Nr. 187 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 11. August 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 7—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Führer und zahlreiche olympische Ehrengäste weilten gestern bei den Olympia-Seglern in Kiel. Deutschland sicherte sich in der Starbootklasse den Gesamtsieg und damit die Goldmedaille.

In Berlin konnte Schwarzmann im Kunstturnen für uns die „Goldene" erkämpfen, bei den Schwimmerinnen gab es durch Rie Mastenbroek wieder einen europäischen Sieg.

Der Holländer van Laer schilderte einem HF.-Journalisten seine Eindrücke des neuen Deutschlands, wie es jetzt während der Spiele der Ausländer erlebe.

In Spanien scheint die Militärgruppe Fortschritte zu machen. Weitere deutsche Kriegsschiffe haben den Schutz der leider besonders bedrohten Deutschen übernommen.

Der Holländer van Laer über seine Berliner Eindrücke

* Berlin, 10. August.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten der holländischen Finanzwelt V. W. A. van Laer, der dem Nationalen Olympischen Komitee der Niederlande als Schatzmeister angehört, äußerte sich gegenüber dem Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" ausführlich über seine Eindrücke in Deutschland. Als Vizepräsident der Internationalen Eislaufvereinigung hatte van Laer bei den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die sportliche Oberleitung über die Eissportwettbewerbe. Er ist Mitglied des Vorstandes der Amsterdamer Börse, so daß seine Erklärungen besondere Beachtung verdienen.

Van Laer führte aus: Nach meiner Auffassung haben sich die 11. Olympischen Spiele für das Verhältnis zwischen Deutschland und der übrigen Welt äußerst segensreich ausgewirkt. Es ist keine Phrase, daß viele von den Ausländern, die sich anläßlich der Spiele in der Reichshauptstadt aufhalten, sehr irrige Vorstellungen über das nationalsozialistische Deutschland mitbrachten. Sie werden erwartet haben, daß jeder Deutsche eine Uniform trägt, und daß alles, was in Deutschland besteht, irgendwie auf militärische Ziele abzielt. Statt dessen haben sie ein ganz anderes Volk vorgefunden, als es sich in ihrer Phantasie ausnahm. Sie begegneten Menschen, die fleißig, ordnungsliebend und fröhlich ihren täglichen Geschäften nachgehen. Dieses Deutschland der Arbeit und des Friedens ist ihre große Ueberraschung und ich weiß aus vielen Gesprächen, die ich mit hier weilenden Ausländern geführt habe, daß der geschilderte Eindruck weit verbreitet ist.

Niemand wird sich im Ernst der Tatsache verschließen können, daß das Reich unter seiner starken nationalsozialistischen Führung große Fortschritte gemacht hatte. Wer das Deutschland der Vergangenheit kennt, der weiß, wie sehr die allgemeine sittliche Haltung des deutschen Volkes gerade auch dadurch gewonnen hat, daß es der Reichsregierung durch die energiegeladenen Leistungen weniger Jahre gelungen ist, der Wirtschaft einen neuen Auftrieb zu verschaffen und die Erwerbslosen von der Straße zu bringen. Der nationalsozialistische Arbeitsdienst bedeutet einen Gewinn, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, weil seine eigentlichen Auswirkungen auf sozialethischen Gebieten liegen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es viele Staaten gibt, die zu ihrem eigenen Nutzen hiervon lernen könnten.

Die Gastfreundschaft des deutschen Volkes und seiner Regierungsstellen hat sich in diesen Tagen auf das Beste bewährt. Wenn wir schon in Garmisch-Partenkirchen glänzend aufgenommen wurden, so gilt dies in noch vermehrtem Maße für die Berliner Spiele. Dafür gebührt nicht zuletzt der Reichsregierung der uneingeschränkte Dank.

Die japanische Presse zur Politik Tschiangkaischeks

Tokio, 11. August. (Ostasiendienst des DNB.) Im Zusammenhang mit der geplanten Nordchinareise des japanischen Botschafters Kawagoe erklärt „Kokumin", die bisherige Annahme, eine Nordchinapolitik ohne Rücksicht auf Nanking betreiben zu können, habe sich als Fehlschlag erwiesen. Der Sieg Nankings im Süden verstärke seine Autorität. Schansi und Schantung verlangten eine neue Chinapolitik, die im Gegensatz zu früher nicht auf den Fraktionen der einzelnen chinesischen Gebiete, sondern auf Nanking basiere.

„Nichi Nichi" nimmt an, daß Tschiangkaischek nunmehr die Lösung in Nordchina im Sinne der allchinesischen Einheit betreiben wolle. „Nichi Nichi" lehnt neuerdings die bisher gültige Auffassung des japanfeindlichen Charakters einer solchen, die chinesische Einheit anstrebenden Politik Nanking ab. Die Lösung der Nordchinafrage sei nur möglich in Verbindung mit der Nankingregierung.

In politischen Kreisen wird allgemein die Stärkung der politischen Lage Nankings anerkannt und man sieht die Notwendigkeit einer neuen Chinapolitik ein, allerdings unter der Voraussetzung, daß Nanking keine japanfeindlichen Absichten habe. Aus Armee- und und Marinekreisen liegt bisher keine Stellungnahme vor.

Der Führer bei den Olympia-Seglern in Kiel

Goldmedaille für Deutschland in der Starbootklasse / In Berlin erkämpfte Schwarzmann im Kunstturnen die „Goldene" / Rie Mastenbroek-Holland bei den Schwimmerinnen erfolgreich

Höhepunkt der Olympischen Segelwettkämpfe in Kiel

* Kiel, 10. August. Die Olympischen Segelwettkämpfe auf den beiden Bahnen der Kieler Förde haben am Montag im Beisein des Führers einen glanzvollen Höhepunkt gefunden. Es werden in den nächsten Tagen nur noch Stichkämpfe ausgetragen werden. Am Montag herrschte ideales Segelwetter, wie wir es von den „Kieler Wochen" kennen, Sonne und frische Brise.

Der Führer und Reichskanzler, der sich auf der Stationsjacht „Nixe" eingeschifft hatte, begab sich dann auf das Start- und Zielschiff „Undine", das draußen auf der Förde zwischen dem Marineehrenmal Laboe und dem Bülker-Leuchtturm verankert ist. Der Führer verweilte längere Zeit an Bord dieses mit allen technischen Neuerungen ausgerüsteten Startschiffes und verfolgte mit großem Interesse den Ablauf der Kämpfe.

Deutschlands Goldmedaille in der Starbootklasse.

Wie schon am Sonntag bekannt, war Deutschland in der Starbootklasse der Sieg nicht mehr zu nehmen. Auch in der Wettfahrt am Montag belegte Dr. Bischoff (Berlin) den ersten Platz und erreichte in der Gesamtwertung 80 Punkte. Mit knappem Vorsprung sicherte sich Schweden mit 64 Punkten die Silberne Medaille vor Holland, das mit 63 Punkten die Bronzene Medaille erwarb.

Nach der letzten Wettfahrt am Montag gewann Holland in der Olympia-Zollen-Klasse mit 163 Punkten die Goldmedaille, Deutschland mit 150 Punkten die Silberne und England mit 131 Punkten die Bronzene.

Europas Schwimmer erobern die zweite Goldmedaille

Die zweite Woche der Olympischen Spiele brachte auch nach dem Abschluß der Leichtathletikwettbewerbe dem Reichssportfeld den gleichen Massenbesuch. Er ist sogar noch größer geworden, denn in der Dietrich-Eckart-Bühne mit ihrem Fassungsvermögen von 20 000 Zuschauern haben die turnerischen Wettbewerbe eingesetzt. Im Olympiastadion hat der Fußball die Leichtathletik abgelöst, und auch hier ist kein freies Fleckchen zu haben. In der Ehrenloge sah man u. a. den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Im ersten Spiel der Vorschlußrunde blieb Italien erst nach Verlängerung knapp mit 2:1 über Norwegen siegreich, das in der Vorrunde Deutschland überraschend aus dem Rennen geworfen hatte.

Im Schwimmstadion fiel in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Hermann Göring, des Reichsministers Darré, des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und vieler anderer wieder eine wichtige Entscheidung. Sieben Teilnehmerinnen kämpften im Endlauf des 100-m-Freistilschwimmens um den olympischen Lorbeer. Zum erstenmal, seitdem diese Strecke auf den Olympischen Spielen geschwommen wird, wurde die Vorherrschaft der Amerikaner abermals wie gestern bei der kurzen Strecke der Männer gebrochen. Rie Mastenbroek (Holland) siegte in neuer olympischer Rekordzeit vor der Argentinierin Campbell und der jungen Gisela Arendt (Deutschland), die eine neue deutsche Bestleistung erreichte.

In den übrigen Vorläufen für die Entscheidungen setzten sich unsere Verterter erfolgreich durch. Im Wasserball führt Deutschland die zweite Gruppe der Zwischenrunde an, nachdem am Montag Japan mit 13:1 geschlagen wurde.

Das 100-km-Radrennen gewann Robert Charpentier (Frankreich) in der Zeit von 2:33:05 vor Guy Lapebie (Frankreich), Ernst Nievergelt (Schweiz) und Fritz Scheller (Deutschland). Fünfter wurde Holland (Großbritannien) von Dorgebray (Frankreich). Die erste Ländermannschaft stellte Frankreich. Es folgen die Schweiz, Belgien, Italien und Oesterreich.

Deutschland erringt die Goldene und Bronzene Medaille im Einzelturnen-Langpferd.

Im Einzelturnen-Langpferd errang Schwarzmann (Deutschland) mit 19,200 Punkten die Goldmedaille. Die Silberne erhielt Mack (Schweiz) mit 18,967, während die Bronzene Medaille an Volz (Deutschland) mit 18,467 Punkten fiel.

Telegramm des Kronprinzen von Italien an den Führer und Reichskanzler.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Italien, der am Sonnabendnachmittag Berlin im Flugzeug verlassen hat, richtete aus München an den Führer und Reichskanzler folgendes Abschiedstelegramm:

„Ich verlasse Deutschland mit einer doppelten dankbaren Erinnerung: einmal an die machtvolle und einzigartige olympische Kundgebung und ebenso auch an die so außerordentlich liebenswürdige Aufnahme, die mir Ew. Exzellenz und die Reichsregierung in erlesenster Weise bereitet haben. Ich drücke Ew. Exzellenz und der deutschen Reichsregierung meine Bewunderung und meinen herzlichen und tiefgefühlten Dank aus.

Umberto di Savoia."

In einer Woche fast 600 Sonderzüge nach Berlin. 1¼ Millionen Fremde.

Ein vorzügliches Spiegelbild von dem Massenbesuch, den die erste Woche der Olympischen Spiele der Reichshauptstadt brachte, liefert eine Zwischenbilanz der Reichsbahndirektion Berlin. In dieser Zeit sind in Berlin neben den täglich gefahrenen 500 fahrplanmäßigen Zügen 595 Sonderzüge eingetroffen. 1 240 000 Reisende aus dem Ausland und dem Reich haben mit diesen Sonderzügen Berlin erreicht. Damit ist aber die Zahl der Olympiabesucher noch nicht erschöpft, da zahlreiche Privatwagen und viele Kraftomnibusse weitere Zehntausende nach Berlin brachte.

In normalem Verkehr dieses Zeitabschnittes wären etwa 400 000 Reisende in Berlin angekommen und von hier wieder abgefahren. Die Olympischen Spiele haben somit einen Zusatzverkehr von weit über 850 000 Reisenden gebracht.

Politischer Querschnitt:

„Moskaus großes Spiel"

Fortschritte der Nationalisten in Spanien / Neue Madrid-Regierung

(Eigenmeldung)

Der Montag hat eine weitere Verbesserung der Lage der spanischen Nationalisten gebracht, die auch durch eindeutige Erklärungen ihrer Führer General Franco, Mola und Quaipo de Llano unterstrichen war. Santander und Montijo sind erobert und aus Barcelona kommende marxistische Kolonnen bei Saragossa vernichtend geschlagen: 100 Tote, 300 Verletzte, 500 Gefangene, 5 Geschütze, 20 Maschinengewehre und 50 Lastkraftwagen haben die roten Milizen dabei verloren. Im Süden ist es General Franco gelungen, bereits 15 000 Mann von Ceuta nach Algeciras, also nach der spanischen Halbinsel, überzusetzen. Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Fournier ist die Madrider Linksregierung Giral gestern zurückgetreten und hat einem vom Marxistenführer Prieto geführten Kabinett Platz gemacht. Auch der Präsident der Bank von Spanien, Nicolau d'Olmer, hat seinen Rücktritt erklärt, weil er die Verantwortung für die Ueberbeanspruchung der Bank durch die Marxisten nicht mehr tragen könne. In den letzten 14 Tagen sollen

45 Millionen Goldpeseten großenteils als Bezahlung für Waffenlieferungen im Flugzeug nach Frankreich geschickt

worden sein. Der Bankier Karabias wurde Bankpräsident, der sehr enge, auch finanzielle, Beziehungen zum Marxistenführer Prieto unterhält.

Die Bluttaten der spanischen Kommunisten.

Allein in drei kleinen Städten: Constantina, Lora del Rio und Badajoz sind in zwei Tagen 632 Hinrichtungen und Morde erfolgt. Das Blatt des Vatikan, der „Osservatore Romano", berichtet unter der Ueberschrift „Die Gottesleugner haben Jahrhunderte der Geschichte und der Kultur zerstört" von der Ermordung von mehr als 250 Priestern und Ordensangehörigen allein in Barcelona, wo alle Kirchen niedergebrannt und zerstört seien und keine Messe mehr abgehalten werden könne.

Deutschland sorgt weiter für die Spanien-Flüchtlinge.

Zwei weitere Torpedoboote, „Kondor" und „Löwe", wurden nach Spanien entsandt.

Insgesamt sind bisher 4130 Deutsche aus Spanien abtransportiert, darunter 1030 aus Madrid, z. T. unter dem Schutz des Panzerkreuzers „Admiral Scheer" über Alicante und 3100 aus Barcelona. In Madrid befinden sich aber noch 1200 bis 1400 Deutsche, von denen etwa 300 aus wirtschaftlichen Gründen dort bleiben wollen. Der Dampfer „Uckermark" ist mit 550 Flüchtlingen an Bord auf der Fahrt nach Genua.

In der europäischen Außenpolitik steht noch im Vordergrund die Frage des Abkommens über die Nichteinmischung in Spanien. Diesem Zwecke dient auch die von dem zuständigen Befehlshaber der Militärgruppe verhängte Grenzsperre zwischen Gibraltar und Spanien, um jegliche Spionage zu verhindern.

Bemerkenswert ist eine Stellungnahme der französischen Zeitung „Echo de Paris", die bezweifelt, daß Leon Blum völlige Neutralität halten könne. Moskaus Spiel in Spanien, so schreibt das Blatt, sei sehr groß. Wenn die Marxisten siegten, werde sich ein Sowjetregime auf einer der Bastionen aufrichten, die das Mittelmeer beherrschen, und zwar in unmittelbarer Nachbarschaft eines Garanten Afrikas. Der Bolschewismus werde sich wie in Asien mit dem Nationalismus der Eingeborenen verbinden. — Ein marxistischer Sieg in Spanien würde eine neue Auflage der Weltrevolution bedeuten. Niemals vielleicht seit dem Marsch auf Warschau hätte Sowjetrußland einen so entscheidenden Augenblick durchlebt. Man könne sich daher leicht vorstellen, daß die Kommunistische Partei, die nur ein Instrument in der Hand Stalins sei, es nicht leicht dulden würde, daß eine Regierung, die von ihr lebe, dem spanischen Drama gegenüber passiv bleibe.

*

In Japan wurde ein Plan zur Ermordung des Kriegsministers Terfuchi aufgedeckt, den ein radikaler Nationalist gefaßt hatte. — In Mexiko wurde die faschistische „Goldhemden"-Organisation verboten. Die Marxisten wühlen auch hier; sie bildeten eine marxistische Miliz nach spanischem Muster und riefen den Generalstreik aus. — In Dänemark droht ein Milchstreik der Landwirtschaft, die bei Ablehnung ihrer Forderungen einen allgemeinen Streik landwirtschaftlicher Erzeugnisse ausrufen will. Eine Selbstschutzorganisation der Bauern soll als Bauernwehr in Stärke von 10 000 Mann aufgestellt werden. — In Polen will Oberst Koc, einer der einflußreichsten Vertrauensmänner des Heereschefs Rydz-Smigly, mit der Bildung der neuen Regierungspartei bis Mitte September zum Abschluß kommen.

Innenpolitisch bedeutsam ist die gestrige Ehrung Lilienthals zu seinem gestrigen 40. Todestage. Generaloberst Göring ließ am Ikarus-Denkmal in Lichterfelde für Lilienthal einen Kranz niederlegen. Der Führer nahm, wie auch an anderer Stelle berichtet, gestern am Segelolympia in Kiel teil. Er empfing die Meldung des italienischen Divisionsadmirals Paladini, der auf dem italienischen Kreuzer „Gorizia" nach Kiel fuhr, und den Kommandanten des englischen Kreuzers „Neptun".



Der Siegerschuß zu Ehren der Jacht „Germania"

Das deutsche Boot „Germania" konnte in der Acht-Meter-Klasse einen zweiten deutschen Erfolg verbuchen. Zu Ehren des Siegers wurde vom Startboot (im Hintergrund) der Siegerschuß gelöst. (Scherl, M.)

Olympische Spiele

Berlin 1936 Kiel

Wieder zwei Goldene für Deutschland

Höhepunkte beim Segeln und Schwimmen / Die Vorkämpfe haben begonnen

Die deutschen Turner in Front! Den Beweis für die würdige Fortsetzung unserer stolzen turnerischen Tradition lieferte unser Karl Alfred Schwarzmann, Wünsdorf, der gestern im Pferdturnen als einziger die Zahl von 19 Punkten überschritt und so für Deutschland eine neue Goldmedaille errang. Auch der Dritte wurde in dieser Sportart ein Deutscher, Matthias Volz, mit 18,467 Punkten nach dem Schweizer Eugen Mack. Im 100-m-Freistilschwimmen der Frauen stellte Gisela Arendt, Charlottenburg, mit 1:06,6 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf und erwarb die Bronzene Medaille. Die Holländerin Mastenbroek siegte in der neuen olympischen Bestzeit von 1:05,9 Minuten, Zweite wurde Jeannette Campbell, Argentinien. Deutschlands zweite „Goldene" erkämpfte Dr. Peter Bischoff in der letzten Fahrt der Starboote in Kiel, hinter ihm fuhren als zweite und dritte Sieger Schweden und Holland durchs Ziel. In der Olympia-Jollenklasse wies Deutschland 150 Punkte und die Silberne Medaille auf, Holland die Goldmedaille mit 163 Punkten, England die Bronzene. Das 100-km-Straßenrennen der Radfahrer gewann der Franzose Charpentier in 2:33:05 knapp vor seinem Landsmann Lapebie und dem Schweizer Nievergelt.

Massenankunft beim 100-km-Straßenrennen

Robert Charpentier — Lapebie — Nievergelt — Scheller.

Am frühen Morgen geht es hinaus auf die Avus, wo an diesem herrlichen Sonntag mit dem 100-Klm.-Straßenrennen die letzte Entscheidung der Radsportwettbewerbe fällig ist. Im Gegensatz zu früheren Olympischen Spielen hat man diesmal Massenstart vorgesehen, wieder erfolgt Einzel- und Mannschaftswertung. Die 100-Klm.-Strecke weist keine besonderen Schwierigkeiten auf, so daß bei nur geringen Höhenunterschieden das Feld wohl zumeist geschlossen bleibt und Ausreißversuche bei der Stärke der Fahrer auf flacher Landstraße kaum Aussicht auf Erfolg haben.

Obwohl wir laufend mit „Neuigkeiten" gefüttert werden, die allerdings zumeist nichts Neues bringen, kommen wir am Startplatz, der jetzt zum Ziel wird, nicht recht in Stimmung. Ein Glück, daß uns wenigstens einige unfreiwillige Scherze der Anfager vorübergehend in beste Laune versetzen. Oder was halten Sie, lieber Leser, davon, wenn man zur nicht geringen Ueberraschung „belehrt" wird, daß der Luxemburger Frantz sich bereits bei der Tour de France wiederholt auszuzeichnen wußte? Nein, der große Namensvetter des hier fahrenden Luxemburgers Paul Frantz hat in diesem Riesenfeld der Amateure keine Startberechtigung, aber wir freuen uns noch lange über den guten „Einfall", uns hier die Giganten der Landstraße als Olympioniken vorzusetzen!

Und jetzt erscheint die Spitze, jetzt kommen die ersten Fahrer in Sicht. Alles springt auf die Bänke, um besser sehen zu können. Es wird nicht leicht sein, bei dieser Massenankunft eine genaue Plazierung vorzunehmen. Aber immerhin ist klar erkennbar, daß zwei Franzosen als Erste über das Zielband rasen und dahinter ist der Schweizer Nievergelt und dann unter tosendem Jubel unser Deutscher Meister Scheller (Nürnberg).

Weiß und Leo Esser in der Spitzengruppe

Wieder vollbesetztes Schwimmstadion / Das Pflichtprogramm der Kunstspringer

Schon um 8 Uhr sind nicht weniger als 15 000 Zuschauer im herrlichen Schwimmstadion versammelt, die voll Spannung dem Beginn des Kunstspringens entgegensehn. Das Weiß überwiegt an diesem prächtigen Sonntag, denn immer kräftigere Strahlen sendet die Sonne vom tiefblauen wolkenlosen Himmel.

In der Gruppe 1 sind außer unseren beiden Deutschen, Meister Weiß (Dresden) und Esser (Iserlohn), auch die Amerikaner Degener und Greene, sowie der ausgezeichnete japanische Meister Shibahara. Zu diesem Spitzenquintett gesellt sich noch der Franzose Heinkele, der aber keinen der ersten fünf Plätze in dieser Gruppe erreichen kann. Unser Meister hat das Pech, als Erster springen zu müssen und erhält auch für seinen einleitenden Salto vorwärts gestreckt nur 12,42 Punkte, während der Olympiadritte Degener mit 15,30 Punkten die Führung vor seinem Landsmann Greene (14,76) und dem Japaner mit 13,68 Punkten übernimmt. Auch Leo Esser und der Franzose liegen zunächst mit je 13,14 Punkten vor unserem Meister, ein klarer Beweis dafür, daß Weiß bei seinem ersten, keineswegs mißglückten Sprung unterbewertet worden ist.

Aber jetzt wird der Sachse immer besser und holt gut auf. Seine an Eleganz kaum zu überbietenden exakten Sprünge finden jetzt eine gerechte Bewertung, so daß er nach Schluß der Pflichtsprünge in seiner Gruppe mit 66,71 Punkten vor Esser den vierten Platz einnimmt. Esser kommt auf 62,31 Punkte, Heinkel muß sich mit 60,26 Punkten begnügen.



Die Kunstspringer im Kampf um die Goldmedaille

Am Montag begannen die Kämpfe der Kunstspringer im Olympischen Schwimmstadion. Leo Esser, Deutschland, der 5. von Los Angeles, zeigte sich beim Kunstspringen der Männer in hervorragender Form.
(Presse-Bild-Zentrale, M.)

Mahraun hat beim ersten Sprung viel Pech. Er hat bei seinem einleitenden Salto vorwärts gestreckt zuviel Schwung und überschlägt sich beim Eintauchen. Mit der niedrigsten Wertung von 6,12 Punkten liegt er am Schluß des Feldes. Aber dann hat unser Altmeister seine Sicherheit wiedergefunden. Vollkommen beherrscht und ohne jegliche Nervosität verbessert er sich von Sprung zu Sprung und gelangt von letzter Position schließlich nach Abschluß der fünf Pflichtsprünge noch auf den fünften Platz. Recht gut gefallen auch Leikert und der bisher im Training nicht sonderlich hervorgetretene Aegypter Ismail. Leikert mit seiner ausgezeichneten Athletenfigur sollte beim Turmspringen noch stärker in Erscheinung treten.

Zwei Amerikaner in Front

Nach Abschluß der Pflichtsprünge liegen zwei Amerikaner auf den beiden ersten Plätzen. Degener hat erwartungsgemäß die Führung mit 74,86 Punkten vor seinem Landsmann Wayne mit 72,47 P., dem Japaner Shibahara mit 70,02 P., dem dritten Amerikaner Greene mit 68,64 P. und unserem Meister Weiß mit 66,71 Punkten. Dann folgen Kovanagi (Japan), Leikert, Ismail und Esser als zweitbester Deutscher vor Heinkele und Mahraun.

Japan schwimmt Olympischen Rekord

Hochinteressante Kämpfe bringen die drei 4×200-m-Staffel-Vorläufe, obwohl in jedem Lauf der Favorit zu einem überlegenen Sieg kommt. Japans Krauler, denen am Vortag die Olympische Goldmedaille entgangen ist,

zeigen hier ihr überlegenes Können und siegen mit fast einer halben Minute Vorsprung vor Deutschland in der neuen olympischen Rekordzeit von 8:56,1 Minuten.

In Los Angeles waren die Japaner bekanntlich in 8:58,4 Minuten im Endlauf siegreich geblieben. Aber auch die 9:21,4 Minuten von unserer deutschen Staffel können sich noch sehen lassen. Nur USA. kann mit 9:10,4 Minuten eine wesentlich bessere Zeit erzielen, während die in diesem zweiten Vorlauf als Zweite einkommenden Ungarn mit 9:20,8 Minuten nicht viel schneller sind und Frankreich als überlegener Sieger des ersten Vorlaufs mit 9:21,7 Minuten knapp hinter der deutschen Zeit zurückbleibt. Außer den Siegern Frankreich, USA. und Japan kommen auch die drei Zweiten Kanada, Ungarn und Deutschland in die morgige Entscheidung. Zu diesen sechs Mannschaften kommen noch die beiden schnellsten Dritten, also England und Schweden.

Vier Wasserballspiele

Belgien und Holland in der Zwischenrunde.

Die Serie der vier Vormittagswasserballspiele wird mit zwei Begegnungen der Gruppe 1 eingeleitet, die damit als erste beendet worden ist. Holland muß sich gegen Uruguay mit einem 1:1 (1:0) Unentschieden zufrieden geben, aber der Punktgewinn genügt, um den Holländern die Teilnahme an der Zwischenrunde zu sichern. Anschließend kommt Belgien gegen USA. zu einem knappen 4:3 (3:0) Erfolg und ist damit gleichfalls in der Zwischenrunde, so daß alle außereuropäischen Nationen bereits ausgeschieden sind. Den Jugoslawen nützt ihr 7:0-Sieg über Malta nichts mehr, denn aus Gruppe 2 haben sich bereits Ungarn und Großbritannien für die Zwischenrunde qualifiziert. Abschließend kommt Deutschland gegen Japan zu einem ganz überlegenen zweistelligen Erfolg gegen Japan.

Obwohl wir hier nicht unsere stärkste Mannschaft einsetzen, da wir ja auf alle Fälle in der Zwischenrunde sind und Japan sicherlich ausscheidet, werden die Japaner mit 13:1 (5:1) ganz überlegen geschlagen.

Die bisher höchsten Siege des ganzen Turniers

erringen Stolze, Baier, Krug, Schulze, Schwenn, Schneider und Hauser. Trotz größten Anstrengungen und beachtlicher Schnelligkeit sind die Japaner gegen das genaue Zusammenspiel der Deutschen machtlos. Schulze, Schwenn und Schneider (3) sind vor der Pause erfolgreich. Etwas überraschend kommt Japan beim Stand von 2:0 durch Takaoka zum Ehrentor. Nach dem Wechsel bleibt das Spiel eine einseitige Angelegenheit, zu groß ist die technische Ueberlegenheit unserer Sieben. Den hohen 13:1-Sieg sichern vier Tore von Schwenn, zwei von Schneider, sowie je ein Erfolg von Hauser und Schulze.



So wurde das 100-Meter-Freistil-Schwimmen der Frauen entschieden

Als Erste schlug die Holländerin Mastenbroek (Nr. 5) an; kurz hinter ihr kam Campbell, Argentinien (Nr. 6) und dann die deutsche Schwimmerin Gisela Arendt (Nr. 7) ans Ziel. (P.-B.-Z., M.)

Gisela Arendt gute Dritte

Die Mastenbroek vor Campbell Siegerin mit neuem Rekord

Glanzleistungen verspricht auch der dritte Tag der Schwimmwettbewerbe, der zunächst als besonderes Glanzstück die Entscheidung im 100-Meter-Kraulschwimmen der Frauen bringt. Sechs 400-Meter-Vorläufe der Männer leiten dann über zu den vier letzten Wasserballspielen der Vorrunde, die noch in Gruppe 3 und 4 die Entscheidung über die Besetzung des zweiten Platzes bringen sollen.

Wo blieb Willi Den Ouden?

Als wenige Minuten vor drei Uhr die sieben Teilnehmerinnen des 100-Meter-Endlaufes aufgerufen werden, setzen bereits die vorher sorgsam einstudierten Sprechchöre ein. Gespannteste Erwartung liegt über den vielen Tausenden, gleich soll es sich entscheiden, wer die schnellste Kraulerin der Welt ist. Die Holländer haben drei Meisjes im Rennen.

Unsere Meisterin, die erst bei den Titelkämpfen in Magdeburg ihren Rekord verbessern konnte, ist zuversichtlich, sie fühlt sich in Bestform und hofft, auf einem der vorderen Plätze einkommen zu können. Die Holländerin Den Ouden macht einen nervösen Eindruck, ebenso die Amerikanerin Rawls, die vor allem auch eine vorzügliche Springerin ist.

Starter Gädeke hat vor der Entscheidung für jede der Teilnehmerinnen einige beruhigende Worte, gibt jeder die Hand und dann ist es soweit. Geschlossen geht das Siebenerfeld ins Wasser. Unsere Meisterin hat einen famosen Start, liegt ganz knapp vorn, als die ersten Köpfe auftauchen und behauptet sich in prächtigem Stil bis zur Wende knapp an der Spitze. Tatsächlich wendet sie nach 29,8 Sekunden als Erste, gefolgt von der Argentinierin Campbell und den beiden Holländerinnen.

Unerhört schnell ist die Deutsche, die unter mächtigen Anfeuerungsrufen immer noch die Spitze hält. Bei 70 Meter ist aber die Argentinierin heran und geht nach erbittertem Kopf-an-Kopf-Kampf bei 80 Meter vor. Doch da erscheint auch die Holländerin Mastenbroek, erreicht Arendt, geht vorbei, erreicht Campbell und geht sogar in Front. Hollands Zuschauer toben und unter fanatischen Anfeuerungsrufen siegt Rie Mastenbroek in der neuen Olympischen Rekordzeit von 1:05,9 Minuten. Campbell wird in 1:06,4 Zweite, knapp vor Gisela Arendt, die mit 1:06,6 die Bronzemedaille gewinnt und zugleich einen neuen deutschen Rekord herausschwimmt. Eine Sekunde zurück (!) folgt Den Ouden, die mit 1:04,6 den Weltrekord hält, vor Tini Wagner und den beiden Amerikanerinnen.

Sechs Vorläufe über 400 m Kraul

Alle drei Deutsche in den Zwischenläufen.

Großartige Leistungen gibt es auch in den anschließend durchgeführten sechs 400-m-Vorläufen der Männer, aus denen jeweils die ersten Zwei und die beiden schnellsten Dritten aller Vorläufe in die zwei Zwischenläufe des Dienstags kommen. Erfreulicherweise können sich unsere drei Vertreter durchsetzen. Przywara wird im zweiten Vorlauf hinter dem Engländer Leivers in 5:11,7 guter Zweiter, ebenso Freese im vierten Vorlauf mit 5:03 Minuten hinter dem Ungarn Grof. Unser junger Meister Heinz Arendt ist im stark besetzten ersten Vorlauf hinter dem Japaner Negami und dem Amerikaner Macionis zwar um Handschlag Dritter geworden, gehört aber doch zusammen mit dem Kanadier Pirie (4:56) mit der von ihm noch nie erreichten Zeit von 4:57,2 Minuten zu den beiden schnellsten Dritten und hat sogar die beste Zeit aller Deutschen in den Vorläufen zu erzielen vermocht.

Die letzten Wasserball-Vorrundenspiele

Im Schwimmstadion wurden im Anschluß an die Schwimmwettkämpfe auch am Montagnachmittag wieder vier Spiele ausgetragen, mit denen zugleich die Vorrundenkämpfe abgeschlossen sind.

Einleitend beweisen die Ungarn gegen den Tabellenzweiten ihrer Gruppe ihre große spielerische Ueberlegenheit. Da dieser Sieg auch zugleich für die Zwischenrunde gewertet wird, spielen die Magyaren nicht verhalten. Bis zum Wechsel haben sie bereits eine 3:0-Führung herausgeholt und dann wird ihre Ueberlegenheit immer größer, so daß Großbritannien schließlich 10:1 bezwungen wird.

Im zweiten Kampf sicherte sich Frankreich durch einen knappen, aber nicht unverdienten 3:2-(1:1-) Sieg über die Tschechoslowakei den Eintritt in die Zwischenrunde. Als letzte Mannschaft hat sich jetzt auch Schweden im vorletzten Spiel der Vorrundenkämpfe die Teilnahme an der Zwischenrunde gesichert. Allerdings gehen die Schweden bereits mit einer Niederlage in die schwereren Begegnungen mit Deutschland, Frankreich und Oesterreich, da sie in der Vorrunde gegen Oesterreich 1:2 unterlagen. Gegen die Eidgenossen kommen die Schweden dagegen zu einem hohen 6:0-(4:0-) Sieg.

Oesterreich — Island 6:0 (3:0).

Mit dem letzten Treffen der Gruppe 4 zwischen Oesterreich und Island (6:0) werden die Vorrundenkämpfe abgeschlossen. Die Wiener sind ebenso wie Deutschland ohne Punktverlust in die Zwischenrunde gelangt und bewiesen auch in ihrem letzten Spiel, daß sie einen ernsthaften Gegner abgeben werden.

Bravo Schwarzmann!

Wieder eine Goldmedaille für Deutschland

Unsere Turnermannschaft auch in der Mannschaftswertung vor der Schweiz

Prachtvoller Sonnenschein liegt über Berlin zu Beginn der zweiten Woche der Olympischen Spiele. Von wolkenlosem Himmel zaubert die Sonne ein herrliches Bild auf die Dietrich-Eckart-Bühne — dieses Schmuckstück des Reichssportfeldes —, das schon viele Stunden der Weihe erlebte und heute erstmals als Kampfstätte dient.

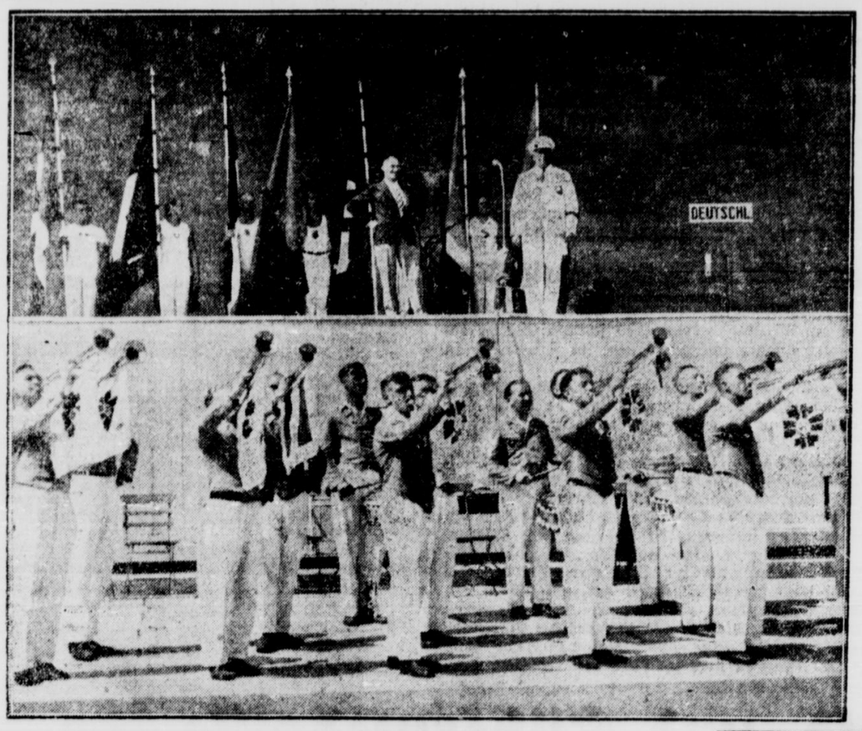
14 Nationen

bewerben sich im Turnen der Männer um den Sieg im Zwölfkampf, der aus zehn Geräteübungen und zwei Freiübungen besteht.

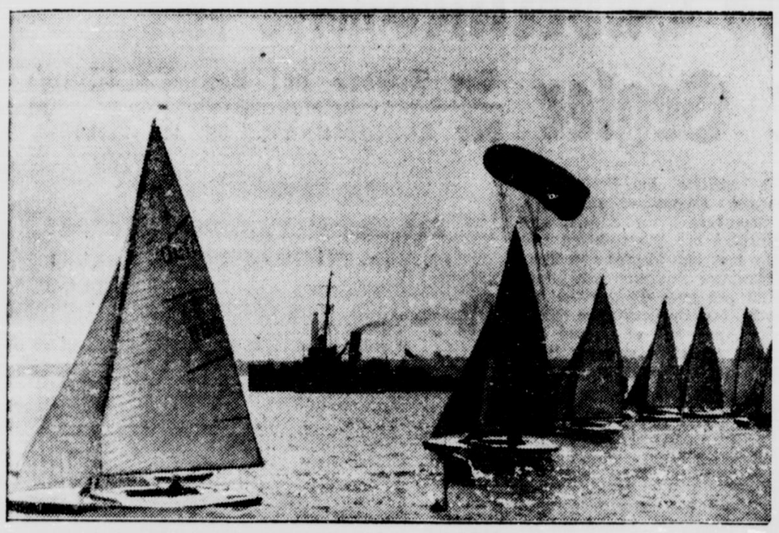
Zu Beginn der Nachmittagskämpfe auf der Dietrich-Eckart-Bühne waren 20 000 Zuschauer gekommen, die Spitzenleistungen an den Geräten erlebten. In der zweiten Abteilung traten Frankreich, Italien, Luxemburg, Rumänien, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Deutschland an. Schon nach der ersten Uebung stand es fest, daß sich

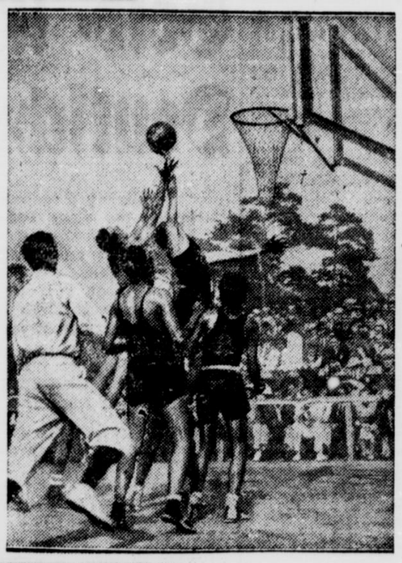
Olympischer Bilderbogen

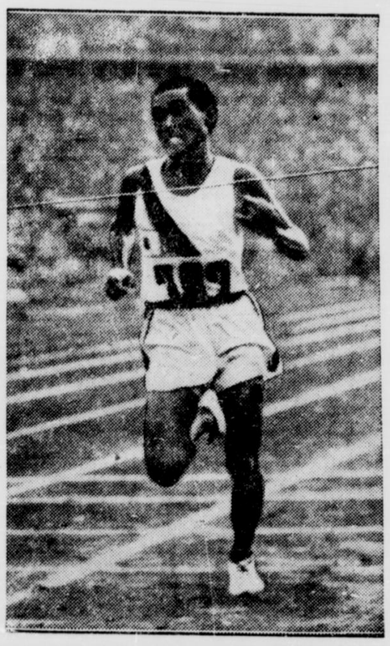
1936

























Unsere Bilder:

Oben links: Auf der Dietrich-Eckart-Bühne wurden am Montag die Pflichtübungen der Turner-Mannschaften durchgeführt. Unser Bild zeigt die Turner mit den Fahnen nach dem Einmarsch. — Oben rechts: **Ein herzlicher Kuß für die Frau des glücklichen Siegers.** Im 100-Meter-Kraul konnte der Ungar Csik die japanischen Meisterschwimmer und auch den amerikanischen Weltrekordmann Fick in einem glänzenden Kampf schlagen. Zur Abwechslung hat unser Bildberichterstatter einmal die glückliche Frau des Siegers nach dem Erfolg ihres Gatten aufgenommen, wie sie von ihren Landsleuten beglückwünscht wurde.

2. Reihe von links nach rechts: **Ein schönes Bild von den Olympischen Segelwettkämpfen in Kiel während des Wettbewerbes der Starbootklasse.** Im Hintergrund erkennt man ein M.-Boot der Kriegsmarine, das den Fesselballon für Filmaufnahmen trägt. — **Eine aufregende Angelegenheit.** Auf den Tennisplätzen des Reichssportfeldes fand am Sonntag ein Basketballspiel Philippinen gegen Mexiko statt. Das Spiel endete mit 32:30 Punkten für die philippinische Mannschaft. Hier sieht man einen Moment vor dem Korb der Mexikaner. (Z.-M.) — **Japanischer Marathontriumph.** Vor Hunderttausenden siegt am Sonntag beim Marathonlauf der Japaner Kitei Son. — **Deutschlands beste Hochspringerin,** Fräulein Kaun.

3. Reihe links: **Der König von Bulgarien und Mackensen in der Deutschen Kampfbahn.** — Rechts: **König Boris von Bulgarien besucht das Olympische Dorf.** (Schirner-M.)

4. Reihe von links nach rechts: **Der Reichssportführer, der Freund der Jugend.** (Schirner-M.) — **Die ersten Goldmedaillengewinner in Grünau.** Der Münchener Ernst Krebs (rechts) gewann die Goldmedaille im Einer-Kajak, während im Zweier-Kajak Landen-Wevers (links) den Sieg gewinnen konnte. — **Olympiasiegerin Mastenbroek weint vor Freude.** Im dichtbesetzten Olympia-Schwimm-Stadion gewann die Holländerin Ria Mastenbroek das 100-Meter-Freistil-Schwimmen in der neuen Olympischen Rekordzeit von 1:05,9 vor der Argentinierin Campbell und der Deutschen Wendt. Nach ihrem glänzenden Sieg traten der Holländerin Tränen der Freude aus den Augen. (P.-B.-M.)

(Fotos: Wenn nicht anders angegeben: Scherl-M.)

hier ein erbitterter Kampf entwickeln würde. Mit besonderem Interesse wurde der Kampf der Spitzenklasse verfolgt, der sich immer mehr zu einem Dreikampf Deutschland — Schweiz — Italien zuspitzt. Mit fast ungeheuerlicher Ruhe steht die deutsche Mannschaft im Kampf und ihr hervorragendes Können stellt sie bald in den Mittelpunkt. Ihre Leistungen am Barren sind unerreicht.

Schon dauert der Kampf über vier Stunden, und immer erbitterter wird das Ringen um die Punkte und die Teilnahmeberechtigung am Endkampf der vier besten Nationen, die am Dienstagnachmittag ihren Sieger ermitteln. Deutschland führt sicher und läßt sich während der Pflichtübung vom ersten Platz nicht mehr verdrängen. Große Klasse stellen unsere Turner am Pferd dar, wo Konrad Frey mit 9,816 Bester war. Keiner seiner Kameraden blieb unter 9,5. Die Schweiz machte etwas Boden gut.

Goldmedaille für Alfred Schwarzmann

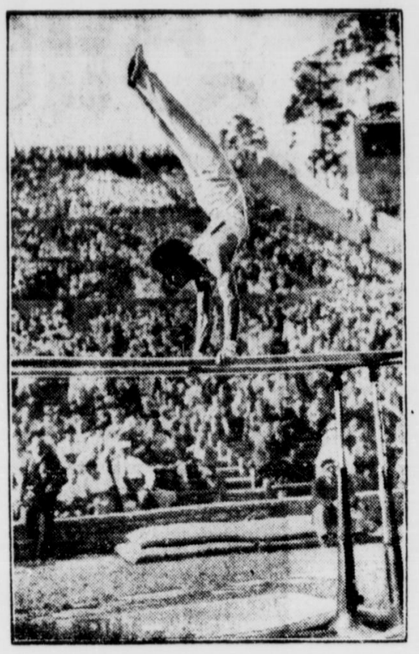
In der bis auf den letzten Platz besetzten Anlage der Dietrich-Eckart-Bühne fiel am Montagnachmittag die erste Entscheidung der turnerischen Wettkämpfe. Sie brachte Deutschland eine weitere vielumjubelte Goldmedaille durch Alfred Schwarzmann im Langpferd, dessen großartige Leistung bis zum Schluß nicht mehr überboten wurde. Zusammen für die Pflicht und Kür erhielt unser Vertreter 19,200 Punkte, im einzelnen 9,433 (Pflicht) und 9,767 (Kür). Die Silbermedaille fiel an den gefährlichsten Rivalen, Eugen Mack (Schweiz) mit 18,967 vor dem Deutschen Mathias Völz (18,467), der den Schweizer Bach (18,400) auf den vierten Platz verweisen konnte. Auch diese Leistung, die Deutschland eine Bronzemedaille sicherte, fand den großen Beifall der Zuschauer.

Die Mannschaftswertung:

Deutschland knapp vor der Schweiz in Front

Das Pflichtturnen endete mit dem ganz knappen Sieg der deutschen Mannschaft vor der Schweiz, den Finnen und der Tschechoslowakei. Diese vier Mannschaften bestreiten am Dienstagnachmittag den Endkampf, während die übrigen Mannschaften bereits am Vormittag zu den Kürübungen antreten. Bei den Uebungen am Reck ist immerhin bemerkenswert, daß die Deutschen mit 73,666 durch Finnland mit 74,400 überboten wurden, während Deutschlands Turner am Seitpferd mit 74,000 die höchste Wertung erreichten.

Die Führung, die sich Deutschland mit 501,298 Punkten vor der Schweiz mit 500,292 Punkten erkämpft hat, ist äußerst knapp, so daß die Fortsetzung der Kämpfe am Dienstag sehr spannend wird und vollkommen offen erscheint. Die Finnen, die in der ersten Abteilung als Sieger hervorgingen, nehmen in der Gesamtwertung des Pflichtturnens den dritten Platz ein. Als vierter Teilnehmer an der Endrunde qualifizierte sich die Tschechoslowakei.



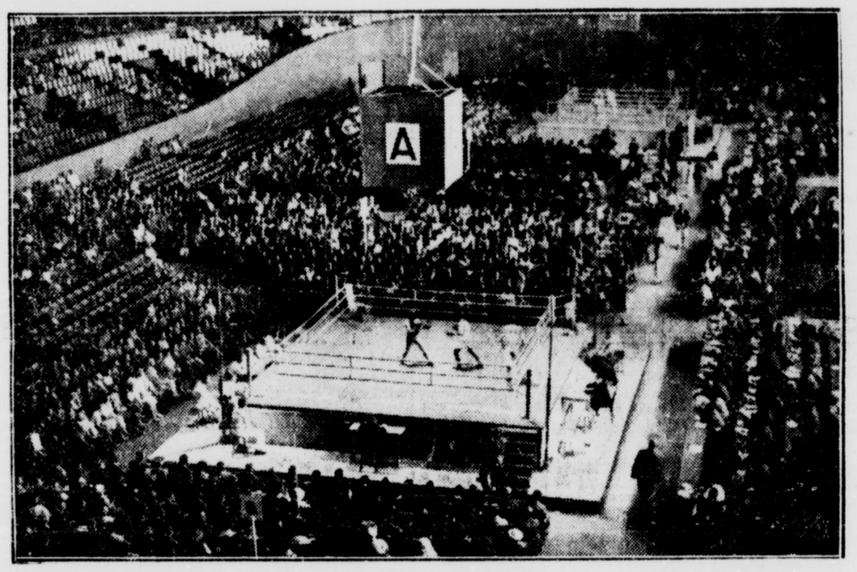
Das Olympische Turnen in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne

Kraft und Gewandtheit erfordern die Uebungen der Turner, deren Kämpfe am Montag in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne begannen. Hier sieht man Schwarzmann bei einem schönen Handstand am Barren. (Scherl, M.)

Schwarzmann führt auch in der Einzelwertung.

Deutschlands Turner, die sich im Mannschaftswettbewerb der Nationen schon an die Spitze setzen konnten, hatten noch einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. K. A. Schwarzmann sicherte sich in der Einzelwertung mit 66,100 Punkten die beste Note vor Mack (Schweiz) mit 65,000 und Hudec (Tschechoslowakei) mit 64,833. An vierter Stelle folgt der Deutsche Konrad Frey mit 64,432 und an achter Stelle rangiert ebenfalls ein Deutscher, Mathias Volz, mit 63,366 Punkten.

Die Aussichten für unsere Turner sind also auch für den Endkampf am heutigen Dienstag im Einzelturnen sehr günstig.



Die Boxkämpfe der Olympia-Boxer haben begonnen

In der Deutschlandhalle in Berlin begannen jetzt die Kämpfe der Olympia-Boxer. Unser Bild zeigt die beiden Ringe, in denen sich die Kämpfe abspielen. (Scherl, M.)

Die Boxer greifen ein

Favoritensiege in der ersten Runde.

In der Deutschlandhalle begannen am Montagnachmittag die Kämpfe der Amateurboxer um olympische Ehren mit 16 Begegnungen. Die Deutschlandhalle bot, vom Tageslicht überflutet, oben mit den Flaggen der teilnehmenden Nationen geschmückt, ein festliches Bild. Die prachtvollen Kämpfe versetzten die etwa 7000 Zuschauer gleich zu Beginn schon in helle Begeisterung. Fachamtsleiter Rüdiger begrüßte die Aktiven und forderte sie zu fairem Wettstreit auf. Da die Unterlegenen sofort ausscheiden, fielen die Entscheidungen durchweg erst nach härtestem Widerstand. Von den 16 Begegnungen endete nur eine durch k. o., und zwar besiegte der polnische Meister Lobkowiak den Australier Copper bereits in der zweiten Runde entscheidend. Zahlreiche Boxer überraschten durch ausgezeichnetes technisches Können, wobei vor allem die Südamerikaner auffielen. Etwas unerwartet schied der Schweizer Meister van Büren aus, der von dem Australier Harlen nach Punkten geschlagen wurde. Wegen mehrfachen Tiefschlags mußte im Weltergewicht der Uruguayer Costanzo disqualifiziert werden, wodurch der Franzose Tritz bereits in der zweiten Runde steht.

Der erste Deutsche, der in die olympischen Kämpfe eingriff, war unser Bantamgewichtler Staisch (Kassel), der sich mit einer großen ersten Runde einen genügenden Vorsprung sicherte, um die Punktentscheidung über den Nurmänen Gaspar zu erhalten.

Von den olympischen Spielfeldern

Italien schlägt Norwegen 2:1 / Endspiel Oesterreich-Italien?
Oesterreich und Deutschland Handball-Endspielfavoriten / Indien im Hockey

Italiens Endspielaussichten günstig!

Ein Mißklang ist in den Ablauf des olympischen Fußballturniers durch das Verhalten von Zuschauern anläßlich des Spieles Peru—Oesterreich gekommen. Ein Spieler wurde durch Fußtritte eines Zuschauers verletzt, so daß das Berufungsgericht der FIFA das Spiel für den gestrigen Montag — ohne Zuschauer zuzulassen — neu ansetzte. Zu diesem neu angesetzten Spiel trat die Mannschaft von Peru bedauerlicherweise nicht an, so daß der Schiedsrichter nach 15 Minuten Wartezeit das Spiel für Oesterreich gewonnen erklärte. Nach dem Verzicht Perus steht nun Oesterreich in der Vorschlußrunde, in der es am Dienstag, 11. August, im Olympischen Stadion mit Polen zusammentrifft.

Der Deutschland-Bezwinger Norwegen mit 2:1 ausgeschaltet. Sieg der Azzurri nach Verlängerung.

Obwohl Deutschland etwas überraschend in der Zwischenrunde von Norwegen aus dem Rennen geworfen wurde, ist das Interesse für das olympische Fußballturnier überaus groß. Rund 90 000 Zuschauer lassen nur geringe Lücken in dem weiten Oval aufkommen. Die Erwartung der Zuschauer wird nicht enttäuscht. Nach einem fast gleichwertigen Kampf muß Italien in Verlängerung alle Kräfte zusammenreißen, um 2:1 das Spiel zu gewinnen. In einem unerhört erbittert, aber fair durchgeführten Kampf haben die Italiener auch die Vorschlußrunde überstanden und sich durch den in der Verlängerung erkämpften 2:1-Sieg die Teilnahme am Endspiel gesichert. Italien, der Weltmeister, will auch Sieger des Olympischen Fußballturniers werden, die Aussichten der Azzurri sind günstig. Sie haben eine starke Mannschaft, die für Berlin hervorragend vorbereitet wurde. Ihr Endspielgegner wird entweder Oesterreich, das durch den Verzicht Perus jetzt an die Stelle der Südamerikaner tritt, oder Polen sein, die am Dienstag um den Sieg streiten. Norwegen hat sich ausgezeichnet geschlagen. Nach den Erfolgen über Türkei und Deutschland unterlagen die Nordländer am Montag im Olympischen Stadion einer etwas glücklicher kämpfenden Mannschaft mit 1:2 und hat nun nur noch die Chance, sich im Kampf mit dem Unterlegenen des Spieles Oesterreich—Polen die Bronzene Medaille zu erobern.

Handball:

Deutschland und Oesterreich siegreich

Beim olympischen Handballturnier wurde am Montag bereits die Endrunde in Angriff genommen, in der jede der vier Nationen Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Ungarn gegen jede anzutreten hat. Wie erwartet, konnten Deutschland und Oesterreich ihre Vorrundensiege über Ungarn bzw. die Schweiz wiederholen, aber in beiden Begegnungen fallen die Torquoten etwas niedriger aus, zumal die Gegner aus dem ersten Spiel gelernt haben und zum andern auch die gefährlichen Punkte im gegnerischen Lager herausgefunden haben. Immerhin ist Deutschland mit 19:6 (11:3) Toren wieder klar erfolgreich, wenn auch das 23:0 der Vorrunde gegen die verbesserten Magyaren nicht erreicht werden kann. Oesterreich schlägt die Eidgenossen im zweiten Kampf mit 11:6 (6:3) Toren, hier lautete das Ergebnis des Vorrundenkampfes 14:3.

Indien Hockey-Endsieger?

Indien — Japan 9:0 (4:0).

Mit den beiden letzten Spielen der Gruppe A wurde Montag die Vorspielrunde des Olympischen Hockeyturniers beendet. Indien sicherte sich durch einen ganz überlegenen 9:0- (4:0) Sieg über Japan den Enderfolg in Gruppe A und trifft nunmehr am Mittwoch auf Frankreich, den Tabellenzweiten der Gruppe C, während Deutschland am gleichen Tage als Sieger der Gruppe B gegen Holland als Gewinner der Gruppe C anzutreten hat. Die beiden unterlegenen Mannschaften treten zum Kampf um den dritten Platz an, während die Sieger das Endspiel um die Goldmedaille bestreiten.

Das Hockeystadion hat am Montag einen hervorragenden Besuch aufzuweisen. Unter den 16 000 Zuschauern bemerkt man auch die deutsche Olympiamannschaft, die sich ihren voraussichtlichen Endspielgegner — sofern nicht Holland, wie in Amsterdam einen Strich durch die Rechnung macht — ansieht, um ihn genau zu studieren.

Zwischenrunde im Degeneinzelfechten

Lerdon in der Vorendrunde.

Bei dem am Montag herrschenden schönen Wetter zogen die Fechter wieder ins Freie, um im Tennisstadion die Zwischenrunde im Degeneinzelfechten zu erledigen. Vor vollbesetzten Tribünen wickelten sich herrliche Kämpfe ab, die sich bis gegen 14,00 Uhr hinzogen, da die in vier Gruppen eingeteilten 40 übriggebliebenen Fechter insgesamt 360 Kämpfe zu bestreiten hatten. Keiner hatte es leicht und keiner kam ohne Niederlage davon. Eine Ueberraschung brachten die Franzosen, die Mühe hatten, sich durchzusetzen. Bei der augenblicklichen Lage dürfte es wohl kaum zu einem französischen Endsieg kommen, da sie über ihre Niederlagen im Florett-Mannschafts- und Degen-Mannschafts-Fechten zu sehr niedergeschlagen sind. Sie bringen kaum noch die nötige Kraft auf, um sich in den Einzelkämpfen durchzusetzen. In ganz großer Form waren dagegen die Italiener, die sich alle drei für die Vorrunde qualifizieren konnten. Eine ausgezeichnete Form legte auch unser einziger noch im Rennen befindliche Vertreter Lerdon an den Tag. Er fochte in der vierten Gruppe und behauptete hinter dem Mexikaner Olivar den zweiten Platz, womit seine Teilnahme an der Vorendrunde gesichert war.

Die Sieger der Olympia-Medaillen

Mit der Feststellung der Olympiasieger in sechs Wettbewerben war der Montag der zweiten Woche der 11. Olympischen Spiele nicht so ereignisreich wie seine Vorgänger; um so mehr Medaillen werden aber dafür am Dienstag zur Verteilung gelangen. Die bisher festgestellten 77 Olympiasieger verteilen sich auf die einzelnen Sportsparten wie folgt: Leichtathletik 29, Ringen 14, Kanufahren 9, Radfahren 6, Gewichtheben 5, Fechten 4, Schießen 3, Schwimmen und Segeln je 2, Turnen 1 sowie Polo und Moderner Fünfkampf.

Die Sieger der olympischen Medaillen verteilen sich auf die beteiligten Länder:

	Gold	Silber	Bronze
U.S.A.	16	11	5
Deutschland	14	16	19
Schweden	6	5	6
Ungarn	6	1	1
Finnland	5	6	5
Frankreich	5	5	4
Italien	4	3	4
Oesterreich	3	4	2
Holland	3	2	6
Großbritannien	2	6	2
Tschechoslowakei	2	4	—
Japan	2	3	4
Estland	2	1	3
Aegypten	2	1	2
Kanada	1	2	5
Argentinien	1	1	—
Türkei	1	—	1
Neuseeland	1	—	—
Norwegen	1	—	—
Schweiz	—	3	1
Polen	—	2	2
Lettland	—	1	1
Australien	—	—	1
Belgien	—	—	1
Mexiko	—	—	1
Philippinen	—	—	1

Gold- und Silbermedaille für Deutsche Segler

Der Führer bei den Endkämpfen der Olympia-Segler in Kiel

Schönstes Segelwetter herrschte am siebten und letzten der Tage der Kieler Olympia-Segelregatta, der noch dadurch eine besondere Note erhielt, daß der Führer und Reichskanzler den Wettfahrten beiwohnte. Kurz vor 10 Uhr traf der Führer von Berlin kommend auf dem Flugplatz Holtenau mit seiner Begleitung ein und begab sich nach Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie der Luftwaffe an Bord des Stationsschiffes „Nixe", mit dem er hinaus auf die Außenförde fuhr. Hier verfolgte er von Bord des Startschiffes „Undine" den Verlauf der Rennen der großen Klassen.

Die Zuschauer, die bei dem herrlichen Wetter wieder zahlreich erschienen waren, brachten dem Führer begeisterte Ovationen dar. Inzwischen starteten auf der Binnenbahn die Olympia-Jollen zu ihrer letzten und entscheidenden Fahrt. Der Sieger stand eigentlich schon am Vortage fest, da Holland klar in Führung lag; nur um den zweiten Platz gab es noch ein erbittertes Ringen zwischen Krogmann-Deutschland und Scott-England, die die gleiche Punktzahl hatten. Die letzte Wettfahrt brachte dann Krogmann den zweiten Platz und damit die silberne Medaille.

Auf der Außenförde erlebten die Zuschauer in Gegenwart des Führers einen glänzenden deutschen Sieg in der Starboot-Klasse. Der Gewinner der Goldmedaille stand in Dr. Bischoff-Berlin mit seinem Boote „Wannsee" am Sonntag schon fest; am Montag unterstrich der Deutsche durch einen überlegenen Sieg seine berechtigte Anwartschaft auf den ersten Platz noch einmal recht nachdrücklich.

Weniger glücklich waren am letzten Wettfahrtstage die deutschen Vertreter in der 6-m-R- und in der 8-m-R-Klasse. „Germania III", die am Vortage in der 8-m-R-Klasse einen feinen Sieg herausgesegelte, hatte am Montag einen schlechten Start und kam erst als sechste ein. Einen harten Kampf um die beiden ersten Plätze lieferten sich Italien und Schweden. Italien, das bis kurz vor dem Ziel klar in Führung lag, machte dann zwei ungeschickte Manöver, die den Schweden vorbrachten und ihm mit zwei Meter Vorsprung einen knappen Sieg verschafften.

In der 6-m-R-Klasse kam unsere „Gustl V" auf den fünften Platz und liegt in der Gesamtwertung an sechster Stelle. Die letzte Wettfahrt gewann Norwegen, das damit Punktgleichheit mit der Schweiz und Großbritannien erzielte, wodurch eine Entscheidungsfahrt notwendig wurde.

Die Wettkampffolge des morgigen Olympiatages

12. Tag, Mittwoch den 12. August:

7,00	Uhr	Frauenturnen	Dietr.-Eck.-B.
8,00	„	Reiten, große Dressurprüfung	Reiterplatz
9,00	„	Schwimmen:	
		Kunstspringen, Frauen, Entsch.	Schwi.-Stad.
		4 mal 100 m Kraul, Frauen	
		Vorläufe	Schwi.-Stad.
		Wasserballspiele	Schwi.-Stad.
		Rudern, Vorläufe (falls erford.)	Grünau
		Säbelmannschaftsfechten	
		Ausscheidung	Turnhalle
14,00	„	Reiten, Dressur zur Military	Reiterplatz
		Rudern, Vorläufe	Grünau
		Frauenturnen	Dietr.-Eck.-B.
15,00	„	Boxen, 2 Serie	Dtschl.-Halle
		Säbel-Mannschaftsfechten,	
		Ausscheidung	Turnhalle
15,00	„	Schwimmen, Vorführung im	
		Kunstspringen, Frauen	Schwi.-Stad.
		400 m Kraul, Endlauf	Schwi.-Stad.
		100 m Rücken, Frauen, Zwischenläufe	Schwi.-Stad.
		Wasserballspiele	Schwi.-Stad.
		Handballspiele, Vorschlußrunde	Ol.-Stadion
16,00	„	Basketball, Ausscheidungsspiele	Tennispl.
16,30	„	Hockey-Ausscheidungsspiele	Hockey-Stad.
20,00	„	Baseball, Vorführung und Konzert	Ol.-Stad.
		Säbel-Mannschaftsfechten	
		Ausscheidung	Turnhalle
20,30	„	Boxen, 2. Serie	Dtschl.-Halle

Olympia-Nachlese

Olympiasieger Merkens wird Berufsfahrer

Erster Start in der Heimat.

Der deutsche Olympiasieger und Weltmeister im Radfahren, Toni Merkens (Köln), ist in das Lager der Berufsfahrer übergetreten nachdem er sich als Amateur alle Meisterschaften geholt hat, die es überhaupt zu gewinnen gab. Man darf gespannt sein, ob Merkens im neuen Lager den gleichen Siegeszug antreten wird wie in seiner Laufbahn als Amateur.

Bereits am 21. August startet Merkens in seiner Heimatstadt gegen die besten Berufsfahrer Europa's, darunter auch seinen Landsmann Albert Richter.

Allerlei Sport

Horn und Hanisch befördert

An die Telegraphenarbeiter Horn und Hanisch hat der Reichspostminister ein Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Nachdem ihre jahrelange unermüdliche Arbeit im Kanusport durch Erringen der silbernen Olympischen Medaille im Zweiersaltboot über 10 000 Meter gekrönt worden ist, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche und meine vollste Anerkennung zu dem hervorragenden Erfolg. Ich habe angeordnet, daß sie in das Beamtenverhältnis übernommen werden."

* **Heinz Kohlhaas geschlagen.** Der deutsche Schwergewichtsboxer Heinz Kohlhaas, der sich zur Zeit in Amerika aufhält, kletterte in Tampa im Staate Florida (USA.) in den Ring. Bereits in der zweiten Runde des auf zehn Runden angesetzten Kampfes wurde er durch Red Burman ko. geschlagen.

* **Der Vorjahrssieg der „Tour de France" suspendiert.** Der belgische Radsportverband hat den vorjährigen Sieger der Tour de France", Romain Maes, bis zum 1. Oktober 1936 und den Fahrer G. Danneels bis zum 15. September 1936 suspendiert wegen Nichtverteidigung ihrer Chancen.

* **Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gesperrt.** Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, der schlesische Fußballmeister, ist nach einer Veröffentlichung im Gau-Verordnungsblatt wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen vorläufig auf ein halbes Jahr gesperrt. Die Sperre beginnt am 15. August 1936.

Gau-Jugendmeisterschaften am 6. September in Dortmund.

Das Kreisfachamt erwartet, daß zu diesem Jugendtreffen sämtliche leistungsfähigen Jugendlichen des Kreises gemeldet werden. Es wird dieserhalb auf die Ausschreibung im Gauverordnungsblatt Nr. 7 Seite 10 verwiesen.

„Ra-ra-ra-Germania"!

Der olympische Kampfruf der Deutschen.

Hat man so was schon gesehen!
Hat man so was schon erlebt!
Wie sie in die Höhe gehen,
Wie das Reichssportfeld erbebt!
Wie sie schrein und wie sie rufen,
daß es kreischt und dröhnt und gellt
so daß mancher von den Stufen
aus Begeistrung runterfällt!

Sprechchor! Laute Kampfgesänge!
„Heja Heja!", „Ja" und „Buhs".
Tante Minna im Gedränge
kriegt von Enaland einen Schubs.
Ungarn schreien: Huj, huj, heia!"
Schweden: „Hefa! Friskhumör!"
Letten brüllen: „Keia, keia!"
hundertstimmig zu Gehör.

Wehe erst, wenn lange Strecken
ziehn in schnellem Lauf vorbei!
Vielen bleibt im Halse stecken
ihr fanatisches Geschrei!
Stärker wird mit jeder Runde
Schrei und Zuruf bei dem Lauf.
Achtung! In der Schluß-Sekunde
steigt Gefahr des Platzens auf!

Und die Italiener pfeifen,
wenn sie nicht: „Avanti!" schrei'n!
Und die Peruaner greifen
rhythmisch in die Luft hinein.
Die Amerikaner werfen
Strohhut-Massen in die Höh,
und sie schreien mit guten Nerven
„Räh, räh, räh" und „Du Es Eh!"

Unsre Deutschen aber stürzen
in die Kämpfe mit: „Hurrah!"
Doch, um praktisch abzukürzen,
dröhnt es dreifach: „Ra, — ra, — ra!"
Herzen beben. Wangen glühen.
Jubelnd stehn die Massen da!
Mög der Sieg uns oft noch blühen.
„Ra, — ra, — ra! Germania!"

Puck.

Fahrt über das Reichsparteitaggelände

Verewigung des Glaubens

Aus dem Willen des Führers, für die Ewigkeit der Bewegung / Verwirklichung des gewaltigsten Bauprogramms / Wie weit sind die Arbeiten? / Angeheure Aufgaben werden gelöst / Bauten für Jahrtausende / Von der Luitpoldarena bis zum Märzfeld

nsk. **Das Reichsparteitaggelände ist acht Kilometer lang und 3,5 Kilometer breit. Wenn man alle seine Baustellen mit dem Kraftwagen abfahren wollte, dann müßte man insgesamt eine Wegstrecke von 42 Kilometer zurücklegen. Das sind zunächst in groben Umrissen die äußeren Abmessungen dieses gigantischen Werkes.**

Man kann angesichts dieser Bauten wohl die Maße verzeichnen, sich aber noch immer keine Vorstellung davon machen, was hier an der Peripherie von Nürnberg geplant ist und in genau festgelegten Bauabschnitten entsteht. Man kann angesichts dieser Bauten aber nicht die seelischen Ausmaße und die bleibenden Eindrücke beschreiben, die sich dem Beschauer überall bieten. Ein Wort der Würdigung wirkt hier schwach und abgedroschen. Hier gilt das Erlebnis!

Das Bauprogramm selbst wurde bis zum Jahre 1943 festgelegt. Der Träger der Bauten ist der Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg. Für den Entwurf und Bauleitung zeichnen Architekt Speer (Architekt Ruff für die Kongreßhalle) in Gemeinschaft mit der Stadt Nürnberg und ihren Baureferenten (Leitung Stadtrat Brugmann). Die Bauten aber bleiben im Grunde des Führers ureigenstes Werk. Nur er kann so planen, nur er kann so bauen und handeln, so groß und einfach. Der Führer interessiert sich aber auch für die kleinste Kleinigkeit. Er sucht das Baumaterial, den Stein, aus, er trifft überall seine Entscheidungen, er kümmert sich um alles. Es ist also ein Werk, das seinen Geist ausstrahlt, ein Werk, das darum so ganz dem nationalsozialistischen Volk und seiner Zukunft gehört.

In der Luitpoldarena

Wir stehen vor den Tribünen der Luitpoldarena. Hier ist die historische Stätte der Parteitage, hier befindet sich die Urzelle der Reichsparteitagbauten, der Aufmarschplatz der SA. und SS. Der Platzgestaltung der Arena liegt eine eigenhändige Skizze des Führers zugrunde. Der Blick über das weite Rund des Aufmarschfeldes bietet ein unvergeßliches Bild. Und man sieht im Geist die Arena standartenüberglänzt, fahnenübersät, und die Kolonnen der SA. und SS. zum Appell vor Adolf Hitler angetreten. Nur fünf Wochen noch. Und es ist soweit!

Daneben erstrahlt die Luitpoldhalle im festlichen Weiß des Dolomitsteines. Ihre wuchtigen Vorbauten gehören zu den ersten baukünstlerischen Taten, die hier draußen im Reichsparteitaggelände geleistet wurden. Heute ist diese vorbildliche Gestaltungskraft allerdings zur Normalleistung geworden. Bei einem flüchtigen Blick in die Festhalle selbst, in der auch in diesem Jahre wieder der Parteikongreß stattfinden wird, kann man sich von der Verbesserung und Erweiterung ihrer Anlagen überzeugen. Ein großartiges Orgelwerk wird eingebaut. Wir haben gerade Gelegenheit, die ersten Klänge dieser Riesenorgel zu hören, die mit ihren Tönen die weite Halle durchflutet.

Zeppelinwiese nicht wiederzuerkennen

Weiter zur Zeppelinwiese, zum Aufmarschplatz der Politischen Leiter, des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht. Innerhalb eines Jahres wurde diese Riesenarena in der neuen Anordnung geschaffen. Die Anlage ist nicht wiederzuerkennen, und der Eindruck, den wir hier erhalten, spricht für sich selbst.

Ein phantastisches Gewirr von Gerüsten, von 30 Meter hohen Kranen, von Säulen, von Eisen und von Stein erhebt sich. Das Zeppelinfeld ist wohl die geschlossenste und monumentalste Anlage. Sie wächst durch ihre räumlichen Ausmaße schon ins Ungeheuere, ins Gigantische. Das Aufmarschfeld ist allein 90 000 Quadratmeter groß. Die Grundform hat eine Länge von 289 Meter und eine Breite von 312 Meter.

Die das ganze Feld beherrschende Längsseite wird durch einen aus Jurawerkstein gefügtem Tribünenbau eingenommen. In der Mitte erhebt sich eine steinerne Kanzel für den Führer. Der Mittelteil dieser Tribüne baut sich bis zu einer Höhe von 23 Meter auf. Hohe Pfeilerhallen schließen sich an, die von geschlossenen Kopfbauten flankiert werden. Die Rückseiten der Wälle sind durch 34 turmartige Bauten unterteilt, die die sanitären Anlagen bergen.

Der Aufmarschplatz wurde nach den bewährtesten Methoden der Straßenbaukunst angelegt und begrünt. Diese Wiese wird durchzogen von vielen Kanälen, von den Entwässerungs- u. Lautsprecheranlagen. Das Feld faßt 250 000 Teilnehmer. Auf den Tribünen finden rund 70 000 Zuschauer Platz.

34 Steinbrüche liefern 11 000 Kubikmeter

Die Steinverarbeitung, im letzten Jahre 600 Kubikmeter, ist heuer auf 11 000 Kubikmeter gestiegen. Um eine Vorstellung von dieser Menge zu geben, sei angeführt, daß für das Zeppelinfeld das Dreifache an Stein gebraucht wird, wie für die Bauten der Partei am Königsplatz in München. Die Hauptschwierigkeiten verursacht das Heranholen des Steinmaterials. Nicht weniger als 34 Steinbrüche im Gebiet des Jura sind in Betrieb gesetzt. An der Bearbeitung der Steine sind aus technischen Gründen alle Gaue des Reiches beteiligt. Aus Hamburg, aus Kiefersfelden, aus Karlruhe und aus Breslau rollen dann die bearbeiteten Steine in Nürnberg an. Jeder dieser Steine hat seine Nummer und recht stattliche Quadermaße, wie man sie in ganz Deutschland nicht mehr findet. Um nun den rechtzeitigen Einsatz des Materials zu regeln, wurde eine „Steinbörse" eingerichtet, die an jedem Sonnabend in Treuchtlingen bei Nürnberg tagt.

Ehrenstätte der Wehrmacht: das Märzfeld

Wir stehen auf dem Feldherrnhügel des Märzfeldes, dem künftigen Aufmarschplatz der Wehrmacht. Und dieses Feld, dem der Führer den Namen gegeben hat, um immer an die Einführung der Wehrhoheit im März 1935 zu erinnern, ist fünfmal so groß wie das Zeppelinfeld. Hier sind wir nun am Ende der uns geläufigen Maßstäbe angelangt. Es fehlt jeder Vergleich. Wir können hier nur von den Planungen des Führers berichten:

Flugzeuge werden landen, und die Wehrmacht kann ihre schwersten Gefährte zu den Vorführungen einsetzen. Der Untergrund des Platzes wird entsprechend tragfähig gemacht. Mit welchem Verfahren, steht noch nicht fest. Um den Boden widerstandsfähiger zu machen, könnte man z. B. den in der Nähe von Nürnberg gelegenen 598 Meter hohen Moritzberg fast abtragen und seine Gesteinsmassen als Füllmaterial verwenden. Man wird aber wahrscheinlich in die Erde hineingehen. Es steht noch nicht fest, wie die Tribünen angeordnet werden.

Kongreßhalle — auf Fels gebaut

Zwischen der Luitpoldarena und dem Zeppelinfeld ersteht ein Riesenbau: die Kongreßhalle. Der Bau hat eine Länge von 250 Meter, eine Tiefe von 224 Meter und eine Höhe von 60 Meter. (Die Riesenfahnenmasten der Luitpoldarena erreichen „nur" 32 Meter.) Die überdeckte Fläche umfaßt 47 000 Quadratmeter. Die Halle bietet 60 000 Menschen Platz. Weiterhin ist noch ein kleinerer Kongreßsaal für 4000 Menschen und ein großer Konzertsaal mit einem Fassungsvermögen für 5500 Menschen vorgesehen.

Solche Baudimensionen erfordern natürlich einen tragfähigen Untergrund. Da der Boden zu locker und von agressivem Grundwasser durchzogen wird, stellten sich fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Nach mannigfachen Versuchen wurde aber doch ein Verfahren erarbeitet, das in der Praxis zum erstenmal angewandt wird und das es möglich macht, für Jahrtausende zu bauen. In den wenig tragfähigen Boden werden nun durch zahlreiche Rohre, die sich 14 Meter tief ins Erdreich bohren, Füllmaterial aus Quarzsand und Granitsplit hineingepreßt. Solange hineingepreßt bis zur vollkommenen Verdichtung und Sättigung des Untergrunds.

Die wissenschaftlichen Messungen haben ergeben, daß nach dem neuen Verfahren der Boden einen so hohen Grad der Festigkeit aufweist, daß er nahe an die Härte des Felsens herankommt. Die oberste Bodenschicht muß noch gesondert behandelt werden. Hier wird dann die Losenhausische Schwingmaschine eingesetzt, die durch Rütteln und Stampfen den Boden verdichtet.

16 000 Füllsäulen erforderlich

Bis zum Oktober werden 14 Riesenrammen laufen. Wenn der Untergrund eine genügende Festigkeit aufweist, wird eine Betonplatte von 3,5 Meter Dicke in die Baufläche eingelegt, um das eigentliche Fundament vor Grundwasser zu schützen. 16 000 Füllsäulen sind notwendig, um den Untergrund mit einwandfreiem Material zu durchdringen. 80 Eisenbahnwagen Füllmaterial werden täglich verarbeitet. Zur Abfertigung dieser Mengen wurde ein eigner Bahnhof angelegt. Schon heute muß in doppelten Schichten gearbeitet und gewerkt werden, damit das Bauprogramm der Kongreßhalle bis zum Jahre 1943 durchgeführt wird.

Marschstraßen wachsen

Nun noch ein Blick auf das SA.-Lager Langwasser. Die Arbeitsmänner und die Männer des Hilfszugs Bayern haben hier schon Quartier bezogen und leisten die vorbereitenden Arbeiten für Unterkunft und Verpflegung. Die ersten massiven Holzhäuser stehen bereits.

Um den Massenverkehr zu den Aufmarschplätzen und zu den Lagern der Marschteilnehmer zu bewältigen, wurde in kürzester Frist ein großes Straßenbauprogramm durchgeführt. So sieht man die große Straße von der Luitpoldarena bis zum Märzfeld langsam, aber stetig wachsen. Diese Straße ist 80 Meter breit, und die Soldaten können hier in Kompaniefront am Führer vorbeimarschieren. Der grandiose Eindruck, den diese Straße bietet, wird vom Feldherrnhügel des Märzfeldes aus gesehen, noch durch den Blick auf die Kaiserburg gesteigert. Die Anmarschstraßen zum Lager Langwasser wurden auf eine Breite von 40 Metern gebracht. 48 Männer können jetzt in einer Reihe marschieren.

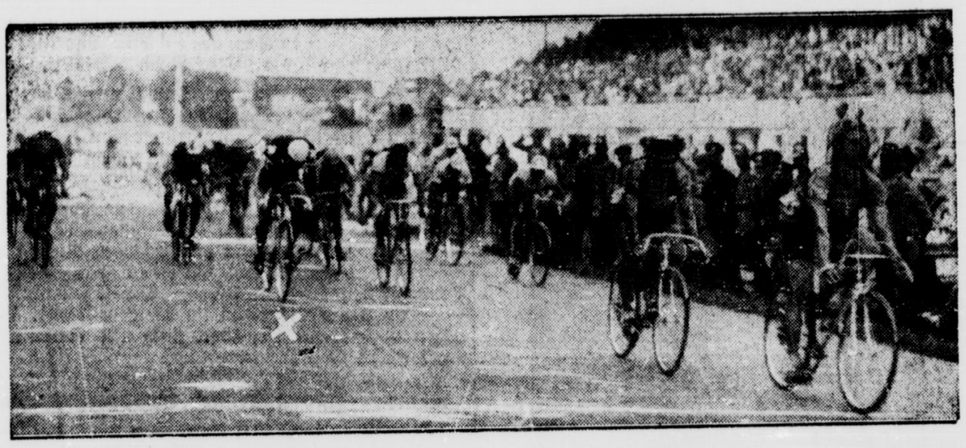
In der Nähe des Märzfeldes liegt der Bahnhof Reichsparteitag, der im nächsten Jahre fertiggestellt sein wird. Zehntausende von Nürnbergfahrern und Hunderte von Sonderzügen können dann innerhalb weniger Stunden anrollen und abtransportiert werden. Auch für den Fußgänger- und Kraftwagenverkehr wurden Straßen mit Unterführungen gebaut. So ist geplant, von der Innenstadt, von der Lorenzkirche ab, eine moderne Straße mit allen Schikanen bis zur Einmündung in den Wodansplatz zu schaffen. Die fast fertigestellten Ueberführungen werden die Straßenbahn in einer ungehemmten Verkehrsflut rollen lassen.

Zweckbauten, stilvoll eingefügt

Die reinen Zweckbauten des Reichsparteitaggeländes sind ebenfalls im monumentalen Stil errichtet worden. Das Umspannwerk Reichsparteitag, das Stadion und Zeppelinwiese mit Kraft und Strom versorgt, wurde mit Jurakalkstein erbaut. Die schön und klar gegliederte Fassade erhält noch das Hoheitsabzeichen, das der Münchener Künstler Schmid-Ehmen gestaltet, der auch die Adler für die Luitpoldarena gefertigt hat. Das Herzstück der Wasserversorgung, der Ausgleichsturm, hat baulich ebenfalls eine interessante Gestaltung erfahren. Der Bau wurde mit einer Bostenarchitektur versehen, wie sie die Nürnberger Stadtmauer aufweist.

Und als wir zurückfahren und am Zeppelinfeld noch eine kurze Rast machen, da sehen wir die Arbeiter am Bau für die Zukunft und Ewigkeit der Nation schaffen und werken. Stein auf Stein wird geschichtet.

Fürwahr, hier arbeitet ein ganzes Volk an einer Kulturstätte für Jahrtausende.



Zwei Franzosen besetzten den ersten und zweiten Platz im 100-Kilometer-Straßenrennen.

Im „Marathon" der Olympiafahrer, dem 100-Kilometer-Straßenrennen, das am Montagvormittag ausgefahren wurde, besetzte der Franzose Robert Charpentier vor seinem Landsmann Guy Lapebie und dem Schweizer Ernst Nievergelt den ersten Platz und gewann damit die Goldene Medaille. Der Deutsche Scheller, der bis zum Schluß in der Spitzengruppe war, aber zu früh zum Endspurt antrat, mußte sich mit dem vierten Platz begnügen. Unser Bild zeigt die Rennfahrer im Ziel. (Scherl, M.)

Ebba Brahe

Eines Königs große Liebe

Roman von Axel Rudolph ||| Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

(9. Fortsetzung.)

Kein Donner der Hölle, kein Leichenhügel vermag diesmal die Rasenden aufzuhalten. Auf die Brücke, über die gefallenen Kameraden hinweg, über Erik Liljefors blutigen Körper — Bengt von Rosen reißt die Fahne leidenschaftlich aus der starren Hand, stürmt weiter, schreiend wie ein Tier — über zerhauene, durchstoßene Feindeskörper hinweg bricht der Sturm, den Hügel hinan. Das Geschütz überrannt, die Konstabler und Stückknechte durchstoßen, zusammengehauen — hoch flattert die Fahne . . . Das Fußvolk der Brigade Wörner drängt nach über die eroberte Brücke, verbreitert den brandet die Sturmwelle hin über das Feld, auf die Tore Revals zu, in denen sich noch ein wilder Knäuel schreiender Troßknechte und bäumender, schaumbedeckter Gäule drängt.

9.

Ein schwerer, gepäckbeladener Reisewagen rollt durch lichte Birkenhaine. Ein Schiff streicht durch salzige Ostseeflut. Morgensonne und Abendnebel, leuchtender Tag und stille Sternennacht.

Und das Blau der See verdämmert, die weißen Birken werden zu hochstämmigen Kiefern, die roten Granitsteine zu lockerem Sande. Durch die märkische Landschaft rollen die Wagen. Die mächtige Karosse mit dem fürstlichen Wappen am Schlag, die beiden offenen, mit Gepäck und Bedienten beladenen Kutschen.

Ueber sandige Hügelwege keuchen die schweren Pferde. Dächer und Türme wachsen aus dem Sand. Stadtmauern umschließen die Reisewagen. Unter schattigem Torweg klappern die Hufe über Steinköpfe.

Ein Schlagbaum. Der rote Adler Brandenburgs im weißen Feld. Daneben der aufrecht stehende schwarze Zottelbär.

Berlin.

Erst kommt ein schnurrbärtiger Wachtmeister. Dann der lange Rittmeister Jobst von Logow, der vom Fenster der Wachtstube aus das fürstliche Wappen auf den Wagen erkannt hat. Eine schlanke, feine Männerhand streckt sich ihm über den Wagenschlag entgegen und entfaltet ein Dokument.

„Seine pfalzgräfliche Gnaden Johann Kasimir, in höchsteigener Person, samt Gefolge auf der Reise nach Berlin zum Durchlauchtigsten Herrn Kurfürsten begriffen."

„Passiert!" Jobst von Logow salutiert und wirft dabei einen neugierigen Blick in die Karosse, auf den wohlbeleibten, vornehm geradeausblickenden, in dicke Reisedecken gehüllten Herrn und die schlanke, offiziersmäßig gekleidete Männergestalt an seiner Seite. „Oder belieben Seine Gnaden abzusteigen und einen Imbiß zu nehmen?"

Der junge Mann wechselt einen raschen Blick mit dem Pfalzgrafen. „Seine Gnaden wünschen so schnell wie möglich das Schloß zu erreichen. So Ihr uns einen Führer mitgeben wollet . . .?"

„Mache ick!" Jobst von Logow wendet sich und pfeift einem der buntröckigen Stadtsoldaten wie einem jungen Hund. „Jochem Krause kann sich zu dem Kutscher auf den Bock setzen."

„Kennt er die Straßen?" quäkt aus den Decken heraus die grämliche Stimme des Pfalzgrafen Johann Kasimir. Der lange Logow grinst.

„Besonders jerieben is der Jochen ja nun nich, pfalzjräfliche Jnaden, aber zum Schloß wird er ja woll mit zujeklebten Augen finden. So jroß is Berlin ja nun nich."

„Was mich betrifft", fällt der junge Adjutant, oder was er sein mag, rasch ein, als Jobst von Logow zum Abschied salutieren will, „so wäre ich Euch dankbar, wenn Ihr mir ein gutes Nachtlogis nachweisen wollet. Ich gedenke vorläufig hier zu bleiben."

„Doch jemacht." Jobst von Logow schaut den jungen Offizier etwas verwundert an. „Ick hab' mein Quartier jleich hier nebenan im ‚König von Schweden' aufjeschlagen. Kann ick empfehlen. **Wenn der Herr Kamerad mir die Ehre jeben wollen . . ."**

Der lange Rittmeister reißt die hellen Augen immer erstaunter auf. Nun brat' mir einer 'n Storch! Was ist das für eine sonderbare Disziplin. Der junge Mann reicht mir nichts, dir nichts beim Aussteigen dem Pfalzgrafen die Hand und — weiß der Deubel! — Seine pfalzgräfliche Gnaden nimmt sie und erwidert den Händedruck. Die beiden sprechen französisch oder spanisch miteinander. Der Kuckuck soll sich da auskennen.

Die Karosse des Pfalzgrafen rollt weiter. Auf dem Bock, neben dem steifleinenen, naserümpfenden Kutscher der vergnügt grinsende Jochen. Der freut sich, einmal Berlin von einer hohen Galakutsche so recht von oben herab zu betrachten. Hoffentlich begegnet einem das Louischen unterwegs!

„Es ist das Haus dadrüben, Herr Kamerad", sagt der lange Rittmeister, auf das weit über die Straße hängende Schild des Gasthofs zeigend. „Kann Euch leider nich selber hinbejleiten. Jck mache hier Dienst für meinen Kameraden Rochow. Sobald der kommt, steh' ick zu Diensten."

Während der junge Offizier zum Gasthof hinüberacht, betrachtet Jobst von Logow kopfschüttelnd den einen der Reisewagen, der gleichfalls haltgemacht hat. Das ganze, allmächtige Gepäck da kann doch nicht dem jungen Offizier gehören. Aber die Bedienten beginnen wahrhaftig das Gepäck abzuladen und Stück für Stück in den Gasthof zu tragen, in dem der junge Offizier verschwunden ist.

„Seine pfalzjräfliche Jnaden müssen höchstihro Offizieren ein nobles Jehalt zahlen", brummt der lange Logow neidisch. „Unsereins bejnügt sich auf der Reise mit 'nem Felleisen."

Er dreht dem Reisewagen den Rücken und holt sich den Wachtmeister heran. „Krüger, du hast doch den Reisebrief von dem jnädigen Herrn, der eben durchs Tor jerollt ist. Sieh doch mal nach, wer der Offizier ist, der hier abjestiegen ist. Wohl so'n Stücke Prinz, wat?"

Wachtmeister Krüger holt den Reisebrief aus der Wachtstube und entfaltet ihn umständlich. Jobst von Logow blickt ihm interessiert über die Schulter.

„Seine pfalzgräfliche Gnaden Johann Kasimir — jut, den hab' ick ja jesehen. — Oberhofmeister und Staatsrat Michael, Graf zu Pleißenburg, — nee, das war der würdije Herr mit der joldenen Halskette im zweiten Wagen. Doch komisch, daß der nicht neben Seine Jnaden saß. — Erasmus Schickedans, pfalzgräflicher Kammerdiener, — kommt nich in Frage. Aber hier! Das muß er sein: Hauptmann Adolf Karlsson Gars — nanu, das klingt ja so schwedisch! — im Gefolge Seiner pfalzgräflichen Gnaden."

„Hauptmann Gars? Hauptmann? Muß zum mindesten einen jewaltigen Stein im Brett haben bei seinem jnädigen Herrn", brummt der lange Logow und beschließt, sich den Herrn Kamerad nachher im „Könia von Schweden" mal etwas näher anzusehen.

Daß der Name „Gars" die Anfangsbuchstaben von Gustavus Adolphus Rex Svediae darstellt, kann Jobst von Logow nicht enträtseln. Kann man von einem Kurfürstlich Brandenburgischen Rittmeister wohl auch nicht verlangen.

*

Also Schwede seid Ihr, Kamerad? Die Schweden sind jute Soldaten. Jck trinke jern einen Becher auf die Schweden. Das heißt, wenn Ihr nischt dajejen habt, auch einen **auf Brandenburg zu trinken."**

Lächelnd tut Gustav Adolf Bescheid. „Es ist sehr freundlich von dem Herrn Kameraden, sich meiner anzunehmen."

„Das Gasthaus hier ist wirklich jut. Bloß der Wirt, der vollgefressene Zepernik, nimmt einem ein Sündengeld ab. Na, die Rechnung, die er Euch vorlegt, laßt Ihr m i c h erst sehen, bevor Ihr herausrückt mit den Goldfüchsen. Prosit, Herr Schwede! Gut Brandenburg alleweg!"

Jobst von Logow grunzt befriedigt. Der schwedische Hauptmann hat den Becher bis auf den Grund geleert. In seinem gut brandenburgischen Herzen beschließt er, dem Gast, der so ehrlich auf Brandenburg zu trinken versteht, auch weiterhin an die Hand zu gehen und den Aufenthalt in Berlin möglichst angenehm zu machen. Er kneift vergnügt ein Auge ein.

„So Ihr unsere Residenzstadt kennenlernen wollt, Herr Schwede, ich führ' Euch gern heut' abend ein. Braucht nur Eure Wünsche kundzutun. Ein guter Tropfen, ein Spielchen unter Kavalieren, nicht zu hoch, versteht sich! Weiber? Oder soll ich Euch den Jochen mitgeben, daß er Euch die Straßen kennenlernt?"

„Jch dank' Euch! Aber der Herr Kamerad wird mir Pardon geben. Mich treibt's, ein wenig auf eigene Faust Eure schöne Stadt zu durchstreifen und kennenzulernen. Auch muß ich mich bei Seiner pfalzgräflichen Gnaden melden."

Das letztere versteht Jobst von Logow. Dienst ist Dienst. Er hält den Gast nicht mehr zurück, schaut ihm nur mit einem gewissen Wohlgefallen nach, wie er leicht und sicher die Straße entlang geht. Wendet dann seine Aufmerksamkeit wieder der dicken, staubigen Flasche zu, die, noch halb gefüllt, auf dem Tisch steht.

„Gleich vom Besten!" Jobst von Logow hebt die Flasche hoch, beschnüffelt sie bedächtig und schenkt sich einen neuen Becher voll. „Die Schweden verstehn zu leben, und

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Still und wenig verändert.

Berlin, 10. August. Die Börse eröffnete die neue Woche in sehr stiller Haltung. Die Kursgestaltung verlief etwas uneinheitlich, ohne jedoch große Abweichungen vom letzten Stand zu bringen.

Der Montanmarkt war verhältnismäßig widerstandsfähig. Im Verlaufe lagen die Notierungen meist über den Schlußkursen vom Sonnabend. Am Markt der Maschinenfabrikaktien verbesserten Muag ihren Stand um 2,25 v. H. Die Farbenaktie unterschritt den Schlußstand vom Sonnabend zeitweise um 1 v. H., war aber später leicht erholt. Verhältnismäßig fest waren Goldschmidt, Daimler, Zellstoffwerte, Berger, Hotelbetriebsgesellschaft und Engelhandt-Brauerei. Deutscher Eisenhandel wurde heute ausschließlich Bezugsrecht (6,50 Prozent) gehandelt. Westdeutsche Kaufhof, Otavi und Aku kaum verändert. Elektrowerte bei Beginn meist etwas schwächer, ferner von Kabelwerten Felten & Guilleaume. Internationale Werte ruhig.

Der Markt der festverzinslichen Werte zeigte erneut eine größere Widerstandsfähigkeit. Die Altbesitzanleihe war bei Beginn etwas höher, Zinsvergütungsscheine etwa 98,05, die Umschuldungsanleihe wie in den letzten Tagen, Wiederaufbauzuschläge eine Kleinigkeit schwächer, Reichsbahnvorzugsaktien leicht erholt.

Kassaaktien bei kleinstem Geschäft kaum verändert. Am Bankenmarkt gaben Deutsch-Ueberseeische weiter um 1,50 v. H. nach. Späterhin trat der festere Grundton mehr in Erscheinung. Muag erhöhten ihren Gewinn auf 4 v. H.

Montanwerte wurden gegen Schluß allgemein über den Anfangsnotierungen gehandelt. Recht fest Erdöl mit 127,50, beachtenswert fester auch noch Otavi und Westdeutsche Kaufhof. Die Altbesitzanleihe erholte sich bis auf 112,75.

*

Der Geldmarkt war wie gewöhnlich am 10. eines jeden Monats etwas steifer. Blankotagesgeld wurde auf 2,87 bis 3,12 v. H. heraufgesetzt.

*

Der Franc war im Auslande größeren Schwankungen ausgesetzt, per Saldo aber nur wenig erholt. London schwankte in Paris zwischen 76,37, 76,29 und 76,36 nach 76,42. Der Dollar konnte in Paris auf 15,1850, also etwas unter dem Goldausfuhrpunkt, herabgesetzt werden. Die in London für die Peseta genannten nominellen Kurse lagen etwas über dem tiefen Stand vom Sonnabend.

Ultimo-Beanspruchung in normalen Grenzen

Die Reichsbank in der ersten Augustwoche.

Berlin, 10. August. In der ersten Augustwoche sind nach dem Ausweis der Reichsbank vom 3. August von der Ultimo-Juli-Beanspruchung, die sich auf 544,2 Millionen RM stellt, wieder 222,7 Millionen RM zurückgeflossen, wodurch sich die gesamte Kapitalanlage auf 5087,3 Millionen RM verringert hat. Der Entlastungsprozentsatz beträgt 41 gegen 46,6 in der ersten Juliwoche und 43,2 in der entsprechenden Vorjahrswoche. Die Abdeckung der Ultimo-Beanspruchung hielt sich also in normalen Grenzen.

Der Rückgang der sonstigen Aktiven um 46,4 auf 526,9 Millionen RM hängt mit der restlosen Abdeckung des Betriebskredites des Reiches zusammen. Auf der anderen Seite sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen 179,4 Millionen RM aus dem Verkehr zurückgeflossen, wovon 169,9 Millionen RM auf die Verringerung des Umlaufes an Reichsbanknoten und 9,5 Millionen RM auf die Abnahme des Umlaufes an Rentenbankscheinen entfallen.

Die Deckungsbestände weisen eine Abnahme um 28 000 RM auf 77,3 Millionen RM auf, und zwar stellen sich die Goldvorräte bei einer Zunahme um 167 000 RM auf 72,1 Millionen RM und die Devisenbestände bei einer Abnahme um 195 000 RM auf 5,2 Millionen RM.

* **Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen.** Im Juli wurden 49 475 Kraftfahrzeuge, fast ebenso viel wie im Vormonat (50 608) und 17 Prozent mehr als im Juli 1935 neu zugelassen. An Personenkraftwagen kamen 20 811 (im Vormonat 21 351), an Lastkraftwagen 5363 (im Vormonat 5402), an Krafträdern 22 231 (22 720), an Kraftomnibussen 279 (340) und an Zugmaschinen 791 (795) neu in den Verkehr. Bei den Lastkraftwagen haben die dreirädrigen Fahrzeuge eine Zunahme der Zulassungen um 8 Prozent auf 1435 zu verzeichnen, während die übrigen Lastkraftwagen eine Verminderung der Zulassungen um fast 4 Prozent aufweisen. Bei den Krafträdern erhöhte sich die Zahl der neu zugelassenen kleinsten Maschinen (Fahrräder mit Hilfsmotor) um 10 Prozent auf 6949, dagegen hat sich bei den Kleinkrafträdern ein Rückgang der Zulassungen um 6 Prozent auf 11 473 und bei den Krafträdern über 200 ccm Hubraum eine Abnahme um 14 Prozent auf 3809 ergeben.

* **Ruhrkohle für die Wiener Gaswerke.** Seit Jahrzehnten versorgen sich die Wiener Gaswerke fast ausschließlich mit Ostrauer Kohle, durch die etwa 90 Prozent des Kohlenbedarfes der Gaswerke gedeckt werden. Nur zehn Prozent stehen schon seit Jahren für Kompensationszwecke zur Verfügung, wobei versuchsweise des öfteren kleinere Mengen türkischer, russischer und deutscher Kohle eingeführt wurden. Nach der letzten Probesendung deutscher Kohle traten die Wiener Gaswerke und das Ruhrkohlensyndikat in Verhandlungen, die nun zu einem positiven Abschluß gelangt sind. Im Sinne des getroffenen Uebereinkommens werden die Wiener Gaswerke in der eisfreien Zeit auf dem Donauwege über Regensburg regelmäßig Ruhrkohle beziehen, und zwar zunächst eine Menge von etwa 40 000 Tonnen.

* **Preiserhöhungen am englischen Eisenmarkt.** Die Ausfuhrpreise für die Dominions und British-Indien wurden von den im Verbande zusammengeschlossenen englischen Stahlwerken für Träger und Formeisen um zehn Schilling erhöht. Für die übrigen Ausfuhrmärkte wird der bisherige Aufschlag von fünf Schilling weiter berechnet. Für Schiffs- und Kesselplatten wurde ebenfalls eine Erhöhung der Ausfuhrpreise um zehn Schilling vorgenommen.

* **In den Tagen vom 15. bis 18. August** wird in Hamburg der 9. Kongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels stattfinden, der Lebensmittelhändler aus aller Welt in der Hansestadt vereinigen wird.

* **Italiens neue Wirtschaftspolitik.** Von unterrichteter italienischer Seite wird erklärt, die Ergebnisse der Wirtschaftsverhandlungen, die Italien gegenwärtig mit Frankreich, Belgien, Holland, Polen und der Tschechoslowakei führe, könnten nur vorläufigen Charakter haben. Italien erstrebe eine weitergehende Verwirklichung der Grundsätze seiner neuen Wirtschaftspolitik, die bekanntlich auf die Erzielung eines Ausfuhrüberschusses zur Abtragung der rückständigen Handelsschulden aus der vorsanktionistischen Zeit eingestellt sei.

* **November Kiellegung zum größten Schiff der Welt.** Wie „News Chronicle" erfährt, wird das Schwesterschiff der „Queen Mary" voraussichtlich Ende November auf Kiel gelegt werden. Es wird mit Sicherheit das größte Schiff der Welt sein, da es 90 000 Tonnen Wasserverdrängung erhalten soll. Seine Geschwindigkeit soll auf 36 Knoten im Durchschnitt gebracht werden.

* **Niederländische Handelsbilanz.** Im Juli betrug der Wert der niederländischen Einfuhr (ohne Gold und Silber) 80 (im Vormonat 77) Mill. fl und der der Ausfuhr 60 (im Vormonat 53) Mill. fl. In den ersten sieben Monaten 1936 stellte sich die Einfuhr auf 546 Mill. fl (gegen 351 Mill. fl in der gleichen Vorjahrszeit). Die Ausfuhr erhöhte sich in der gleichen Zeit auf 378 (373) Mill fl. Der Prozentsatz der Ausfuhr, gedeckt durch die Ausfuhr, betrug im Juli 74,9 (gegen 68,9 im Vormonat).

Metallnotierungen

Berlin, 10. Aug. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 55,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38—41. Vorher: 37,75 bis 40,75.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 10. August 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	10 August Geld	10 August Brief	8 August Geld
Aegypten	12,80	12,83	12,815
Argentinien	0,688	0,692	0,688
Belgien	41,94	42,02	41,96
Brasilien	0,144	0,146	0,144
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,487	2,491	2,490
Dänemark	55,81	55,93	55,88
Danzig	40,80	40,90	40,80
England	12,50	12,53	12,515
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,514	5,526	5,519
Frankreich	10,375	10,415	10,385
Griechenland	3,353	3,357	3,353
Holland	168,92	169,26	168,98
Iran (Teheran)	15,53	15,57	15,54
Island	56,06	56,18	56,13
Italien	19,57	19,61	19,57
Japan	4,730	4,782	4,730
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	81,92
Litauen	41,91	41,99	41,91
Norwegen	62,82	62,94	62,89
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,355	11,375	11,37
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,45	64,57	64,52
Schweiz	81,05	81,21	81,11
Spanien	32,06	32,11	32,07
Tschechoslowakei	10,27	10,29	10,275
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,269	1,271	1,269
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,488	2,492	2,490



Arbeit in ewiger Nacht.

Blick in ein Salzbergwerk. Mit der Hacke, die das Wahrzeichen jedes Bergmannes ist, wird namentlich in Mitteldeutschland das Salz aus mächtigen Lagern geschlagen. (Weltbild.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

* Hagen-Haspe, 10. August. **Im 101. Lebensjahr gestorben.** Der älteste Bewohner an der Enneperstraße, Heinrich Weber aus Westerbauer, hat im Alter von 101 Jahren seine Augen für immer geschlossen. Am 30. Juni dieses Jahres wurde der Geburtstag des Verstorbenen groß gefeiert, woran die ganze Bürgerschaft teilnahm. Schneller als gedacht ist nun sein Ende gekommen.

Flachsröste gibt neue Arbeit

!! **Halle i. Westf.**, 11. August. In Künsebeck ist man seit einigen Wochen mit der Errichtung der neuen Flachsröste der Ravensberger Flachsverwertungsgenossenschaft beschäftigt. Acht große Scheunen mit einem Fassungsraum von insgesamt 80 000 Zentner harren der neuen Flachsernte. Auf der ersten Hauptversammlung der Ravensberger Flachsverwertungsgenossenschaft, die in Halle i. W. stattfand, erklärte der Vorsitzende, daß der Bau der neuen Röste unbedingt erforderlich war, um den durch den vermehrten Anbau anfallenden Flachs ordnungsmäßig lagern und verarbeiten zu können.

:=: **Münster**, 11. August. **Staatliche Kirchbauhilfe.** Wie die Regierungspressestelle mitteilt, hat der Reichs- und Preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten in Berlin der evangelischen Kirchengemeinde in Ochtrup, Kreis Steinfurt, zum Bau eines Kirchturmes eine staatliche Beihilfe in Höhe von 1000 RM. bewilligt.

(!) **Herford**, 11. August. **Das Ulmensterben.** Das Ulmensterben nimmt auch in Herford weiter seinen Fortgang. Von den noch vorhandenen 1500 Ulmen müssen jetzt wieder 100 geschlagen werden, da sie nicht mehr zu retten sind.

:!: **Herford**, 11. Aug. **Diamantene Hochzeit.** In dem kleinen Zigarrendorf Oetinghausen zwischen Herford und Bünde kann das Ehepaar August Niewöhner und Luise geb. Bröker das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Der Ehemann steht heute im 89., die Ehefrau im 80. Lebensjahr. Beide gehen noch ihrem Tagewerk nach und erfreuen sich einer guten Gesundheit.

Minden-Ravensberger Erdbeerparadies

=!= **Minden i. W.**, 11. Aug. Im Laufe der Jahre hat sich die Gegend um Minden-Ravensberg zu einem wahren Erdbeerzuchtgebiet entwickelt. In einer Zeitspanne von etwa zehn Jahren hat sich der Anbau der Erdbeere fast verzehnfacht. Günstig für die letzte Ernte waren vor allen Dingen die linden Frühjahrsnächte. Mit dem Ertrage des letzten Jahres sind die Züchter sehr zufrieden. Nun ist die Zeit der Neuanpflanzungen für das nächste Jahr gekommen und schon jetzt kann man feststellen, daß etwa 50 v. H. des bisherigen Bestandes mehr angepflanzt werden. Ein Zeichen, daß diese Fruchtart immer noch gute Erträge und Einkünfte abwirft.

Ein Jägerdenkmal in Rinteln.

!! **Rinteln** (Weser), 11. Aug. Den Gefallenen der ehemaligen 20er Jäger wird in nächster Zeit am Blumenwall ein Denkmal errichtet. Am Sonntag, dem 16. August, findet bereits die Weihefeier statt. Das Denkmal, eine Bronzefigur von nüber 20 Zentner Gewicht, stellt einen stürmenden Jäger dar.

:=: **Essen**, 11. Aug. **Dr. Ing. Riedel-Essen gestorben.** Der Direktor und Geschäftsführer des Hauses der Technik in Essen, Dr. Ing. Friedrich Riedel, ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Mit Dr. Riedel verlieren Industrie und Technik des Ruhrgebiets, verliert insbesondere das Haus der Technik in Essen einen unermüdlichen Mitarbeiter und verdienstvollen Förderer aller technisch-wissenschaftlichen Arbeit.

Der Storch im Hühnerhaus

(!!) **Aus der Eifel**, 11. Aug. Eine zoologisch immerhin große Seltenheit ist in dem zwischen Daun und Kelberg gelegenen Ort Dreis zu beobachten. Zwischen den Hühnern eines bäuerlichen Anwesens stolziert seit einiger Zeit ein Storch, der mit seinen gefiederten Freunden offenbar in guter Kameradschaft lebt. Im Frühjahr wurde er erstmalig in der Nähe des Dorfes gesehen. Bald überwand er die Scheu vor den Menschen und gewöhnte sich mit der Zeit an einen Hof, wo er heute zu den Haustieren zählt. Sein Leben verläuft hier allerdings etwas anders als dasjenige seiner Artgenossen. Anstatt in luftiger Höhe auf dem First eines Daches zu hausen, zieht er vor, im Hühnerstall zu nächtigen.

Nur in der Nahrung unterscheidet er sich von seinen Freunden des Hühnerhofs. Er überläßt es der Jugend des Dorfes, auf Froschfang zu gehen; die ihm vorgesetzten Frösche verzehrt er dann mit großem Appetit.

Weihe des Reichsehrenmals der Gefallenen der ehm. Deutschen Feldartillerie.

!! **Köln**, 11. Aug. Der Waffenring der ehem. Deutschen Feldartillerie weiht am 29. und 30. Aug. 1936 das Reichsehrenmal für seine mehr als 150 000 gefallenen Helden des Weltkrieges in der altehrwürdigen Hansestadt Köln.

---

der Hauptmann Gars — allerhand Achtung! Der Junge is richtig!"

*

Neben dem betreßten Lokai am Hauptportal des Kurfürstlichen Schlosses steht der Oberhofmeister und Staatsrat des Pfalzgrafen Johann Kasimir, Michael Graf zu Pleißenberg, trippelt nervös in seinen spitzen Schnallenschuhen von einem Fuß auf den anderen und blinzelt schon eine halbe Stunde lang erwartungsvoll über den Platz hinweg.

Endlich kommt er — Hauptmann Gustav Karlsson Gars. Der Oberhofmeister verbeugt sich wispernd.

„Euer Gnaden werden bereits erwartet." Der Herr Oberhofmeister legt ein diskretes Lächeln in das „Euer Gnaden", das Wort „Majestät" steht deutlich lesbar auf seinen Lippen. An dem zur Statue erstarrten Lakai vorbei folgt Gustav Adolf dem Oberhofmeister durch die Gänge des Schlosses, an dem großen Audienz- und Thronsaal vorbei bis zum Eingang einer Seitengalerie.

„Wenn Euer — Gnaden belieben: Die erste Tür dort links führt zum Privatkabinett. Seine kurfürstliche Durchlaucht warten dort", wispert der Oberhofmeister und bleibt in tiefer Verbeugung stehen, bis Gustav Adolf im Kabinett des Kurfürsten verschwunden ist.

*

Kurfürst Johann Sigismund, schwerleibig, mit einem gutmütigen, etwas geröteten Gesicht, sitzt in der Fensternische gemütlich seinem Gast gegenüber und schenkt eigenhändig aus einer zinnenen Kanne die Becher voll. Er freut sich königlich über den Einfall des Schwedenkönigs, als einfacher Hauptmann inkognito Berlin aufzusuchen. Zwar der Staatskanzler und der Zeremonien-Marschall am Brandenburgischen Hof haben etwas betretene Gesichter gemacht, als ihnen durch den schwedischen Gesandten von Arnim avisiert wurde, daß Seine Majestät der König von Schweden als Hauptmann Gars im Gefolge des Pfalzgrafen Johann Kasimir Berlin zu besuchen gedenke. Es sind vorsichtige Worte gefallen von Unziemlichkeiten und sogar von einer gewissen Nichtachtung Brandenburgs, die in diesem Inkognito-Besuch gesehen werden könnten, und Ihre Durchlaucht die Kurfürstin hat erklärt, daß sie den „Hauptmann Gars" nicht zu sehen wünsche. Aber letzten Endes haben die Hofleute und Staatsmänner doch nachgegeben. Der Schwedenkönig hat gewiß nicht die Absicht, zu seinem Privatvergnügen inkognito nach Berlin zu reisen. Es steckt eine hochpolitische Mission dahinter. Da ist es besser, man setzt die zeremonielle Empfindlichkeit und die Etikette zurück.

„War ein toller, aber vorzüglicher Einfall von Eurer Schwedischen Majestät", lachte der Kurfürst Johann Sigismund; „weiß Gott, Herr Bruder, es plaudert sich besser und gemütlicher so als bei einem Staatsempfang."

„Ich hatte meine Gründe dazu, Herr Bruder." Gustav Adolf verneigt sich leicht auf seinem Holzsessel „Eure Kurfürstliche Durchlaucht kennen die Pläne, die zwischen unseren beiderseitigen Staatskanzleien zum Wohle Brandenburgs und Schwedens erörtert worden sind."

„Bündnis und Verschwägerung", nickt der Kurfürst, die Hände über seinem etwas fülligen Leib faltend. „Bin nicht dagegen. Wiewohl ich Eurer Majestät nicht verhehlen möchte, daß gewisse Widerstände hier in Berlin noch zu überwinden seien. Die Kurfürstin — eine brave Frau, Herr Bruder! — wünscht eine Verbindung mit dem Thronfolger Englands, und der Kurprinz fürchtet die Auseinandersetzung mit Polen, die ein brandenburgisch-schwedisches Bündnis zur Folge haben könnte."

„Und — Ihre Durchlaucht, die Prinzessin selbst?"

„Maria Eleonora?" Johann Sigismund macht ein verständnisloses Gesicht. „Sie wird sich natürlich als gehorsames Kind jeder staatspolitischen Forderung fügen."

„Dennoch — Eure Durchlaucht werden mir die etwas sonderbar klingende Bitte nicht verübeln: Wäre es möglich, bei Gelegenheit meines Hierseins ein persönliches Zusammentreffen unter irgendeiner Form zwischen Ihrer Durchlaucht der Prinzessin und mir zu arrangieren?"

„Ich weiß, ich weiß. Arnim hat uns auch über diesen Wunsch Eurer Majestät unterrichtet", nickt der Kurfürst. „Ist auch bereits das Erforderliche veranlaßt. Wenn der Herr Bruder morgen abend meine Oranagerie zu besichtigen belieben, werde ich mit der Prinzessin dort ebenfalls zugegen sein, und den Hauptmann Gars — großartiger Einfall, der Name! — der Prinzessin vorstellen."

*

„Ihre Durchlaucht die Prinzessin Maria Eleonora weiß, wer sich hinter dem Hauptmann Gars verbirgt?"

Johann Sigismund lächelt still. „Offiziell wird die Fiktion aufrecht erhalten. Der Hauptmann Gars wird nicht die Prinzessin Eleonora, sondern das Hoffräulein von Zollern kennenlernen. Ist die Majestät von Schweden damit einverstanden?"

Gustav Adolf nickt und schaut sinnend vor sich hin. Der Kurfürst Johann Sigismund betrachtet mit stillem Wohlgefallen den jungen König. Er sieht gut aus, das muß man schon sagen. Die geplante Verbindung ist, wenn sie zustande kommt, eine durchaus politische. Die Staatskanzler hätten das regeln können. Wäre durchaus in der Ordnung gewesen. Aber daß die schwedische Majestät trotzdem selbst vorher Maria Eleonore kennenlernen will und dazu nach Berlin kommt, das gefällt Johann Sigismund besonders. Zeugt davon, daß der Schwedenkönig außer dem politischen auch ein menschliches Interesse an der Verbindung hat und — hahaha! — die Katze nicht im Sack kaufen will. Nun, Maria Eleonore kann sich schon sehen lassen.

Kurfürst Johann Sigismund schenkt neuen Wein in die wappengezierten Becher.

*

Zwei Zimmer weiter, in einem kleinen Erkergemach des Schlosses sitzt ein Mädchen wie gebannt vor ihrem Nähtisch und lauscht auf jedes Geräusch, das von der Galerie draußen hereindringt. Lauscht den leisen Trippelschritten des Oberhofmeisters, der da draußen wartend auf und ab geht, lauscht mit jähem Herzklopfen dem raschen, elastischen Männerschritt, der vom kurfürstlichen Kabinett her die Galerie entlang eilt und in der Richtung auf die große Treppe hin verklingt.

Die Zusammenkunft ist beendet. Gustav Adolf hat den Kurfürsten verlassen.

Maria Eleonores Hände zittern so sehr, daß sie sich mit der Nadel in die Finger sticht. Ihr Herz klopft ungestüm.

Gustav Adolf von Schweden! Sie hat ihn längst im Bild gesehen. Der Staatsminister hat ihr in aller Diskretion ein Porträt Gustav Adolfs verschafft, und die aus Stockholm zurückgekehrten Gesandten haben obendrein noch Bilder des Königs mitgebracht. Geschmeichelt natürlich sind diese Bilder, idealisiert, wie die Bilder aller Großen. Aber — Maria Eleonora versteht sich darauf: Diese hohe, freie Stirn, diese kühnen, reinen Augen, — das kann man nicht fälschen, das ist Gustav Adolf!

Maria Eleonore hat die ersten Andeutungen des Kurfürsten über eine eventuelle schwedische Heirat gleichmütig hingenommen. Sie hat, erzogen in Fürstenpflicht und Gehorsam, nichts Ungewöhnliches oder gar Trauriges darin gesehen, daß Politik und Kabinette eines Tages über ihre Zukunft bestimmen würden. Nur ein wenig geschmeichelt hat sie sich gefühlt bei dem Gedanken: Königin von Schweden! Nicht mehr ein bescheidenes Prinzeßchen am brandenburgischen Hof, Gemahlin des Herrschers einer Großmacht, hoch emporgehoben über Basen und Geschwister, ja, selbst über Ihre Durchlaucht, die Kurfürstin! Kein Wunder, daß der Gedanke ihr Mädchenherz mit stiller Freude füllte.

Allmählich, als die Heiratspläne festere Form anzunehmen begannen, hat sie sich dann auch ein wenig für die Person des zukünftigen Ehegatten interessiert. Und dann ... ja, dann war das Bild gekommen!

Der Kurfürst Johann Sigismund, die Kurfürstin, der Staatsminister — alle wähnen, daß diese schwedische Heirat nur ein kluger, politischer Schachzug sei. Niemand, niemand ahnt etwas davon, daß Maria Eleonoras Herz in banger, glücklicher Sehnsucht dieser Stunde entgegenschlägt, daß sie den jungen Schwedenkönig Gustav Adolf liebt.

Und morgen — morgen soll sie ihn sehen!

*

Kurfürst Johann Sigismund hat sich mit seinen beiden Adjutanten zurückgezogen. Sittsam, in höfischem Zeremoniell wandern die beiden jungen Leute nebeneinander durch die wohlgepflegten, kiesbestreuten Gänge der Orangerie: das Hoffräulein von Zollern und der Hauptmann Gustav Karlsson Gars.

Wie wohlerzogene Menschen haben sie sich bei der Vorstellung durch Johann Sigismund begrüßt, kein Zug hüben und drüben, kein Lächeln, kein Augenblinken hat verraten, daß sie voneinander mehr wissen, als der Mund sagen darf. Auch jetzt, unter vier Augen, halten beide die Vermummung krampfhaft aufrecht: Fräulein von Zollern und Hauptmann Gars.

Gustav Adolf ist beim Anblick Maria Eleonores weder enttäuscht noch begeistert gewesen. Eine gesund aussehende, höfisch wohlerzogene junge Dame, nicht häßlich, aber auch keine ausgesprochene Schönheit. Sie würde mit ihrem ruhigen Wesen, ihrer ererbten Würde sicherlich einen guten Eindruck machen, auch als Königin von Schweden. Aber Gustavs Herz schlägt nicht rascher und lauter, als er mit der Prinzessin durch den Garten wandelt.

Auf Maria Eleonores Antlitz dagegen liegt eine leise Röte der Befangenheit, die ihre etwas derben Züge weicher und frauenhaft anmutiger macht, und das Rot vertieft sich, als Gustav Adolf, die konventionelle Unterhaltung abbrechend, scheinbar nebenbei die Frage hinwirft:

„Man sagt, daß Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Maria Eleonore den schwedischen Thron besteigen wird?"

„Man sagt so." Eleonores Augen streifen den Begleiter mit einem raschen Blick. „Kennt Ihr den König, Hauptmann Gars?"

„Ich kenn ihn. Er wird sich glücklich schätzen, das Wappen Brandenburgs neben dem seinen zu sehen."

„So haltet Ihr das Zustandekommen der geplanten Verbindung für wahrscheinlich, Herr Hauptmann?"

Gustav Adolf nickt. Ein ganz klein wenig zögert seine Stimme. „Die Interessen beider Länder erfordern es. Wenn nicht Ihre Durchlaucht, die Prinzessin selbst dagegen ist, so ..." (Fortsetzung folgt.)

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 11. August.

Verregneter Sommerhut

Wenn ich ihn objektiv betrachte, muß ich zugeben, daß er traurig aussieht. Und ich kann dann nicht umhin, ihm eine kleine Rede zu halten:

„Schickt sich das für einen Sommerhut? Darf man so aussehen, wenn der Sommer eigentlich erst zur Hälfte herum ist? Wo uns jetzt noch ideale Sommertage blühen bis tief in den September hinein?"

Dieser Hut aber schlägt allen Begriffen von Sommerfreude ins Gesicht. Er sieht so aus, wie der Himmel in den ganzen Wochen ausgesehen hatte. Wie oft habe ich ihn morgens lächelnd aufgesetzt, wenn die Sonne strahlend vom Himmel lachte. Zwei Stunden später hat derselbe Himmel einen Platzregen über den guten Hut geschüttet, und hinterher hat der Sturm von den Straßenbäumen die Tropfen herabgeschüttelt, die nicht immer ganz sauber waren. Das ist nichts für einen weißen Panama. Er sieht danach aus.

Ueber die Form will ich nicht weich werden. Es war einmal eine richtige Form. Heute ist es irgendein weißes, leicht verbogenes Rad, wobei „weiß" auch nur allgemein gedacht ist. Denn er ist nicht mehr weiß. Er ist teils grau, teils gelblich, das blaue Band ist verschossen und verregnet, und auf dem Rand haben sich einige große Regentropfen sinnvoll abgezeichnet.

Ein Hut, wie er — im Grunde genommen — in diesen Sommer paßt. Ein Hut, der von sich aus sagt: Ich bin auf alles gefaßt, mich kann nichts mehr erschüttern!

Mit einem habe ich mich getröstet: es gibt eine ganze Menge solcher Hüte. Die gewissermaßen anklagend in die Welt schauen. Als Sinnbild zu Wasser gewordener Sommerwünsche. Es gäbe einen Ausweg. Man könnte sich noch einen neuen Sommerhut kaufen. Sie sind jetzt, im August, schon unglaublich billig. Denn schließlich können wir ja noch mit einigen weiteren schönen Sommertagen rechnen.

Neulich habe ich einen meteorologischen Artikel gelesen. Darin stand, daß das Jahresmittel immer gleich bleibt. Also wäre der neue Hut durchaus berechtigt. Man sollte sich einen kaufen . . .

Anna.

Ein NSV.-Gemüsestand auf dem Iserlohner Wochenmarkt

Wie auch in anderen Städten, hat sich die Iserlohner NSV. entschlossen, ab morgen auf dem Wochenmarkt einen eigenen Stand zur Entgegennahme von Obst und Gemüse aufzumachen, das von den Helferinnen der NSV. eingekocht und für den Notwinter verwahrt wird. Da es manchem Gärtner und Bauern schwer fällt, die NSV. mit barem Geld zu unterstützen, ist jetzt die beste Gelegenheit, durch recht reichliche Spenden an Obst und Gemüse den Dank an den Führer abzustatten. — Auch die Hausfrauen, soweit sie dazu neben den Marktfrauen in der Lage sind, werden gebeten, sich an dieser zusätzlichen Einmachaktion recht fleißig zu beteiligen. Der Stand ist so kenntlich gemacht, daß ihn jeder sofort finden wird.

* **Auf die Aushebung in Iserlohn** wird im heutigen Anzeigenteil durch eine Bekanntmachung aufmerksam gemacht. Wir empfehlen diese Anzeige allen in Frage kommenden Volksgenossen zur besonderen Beachtung.

Iserlohner erleben mit dem Heimatverein westfäl. Heimatland

Eine Fahrt nach den Externsteinen, Detmold und Paderborn.

Der Heimatverein Iserlohn unternahm am Sonntag in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde eine Fahrt in das weitere westfälische Heimatgebiet, um auch die dortigen Schönheiten kennenzulernen. Die Fahrt nahm für alle einen sehr anregenden Verlauf und löste, begünstigt durch herrlichen Sonntagssonnenschein, bei den Teilnehmern viel Freude aus.

Frühmorgens fuhr man mit mehreren Autobussen zu den Externsteinen. Hier hielt Herr Fricke vom Verkehrsverein Horn einen sehr aufschlußreichen Vortrag und schilderte die Pläne für die zukünftige Gestaltung. So plant man z. B., das Gebiet als Naturschutzpark auszubauen. Die Sonntagsfahrt führte weiter zum Teutoburger Wald, wo das Hermannsdenkmal bestiegen wurde. Man genoß die herrliche Aussicht und besichtigte alsdann in Detmold das schöne Schloß und die Stadt.

Von besonderem Interesse für die Iserlohner Heimatfreunde war die sachkundige Führung durch die alte Bischofs- und Kaiserstadt Paderborn, die der Führer des dortigen Verkehrsvereins übernommen hatte. Man bewunderte die altehrwürdigen Bauten und fühlte sich vor allem beim Anblick eines Platzes vom Dom, der noch fast das unveränderte Aussehen wie in früheren Zeiten bewahrt hat, in die Vergangenheit zurückversetzt. Auf dem Rundgang durch die Stadt sah man die alten Gäßchen und Winkel, die vielfach mit Soest verglichen wurden; über diese Stadt wurde die Rückfahrt angetreten.

Die Ausfahrt wurde für alle Teilnehmer zu einem schönen Erlebnis und mit reichen Eindrücken kehrte man abends in die Heimatstadt Iserlohn zurück.

Eine Iserlohner Familie von den Unruhen in Spanien schwer betroffen

Wie wir erfahren, ist durch den Bürgerkrieg in Spanien auch eine Iserlohner Familie schwer betroffen worden. Bei einem 7jährigen Mädel, Johanna Immhoff, das in Santander ums Leben kam, handelt es sich um die Tochter von Willi Immhoff, einem Iserlohner, der vor längerer Zeit nach Spanien übersiedelte. Auch er wurde bei den Kämpfen schwer verwundet. Er verlor ein Auge, und es ist heute noch nicht sicher, ob er nicht überhaupt das Augenlicht einbüßen wird.

* **Ein unehrlicher Finder.** Konnten wir gestern von einem ehrlichen Finder berichten, so müssen wir heute über einen unehrlichen Finder schreiben. Am Freitagabend verlor ein hiesiger Einwohner auf dem Wege vom Lokal Scholz zur Stadtmitte seine Brieftasche mit Personalpapieren und 150 *RM* Inhalt. Die Brieftasche wurde Sonnabend zwischen 16 und 17 Uhr als Päckchen beim hiesigen Postamt aufgegeben und an den Eigentümer zurückgesandt. Der gesamte Inhalt war wieder zur Stelle, bis auf das Geld. Die Kriminalpolizei, die sich der Sache angenommen hat, bittet um Mitteilung, falls jemand aus gemachten Beobachtungen Verdacht auf den Täter oder die Täterin haben sollte.

* **Aus der Polizeimappe:** Eine auf Diebstahl abgezielte Verwechslung zweier Fahrräder erlaubte sich ein noch nicht ermittelter Bursche vor dem Postamt. Er ließ sein altes, fast unbrauchbares Fahrrad stehen und nahm dafür ein neues Rad, Marke Veronia, mit. — Das alte Rad ist verrostet, hat einen großen Sattel, besitzt gelbe Felgen am Vorderrad und am Hinterrad schwarze Felgen. Eine Klinael ist nicht vorhanden. Wer kennt das alte Rad? — Einige Musikanten, die ohne Erlaubnis in der Stadt musizierten, gelangten zur Anzeige.

Die Olympia-Fanfare

Ihr Komponist fand das Motiv beim Skilauf.

Seitdem der Olympia-Sender in Berlin seinen Dienst aufgenommen hat, ertönt auch wieder die Fanfare, die bereits bei den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen jeweils die Uebertragungen einleitete und beschloß. Selten hat wohl eine zu einem bestimmten Anlaß geschaffene Fanfare sich so die Ohren der Hörer erobert wie diese.

Der Komponist der olympischen Fanfare ist Paul Winter, ein junger süddeutscher Musiker, der mit einer Reihe von Kompositionen die Aufmerksamkeit des Reichssenders München hervorgerufen hatte, so daß dieser ihn aufforderte, für Garmisch-Partenkirchen um die Mitteilungen des dortigen olympischen Senders eine Rahmenmusik zu schaffen mit der ausdrücklichen Charakterisierung als Olympia-Fanfare. Winter griff die Anregung mit großer Freude auf. Zunächst freilich wollte ihm die Versinnbildlichung dessen, was ihm vorschwebte, durch Töne nicht recht glücken. Immer wieder verwarf er die verschiedensten Entwürfe.

Da kam ihm in einer gesegneten Stunde der richtige Einfall. Winter ist ein begeisterter Schneeschuhläufer. Auf einer Abfahrt in den bayerischen Bergen hatte er plötzlich eine Eingebung, die er sofort auf den fünf Linien niederschrieb. Die olympische Fanfare war geboren aus dem Sport selbst heraus!

Die olympische Fanfare setzt sich ganz deutlich aus zwei Teilen zusammen. Die ersten vier Töne sind ein Weckruf, ein musikalischer Ansporn zum Einsatz der Kräfte, zugleich aber auch eine innere Belebung und Anfeuerung. Der zweite Teil stellt den Triumph des Sieges geradezu in einer Apotheose von Tönen dar. Im Ganzen sind diese 19 Takte der Olympia-Fanfare ein Musterbeispiel zusammengeballten Ausdrucks, der, man kann es wirklich ohne Uebertreibung sagen, die musikalische Ausdeutung des olympischen Gedankens bedeutet.

Wie ist es Paul Winter geglückt, all das, was er sagen wollte, in eine Sprache von Tönen umzusetzen, die von allen verstanden wird. Und zwar nicht nur von denen, die aus musikalischem Empfinden heraus ohne weiteres erkennen, was Winter will, sondern vor allem, und das ist das Entscheidende, auch von den Laien wird der Ruf als Weckruf und Siegeshymne empfunden.

Der Olympiagast fragt:

Kultur unter Diktatur?

Wir antworten: Deutschland hat seine Kunstschaffenden wieder zu ihrer höheren Bestimmung geführt

Der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel (MdR.), der gleichzeitig der Sonderbeauftragte des Reichspropagandaministers für die Ueberwachung der in Deutschland kulturell tätigen Juden ist, beantwortet hier eine Reihe von Fragen hinsichtlich der Freiheit des Geistes im nationalsozialistischen Deutschland, die unsere ausländischen Gäste bewegen und gern maßgeblich beantwortet sehen wollen.

Da und dort im Auslande behauptet man noch, daß die amtliche deutsche Kulturpolitik die Freiheit des künstlerischen Schaffens beeinträchtige, ja sogar zerstört habe. Was sagen Sie, Pg. Hinkel, in Ihrer Eigenschaft als Geschäftsführer der Reichskulturkammer dazu?

Als Geschäftsführer der Reichskulturkammer, deren Präsident unser Reichsminister Pg. Dr. Goebbels ist, der im besten Sinne des Wortes des Führers Treuhänder für das künstlerische Schaffen genannt werden kann, möchte ich gegenüber diesen und ähnlichen Behauptungen im Auslande folgendes erklären:

Die praktische Kulturpolitik von Staat und Partei im neuen Deutschland beengt in keiner Weise das künstlerische Schaffen. All jenen schaffenden und nachschaffenden Künstlern, die wir als wahrhaftige Träger unseres deutschen Volkstums ansprechen können, lassen wie jede Hilfe und Förderung in ihrem künstlerischen Leben zuteil werden. Gerade wir Nationalsozialisten wissen und sind im tiefsten davon überzeugt, daß Kunst und Kultur weder befohlen noch verfügt, noch durch organisatorische oder sonstige technische Maßnahmen erzeugt werden können. Wir haben in den mehr als drei Jahren unserer kulturpolitischen Arbeit in keinem Falle einem deutschen Künstler die Freiheit seines Schaffens genommen und haben insbesondere auf der kulturpolitischen Ebene in jeder Weise die ehrliche Kameradschaft unter den Künstlern und mit den verantwortlichen Kulturpolitikern erfolgreich gefördert.

Selbstverständlich haben wir erst einmal dafür die Voraussetzungen schaffen müssen, und diese Voraussetzungen bestanden im wesentlichen darin, daß wir unser deutsches Kunst- und Kulturleben von allen falschen, d. h. art- und wesensfremden Vertretern gesäubert haben. Wir haben also dafür gesorgt, daß nur jene am großen Dom unserer deutschen Kunst mitbauen können, die den Pulsschlag unseres Volkstums in sich spüren und zutiefst in unserer deutschen Heimat verwurzelt sind.

Mancher Ausländer beurteilt gerade diese sogenannten Säuberungsmaßnahmen als Auswüchse einer kulturpolitischen Diktatur; können Sie dazu Näheres sagen?

Ich gebe zu, daß alle jene, die sich nicht die Mühe machen, zu prüfen, welchen unglaublichen Zustand in der deutschen Kulturpolitik wir Nationalsozialisten im Jahre 1933 übernommen haben, uns und unsere Maßnahmen von heute nicht recht verstehen können. Wenn ich darum hier betone, daß der Nationalsozialismus bei seiner Machtübernahme einen kunst- und kulturpolitischen Zustand übernommen hat, in dem das Hausrecht im deutschen Kulturleben in 90 von 100 Fällen in Händen von Juden war, dann darf ich Ihnen zugleich dafür eine Tatsache anführen:

Allein in der Reichshauptstadt — um nur ein Beispiel zu nennen — waren 1933 vier Fünftel aller Theater und acht Zehntel des gesamten Kunst- und Antiquitätenhandels in Händen von Juden.

*

Bereits seit Sommer 1933 wurde in einer eigenen jüdischen Organisation, dem Jüdischen Kulturbund, jüdischen Künstlern die Möglichkeit zur Betätigung für nur jüdisches Publikum gegeben. Diese jüdische Kulturorganisation besitzt heute in der Reichshauptstadt ein festes, allabendlich spielendes Theater, in dem nur jüdische Künstler tätig sind und zu denen nur Mitglieder des Jüdischen Kulturbundes, d. h. der Besucherorganisation der Juden, Zutritt haben. Daneben hat dieser heute über das ganze deutsche Reichsgebiet verbreitete „Jüdische Kulturbund" mehrere Wandertheater, Konzert-, Vortrags- und Kleinkunstgruppen, die von Stadt zu Stadt fahren und für die jüdischen Gemeinden spielen. Die Juden selbst, insbesondere die heute führenden Zionisten, haben diese jüdischvölkische Kulturorganisation als eine sehr loyale Lösung bezeichnet und begnügen sich damit, in ihrem Kreise ihre arteigene Kunst und Kultur zu pflegen.

Wir haben damit in der deutschen Kulturpolitik eine praktische Lösung der Judenfrage getroffen, die von jedem als gerecht anerkannt werden muß, der sein Volkstum und seine Heimat liebt und nur in den Händen der Angehörigen seiner Nation die Hausrechte des nationalen Kulturlebens sehen möchte. Unsere wahrhaft nationale Kunst ist als Kunst, die aus unserem Volke strömt, darum auch der beste Beitrag für das internationale Geistes- und Kulturleben der gesamten Menschheit.

Die neuen britischen Kriegsschiffe

London, 11. August. Der Flottenkorrespondent der „News Chronicle" berichtet, daß die beiden neuen britischen Kriegsschiffe, die auf Stapel gelegt würden, die gleiche Geschwindigkeit wie die „Queen Mary" haben und fünf Knoten schneller als irgendein britisches Kriegsschiff sonst laufen würden. Sie würden den deutschen, amerikanischen, japanischen, französischen und italienischen Schiffen, die jetzt gebaut würden, auch in der Bewaffnung überlegen sein. Die britischen Kriegsschiffe würden alle Verbesserungen erhalten, die von einem Sonderausschuß für Bombenschutz in Erwägung gezogen worden seien: einen sechszölligen Deckpanzer, besondere Schornsteinpanzerung und Luftabwehrgeschütze, die 1600 Granaten in der Minute abfeuern können.

Die Unterwerfung Ras Sejums

Rom, 7. August. (Drahtber.) In Gegenwart abessinischer Würdenträger des Negus und der Hauptvertreter der koptischen und muselmanischen Kirche fand im Regierungspalast von Addis Abeba vor dem italienischen Vizekönig Graziani die feierliche Unterwerfung des Ras Sejum statt. Der Ras trug alle ihm vor dem italienisch-abessinischen Krieg von der italienischen Regierung verliehenen Orden. Er sagte in einer kurzen Ansprache, daß er glaube, daß Italien in Abessinien Ruhe und Ordnung schaffen und der Bevölkerung Frieden bringen könne. — Auch der ehemalige abessinische Gesandte in Rom brachte sein volles Vertrauen in die italienische Regierung zum Ausdruck.

Eine allzuplumpe Lüge

Ein mißglückter Versuch des „L'Oeuvre".

(Eigene Meldung.)

Man kann auch mit Bildern politische Lügen ausstreuen, obwohl es meistens Glücksache ist, daß diese Absicht auch gelingt. Die Pariser Linkszeitung „L'Oeuvre" hat mit einer solchen, kürzlich verbreiteten Bildlüge, mit der sie Deutschland — wenigstens in den Augen ihrer Gesinnungsgenossen — zu schaden hoffte, ausgesprochen Pech gehabt.

Das Blatt bringt eine Photographie, die das Heck eines deutschen Kriegsschiffes darstellt und auf der man sieht, wie die Flagge „gedippt" wird. Darunter steht: „Heil Franco! Das Panzerschiff „Deutschland", das soeben in Ceuta eingetroffen ist und dessen Kommandeur die Rebellenchefs begrüßt".

Diese Behauptung ist so unsinnig, daß man sie nicht noch besonders zu kommentieren braucht. Aber nun das Pech des „L'Oeuvre":

Die Flagge, die auf dem veröffentlichten Bilde „gedippt" wird, ist nämlich nicht die heutige, sondern die einstige deutsche Kriegsflagge.

Die Photographie ist also wahrscheinlich vor Jahresfrist oder vor noch längerer Zeit in Kiel oder sonst irgendwo in deutschen Gewässern entstanden.

Woraus zu schließen wäre, daß derjenige, der mit Bildern zu schwindeln gedenkt, zumindest ein bißchen in der Zeitgeschichte Bescheid wissen muß.

Völkerbund und Grammatik

Hand aufs Herz: Was ist ein Ablativ?
Kennst Du seinen Kern, sein innres Wesen?
Auch von irgendeinem Konjunktiv
hast Du einstens allerhand gelesen.
Wenn man Dich z. B. heute fragt:
„Welches Fürwort ist zurückbezüglich?"
bist Du keineswegs, wie einst, verzagt,
sondern ahnungslos und doch vergnüglich.

Was versteht man unter transitiv?
Kann man Prädikate deklinieren?
Auch das Imperfekt im Konjunktiv
geht Dir heute fraglos an die Nieren.
Wie klingt eigentlich, geheim versteckt,
die verkürzte Form des dritten Falls aus?
Das historische Plusquamperfekt
hängt Dir wirklich aber doch zum Hals raus.

Wenn Dich fragend ein Subjekt erhitzt,
so erkennst Du klar mit einem Male:
Alles, alles hast Du längst verschwitzt:
Adjektiv, Adverb und Numerale.
Nur ein Wort jedoch hat stark und tief
sich in diesem Jahr Dir eingehämmert:
Völkerbundsgeschäfte sind passiv,
und die Zukunftform ist sehr belämmert.

Puck.

Langstreckenläufer rund um uns

Wieder einmal findet mit den Olympischen Spielen der große Marathonlauf statt. Eine ganze Reihe deutscher Sportsleute aus den verschiedensten Gauen hat sich in vielen Uebungsläufen seit Monaten auf die Vorentscheidung vorbereitet. Auch ausländische Läufer haben sich früh nach Deutschland begeben und hier Uebungsläufe durchgeführt, um sich an die veränderten Verhältnisse zu gewöhnen. Wenn auch keine Marathonläufe, sind doch auf vielen Gau- und sogar Vereinssportfesten immerhin Läufe über 10 000, 5000 oder 1500 Meter als Wettläufe mit oft zahlreicher Beteiligung durchgeführt worden. Bei diesen Wettläufen und ebenso bei den Armeegepäckmärschen oder den Straßenradrennen über große Strecken steht der Unbeteiligte voll Achtung vor der großen sportlichen Leistung der Teilnehmer. So mancher Zuschauer oder Spaziergänger, der zufällig die Wettkämpfer auf der Strecke trifft, wird sich sagen, er sei ja gewiß noch in den besten Jahren und fühlte sich recht rüstig, aber das seien eben sportliche Leistungen, die er sich doch nicht mehr zutrauen würde.

Ehre, wem Ehre gebührt, Ehre auch den Sportlern. Aber wir wollen dann eine Lanze brechen für die Muß-Sportler des Alltags, für jene Leute, die teilweise bis in ein weit höheres Alter als jene aktiven Sportler Tag für Tag Leistungen vollbringen, die auch dem Sportler zur Ehre gereichen würden. Einige Beispiele für viele mögliche sollen den Blick schärfen. Jeder von uns wird rund um sich Aehnliches entdecken können, und die Entdeckung wird einmal mehr ein Stück auf dem Wege zur Achtung vor der Arbeit der anderen sein. Nehmen wir da zunächst die Landbriefträger, die, viele Tausend an der Zahl, in dünner besiedelten Bezirken Briefe, Zeitungen und Pakete bestellen bei Sonnenbrand und Regen, bei Herbststürmen und schneidend kaltem Winter. Mögen auch heute die meisten von ihnen über Fahrräder, manche über motorisierte Fahrzeuge verfügen, bleiben doch noch genug, denen die Art des Bestellweges beides verbietet. Für alle anderen Zahlen mag die aus einem hauptsächlich ländlichen Verwaltungsbezirk stehen, daß bei der Anstalt X. 5 Landbriefträger beschäftigt waren, davon 4 älter als 45 Jahre, die durchschnittlich jeder täglich einen Weg von 29 Kilometern (in Buchstaben: neunundzwanzig) als Bestellgang zu erledigen hatten. Und wenn wirklich auf Grund dieses Berichtes die Strecke für diese wackeren Männer verkürzt worden ist, bleibt immer noch eine Leistung, die die Wenigsten von uns täglich und bei jedem Wetter mit schwerer Last, dafür aber mit beamteter Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit zu meistern sich zutrauen dürften.

Nun wird man sicher sagen, das sei eben ein Ausnahmefall und ein besonderer Beruf. Aber es gibt viele Berufe, die solche Leistungen erfordern, Berufe oft, bei denen wir am wenigsten daran denken. Forscher, die sich mit den Arbeitsbedingungen beschäftigen, haben zu dem einfachen Mittel gegriffen, mit mancherlei Meßgeräten, deren einfachstes ein Schrittzähler ist, die Leistung vieler Berufe nach rein körperlicher Inanspruchnahme zu ermitteln. Dabei sind zum Teil ganz erstaunliche Zahlen für die täglich zurückgelegten Entfernungen oder beförderten Lasten, zum Teil beides, herausgekommen, Zahlen, die sich vor sportlichen Höchstleistungen nicht zu schämen brauchen. Und überraschend hohe Werte haben sich dabei z. B. für die grundverschiedenen Berufe des Försters, des Kellners und der — Zeitungsbotenfrau herausgestellt. Mag der Weg einer Zeitungsfrau oder eines Zeitungsausträgers auch oft nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Straßen umfassen, so führt er doch in jedes Haus, in jede Wohnung, Treppen herauf und herunter, so daß in manchen Großstadt-Bezirken am Tage größere Höhenunterschiede bewältigt werden als von manchem Hochtouristen, und daß auch in leichteren Bezirken Wege von der Länge stattlicher Tagesmärsche herauskommen. Wege mit einer stattlichen Last, wie derjenige leicht feststellen kann, der einmal das Gewicht von 100 oder 200 Zeitungen im Rucksack eine Stunde weit spazieren trägt.

Warum das hier gesagt wird? Weil wohl jeder von uns manchmal in Gedankenlosigkeit diesen Rekordlern des Alltags ihre schwere Arbeit noch schwerer macht, ohne sich dabei viel zu denken, was er tut. Der Briefträger, der wegen der Rundfunkquittung zweimal zu uns kommen muß; die Zeitungsfrau, für die wir das Bezugsgeld nicht bereit hielten; der Kutscher, der zweimal zu uns kommen muß, um eine Kiste loszuwerden, haben auch ohne das schon so viel zu leisten, wie wir es nicht schaffen würden. Und wir alle wollen ein wenig mehr denken, wie wir es ihnen leichter machen. Wir bekommen ja dann noch pünktlicher und noch regelmäßiger unsere Post, unsere Zeitung, unsere Kisten und Pakete.

Alle Marmeladen kocht man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen niemals lose!

Die bunte Truhe

[Nr. 187.] Dienstag, den 11. August 1936

Abend im Park

Auf dunklen Wassern gleitet still ein Schwan,
Und sanfte Weiden neigen leicht die Zweige
Und sehn das Bild im schwanken Spiegel an;
Ringsum im Grünen geht der Tag zur Neige.

Nur von den Hügeln, die im Licht noch glühn,
Flammt eines Strahles letztes, goldenes Leuchten
So wie ein Lächeln übers Dunkel hin
Der schmalen Wege, die im Tau sich feuchten.

O königliche Schwermut dieser Stunde,
Aus Glut und Schatten wundersam gemischt,
Du rührst verloren an des Herzens Wunde,
Und alle grelle Wirklichkeit erlischt

Im Schein der Träume, die so dämmergleich
Sich über Blüte, Baum und Wasser breiten.
Die Erde schweigt und dehnt ihr stilles Reich
Zu des Vergessens uferlosen Weiten.

Anita Franck.

Anna-Maria

von A. v. Sazenhofen

Roman um eine absonderliche Begebenheit

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(19. Fortsetzung.)

„So", sagt Grone und schaut nicht auf. Aber plötzlich schnellt er empor. „Danke, ich bin schon fertig. Die zwei Frachtbriefe hier nehme ich mit." Er stülpt seinen Hut auf und ist draußen.

Der Beamte schaut ihm kopfschüttelnd nach und geht befriedigt durch den Verladeraum und die Verladebrücke entlang zum Stationsgebäude. Heute gibt es Speckknödel mit Kraut, seine Leibspeise. Gut, daß der noch gefunden, was er gesucht hat. Da wird wieder eine Schweinerei herauswachsen, das kennt er schon.

Der Postdirektor geht Grone höflich entgegen. „Nach Holland aufgegebene Briefe, ja, wenn es sich noch feststellen lassen wird. Wollen Sie halt nachschauen!"

Und er begleitet ihn selbst zum Schalter.

„Zurückgehaltene Sendungen?" Blätter fliegen unter suchenden Fingern. „Nach Holland? Bitte, Edward Grench, 13. Juni dieses Jahres . . ."

„Danke", sagt Grone. — „Kann ich den Abschnitt haben?"

„Bitte, hier!"

„Noch etwas! Welcher Briefträger hat nach Riedenberg die Post zugestellt?"

„Riedenberg? Josef Klein."

„Wo kann ich den finden?"

„In Riedenberg selber."

„Danke."

Vor der Postdirektion Konstanz wartet der graue Wagen. „Fahre zu, Adolf", sagte Grone. „Nach Riedenberg, aber nicht zum Schloß, sondern in den Ort hinein."

Vor einem kleinen Haus steigt Grone aus. Man hat ihm gesagt, hier wohne der Briefträger Josef Klein. „Ist er zu Haus?"

„Bitte schön, ja, grad' is er nach Haus kommen von seinem Dienstgang. Josef! Josef! Komm raus! Es ist ein Herr da, der was will von dir!"

„Sie wollten sich wohl grad' verdientermaßen ausruhen?" sagt Grone freundlich, mit einem Blick auf die weißen Wollocken.

„Aber, bitt' schon! Geh', Fanny, bring mir die Schuh! Soll ich wohin gehen? Wollen S' vielleicht Post aufgeben?"

„Nein. Ich will nur wissen, ob Sie sich dessen erinnern, daß ein Herr namens Theodor Spitzli, Professor, voriges Jahr bei der Witwe Julie Mayer gewohnt hat."

„Ja, an den erinnere ich mich."

„Haben Sie ihm viel Post gebracht?"

„O nein, selten."

„Woher wissen Sie nimmer?"

„Woher?"

„Ich meine, was waren für Marken auf den Briefen?"

„Kaum daß ich ihm zwei Brief' gebracht hätt'! Ich glaub', mehr waren's gar net. Zeitungen hat er auch keine bekommen."

„Woher die zwei Briefe waren, können Sie nicht sagen? Denken Sie nach. Ich bin Detektiv, also frag' ich nicht aus Neugierde."

„Ja, ich glaube, auf einem war eine holländische Marke, wenn ich nicht irr', aber gewiß kann ich's nicht sagen."

*

Depesche: „Expreß Wien—Brüssel—Amsterdam. Ziemlich großer Rohrplattenkoffer, nicht deklariert, an der Zollstation aufgehalten. Niemand gemeldet."

Grone depeschiert zurück: „Koffer bleibt geschlossen an Ort und Stelle bis ich komme."

Am Abend sagt er: „Wir fahren morgen. Ich möchte Sie bitten, lieber Baron, und auch Sie, Herr Professor, mich zu begleiten."

„Wohin?" fragt Georg etwas betroffen.

„Das kann ich noch nicht genau sagen. Es kann ein wenig im Zickzack gehen. Jedenfalls wird es gut sein, wenn Sie mit einer längeren Abwesenheit von hier rechnen, zwei bis drei Wochen mindestens. Ich glaube . . . die Wachspuppe haben wir schon!"

„Großartig", sagt Theo, „wie haben Sie das nur gemacht?"

Grone lächelt, dann öffnet er seine Brieftasche. „Diesen Zettel fand ich hinter dem Ofen. Er ist sehr aufschlußreich."

Theo nimmt das kleine Papierschnitzel in die Hand. „ter . . . Edwar . . ." Er schüttelt den Kopf. „Da wüßt' ich gar nichts."

„Das glaub' ich schon. Eine unserer wichtigsten Kenntnisse ist die des Papieres. Man muß sofort das Land der Erzeugung wissen, die Marke, die Fabrik. Dieser Fetzen ist holländisches Fabrikat, außerdem weist dieser Knopf . . ." — er zieht den im Pavillon gefundenen Knopf aus der Tasche, es ist ein Hosenknopf mit Aufschrift — „dieselbe Richtung. Ihr William Riell dürfte auch nur ein Pseudonym gewesen sein, wie der Name Spitzli. In Wirklichkeit heißt der Mann ganz anders."

Georg ist sehr blaß und schweigsam. —

Die Nacht ist schlaflos. Theo hört ihn hin- und hergehen. Da steht er auf, kleidet sich an und klopft an die Tür. —

„Ich danke dir, daß du kommst! Geben wir hinüber in die Bibliothek." Drüben läßt er den Lüster aufflammen, wirft sich in einen Stuhl und sagt: „Es kann niemand nachfühlen, wie mir zumute ist, Theo! Ich werde wissen, daß sie . . . tot ist, auf eine entsetzliche, verbrecherische Art und Weise gestorben . . . oder verschleppt, verkauft . . ." Er schlägt die Hände vor das Gesicht. „Es ist nicht auszusprechen und auszudenken. Es ist das eine so schlimm wie das andere."

„Kannst du nicht . . . hoffen?" sagt Theo leise bittend.

Georg läßt die Hände sinken und schaut ihn an. „Für ihn, für Grone, ist es ein Fall, eine Aufgabe, vielleicht ein Erfolg. Er ermittelt den Täter. Theo! Anna-Maria war so . . . rein . . . so . . . Gott verzeih' mir! Aber ich möchte sie jetzt lieber tot wissen . . . verstehst du es?"

„Ja!" Theo senkt den Kopf. „Ja . . ."

Um sechs Uhr früh steht der Kraftwagen vor dem Tor. Im Wohnzimmer ist der Frühstückstisch verlassen, die Weinflasche ist nicht entkorkt worden. Grone trinkt grundsätzlich nicht.

Adolf kommt und trägt die Handkoffer aus der Halle in den Wagen.

Friedrich steht stumm und wartend. Er möchte etwas sagen und traut sich's nicht.

Christine stürzt aus der Küche. „Herr Baron, ich werd' beten, alle Tage! Der Herrgott muß ein Einsehen haben. Man muß nur glauben, daß alles wieder gut wird, dann wird's schon."

Da reicht Georg den beiden stumm die Hand.

Sie fahren und fahren die Landstraßen entlang, die wie staubgrüne Bänder sind, die sich von einer unendlichen Spule abzurollen scheinen, als wäre die Erde ohne Anfang und Ende und stünde zeitlos in der Ewigkeit. Es geht immer den Rhein entlang. Strahlende Augustsonne wandelt Fluß und Land in himmelblau lachende Seligkeit. Dann schattet Wald, schwer und dunkel, und drängt alle Farben weg.

Und der graue Wagen läuft, einem Spürhund gleich, mit der Nase am Boden, durch Wald, Weinberge und Wiesen . . . und weiß nichts von Freude und Schönheit ringsum.

Georg ist stumm geworden an seiner inneren Erregung. Er hofft und fürchtet, aber die Furcht ist größer als die Hoffnung.

Theo hat sich erschöpft in Worten, dieser Hoffnung das Uebergewicht zu geben. Er glaubt selbst nichts. Daß man einem Verbrecher auf den Fersen ist, sagt nicht, daß sein Opfer gerettet ist. Es kann tausendmal schlimmer sein als alles, was war.

Grone sagt nicht, wohin sie fahren. „Ich weiß nicht. Ein Stein am Weg, ein Vogel in der Luft, ein Telegramm in einer Polizeistation kann plötzlich unserer Fahrt die entgegengesetzte Richtung geben."

Grone sitzt neben dem Wagenführer. Zuweilen hebt sich seine gespreizte Hand und weist einen Weg, geradeaus, rechts oder links.

Im Fond sitzen Theo und Georg. Die Abendschatten fallen langsam über die Straßen. An den Ufern steigen Bergruinen wie Gralsburgen aus dem Nebel. Es ist unwirklich, zeitlos. Georg muß sich auf sich selbst und die Gegenwart besinnen. Es wäre gut, träumen zu können . . . und nichts mehr zu wissen.

Sie fahren bereits drei Tage. Die Nächte sind kurz, in wahllos gefundenen Gasthäusern, die am Wege stehen. Am Morgen fährt man in den Glanz der aufsteigenden Sonne hinein. Man ist früher an der Arbeit als sie.

Einmal wendet Grone seinen schmalen Kopf nach rückwärts. „Sprechen Sie eigentlich englisch, Baron?"

Georg schreckt auf. „Englisch? Ja, aber nicht besonders gut."

Grone wendet seinen Kopf wieder geradeaus. Er sagt nicht, warum er es wissen wollte. Er erklärt nichts.

Vor den Polizeistationen läßt Grone halten und steigt aus.

Warten . . . Manchmal ist es kaum eine Minute, manchmal dauert es eine halbe Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Abend und Dämmer

Kurzgeschichte von Erich Klaila.

Wohl weil es Abend war und warm und arg still, konnten unbemerkt die vielen Jahre weggehen; und vermochte es so zu sein, als wäre ich wieder vierzehnjährig und Realschüler in einer sehr kleinen Stadt in Franken.

Alle kleinen Städte haben in Franken gemeinsam die kleinen, die winkeligen Gassen, und an heißen Sonnentagen die zeitvertrödelnde Langeweile und das sonnenheiße Gähnen. Trotzdem hält man es stundenlang auf einer Bank aus, die vielleicht am Marktplatze der kleinen Stadt steht; und in jener kleine Stadt, die ich meine, steht der Bank gegenüber ein Haus, in dem einmal eine Anneliese wohnte. Weil ich etwas mit ihr zu tun hatte, weil meine Gedanken so viel bei ihr waren, habe ich oft einen ganzen Nachmittag auf der Bank gesessen und wäre auch am Abend nicht weggegangen; wenn ich das nicht genußt hätte, wenn ich nicht erst vierzehnjährig gewesen.

In dem Hause der Bank gegenüber wohnte kein Fräulein Anneliese, nein, einfach eine Anneliese; sie war blond, und sie hat mir gut gefallen. Sie besuchte auch die Realschule; sie war mir eine Klasse voraus, also schon fünfzehn Jahre alt, und in einem Jahr wird sie ein richtiges Fräulein sein.

Aber das hat sie mich nicht spüren lassen; so gut war sie. Es war wirklich sehr lieb von ihr, mich gar nicht arg jung zu finden und durch ein spöttisches Lächeln, mit dem sie das gewahr geworden wäre, mein Inneres mit einer unglücklichen, hoffnungslosen und lächerlichen Liebesgeschichte durcheinander zu bringen. Nein, das tat Anneliese nicht und übersah es auch, daß ich noch nicht einmal lange Hosen trug. Sie hatte mich wirklich sehr gerne und füllte durch ihr Gutsein meine Knabenbrust mit einer großen Glückseligkeit.

Und so saß ich denn jeden Tag, an dem das Wetter es zuließ, auf der Bank vor dem Hause, in dem Anneliese wohnte: es ist das Haus, in dem einst der berühmte Jean Paul geboren . . .

Ganz ohne Verabredung geschah dies tägliche Begegnen mit Anneliese. Manchmal war sie auch nicht daheim. Dann vertieb ich mir die Zeit bis zu ihrem Kommen durch das Anschauen des Hauses. Ich tat das sehr genau, beinahe zärtlich. Ich sah, das Haus war grau geputzt. Aber es kam mir immer so vor, als wäre das Haus nur durch die vielen, die zweihundert und mehr Jahre so grau geworden. Dieses Betrachten hielt mich immer sehr lange auf. Bis ich dadurch unterbrochen wurde, daß ein Fenster geöffnet wurde und ein fünfzehnjähriges Mädchen heraussah und zu mir her lächelte.

Ich lächelte dann wieder, gesprochen haben wir nicht sehr viel miteinander. Wir haben uns nur immer angesehen, und das ist uns gar nicht langweilig geworden. Wenn wir uns lange angesehen hatten, bekamen wir rote Köpfe und mußten einen Augenblick woandershin sehen. Aber dann, langsam, fast gleichzeitig den Kopf wendend, haben wir wieder nur uns zum Anschauen gehabt.

Einmal sagte Anneliese, aber sie hat es erst lange nicht herausgebracht und ist auch sehr rot dabei geworden: „Heute ist aber schönes Wetter! . . ."

Schönes Wetter? Ja, ja . . . freilich . . .

Ich weiß nicht mehr, ob ich das laut gesagt habe. Vielleicht wollte ich das nur, aber sicherlich werde ich es nicht gekonnt haben. Denn ich war doch viel zu aufgeregt, viel zu glücklich . . .

Die rief drinnen jemand nach Anneliese. Das Mädchen lächelte mich noch einmal an und verschwand. Ich blieb sitzen und träumte. Ich weiß nicht, wie lange ich so saß und träumte. Aber es stand dann jemand vor mir, der Studienrat Heinrich Lenkwitz, der gefürchtete Lehrer für Mathematik und Physik.

In seinen Augen war ein böses Funkeln, und er atmete sehr hastig, sehr erregt. Er wollte mir auch eine Ohrfeige geben, er besann sich erst im letzten Augenblick anders. Es sagte mir dann der Studienrat Heinrich Lenkwitz, daß er mich schon lange beobachte und dabei leider die betrübliche Feststellung machen mußte, daß ich ein moralisch gänzlich verwahrloster Mensch sei und nicht die geringste Aussicht habe, in meinem ganzen Leben der menschlichen Gesellschaft einmal etwas zum Nutzen zu tun.

Das sprach der harte Mann und ging. Zwei Tage später war Lehrerratssitzung. Die Lehrer, obwohl nicht einer von ihnen in der kleinen Stadt in Franken geboren wurde, hatten sich doch schon sehr in das Leben einer sehr kleinen Stadt eingelebt. Sie begriffen es nicht, oder nicht mehr, daß ein vierzehnjähriger Junge ein Mädel gerne sehen mag und sich sieht er das Mädel, immer wieder ganz hartnäckig vornimmt, einmal etwas Rechtes zu werden. Weil er doch, der Junge stellt sich das so vor, eines Tages wieder in die kleine Stadt kommen will. Als Fünfundzwanzigjähriger vielleicht. Und er will dann zum grauverputzten Haus hingehen und meint, daß ihn dann immer noch ein Mädchen erwartet, ihn anlächelt und sich freut. Der Junge stellt sich das mit seinen vierzehn Jahren so vor. Weil er eben noch nicht weiß, wie sehr zehn Jahre alles ganz anders machen. Daß Anneliese dann schon lange verheiratet ist, Kinder hat und sich überhaupt an die Geschichte vor zehn Jahren nicht mehr erinnern kann. Wohl weil sie nicht will . . .

Ein vierzehnjähriger Junge weiß das nicht. Aber die Lehrer hätten ihm dafür nicht gleich eine Rektoratsstrafe geben brauchen. Die Lehrer hätten es wissen müssen, sie hätten sich ja nur zu erinnern brauchen, daß so etwas eine harmlose, eine Kindergeschichte ist: die ich heute, da zehn Jahre gegangen sind, auch schon ganz vergessen habe. An die ich nur deswegen noch einmal dachte, weil es Abend war und so sehr still. Und weil am Abend, in der Stille, beim Ganzalleinsein eben manchmal die alten, die schon lange gegangenen Dinge kommen . . .

Bücherschau

Die seelische Widerstandskraft im modernen Kriege. Von Karl Pintschovius. Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O.—Berlin. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Kartoniert RM. 4.—, in Ganzleinen gebunden RM. 5,50.

Das ungeheure Erlebnis des Weltkrieges hat uns die bittere Erfahrung gebracht, daß der Waffengang des Materials mit der Wirtschaftsblockade und dem Kriege des Geistes, der auch nach dem Friedensschluß zersetzend weiterwirkt, eine unzerstörbare Einheit bildet. Damit rückt auch der Schwerpunkt der Entscheidung immer mehr von der Feuerlinie weg zur Front des Geistigen und der Gesinnungskraft hinüber. Inzwischen haben die durch die Steigerung des Technischen bedingten Fortschritte den Menschen an neue Lebensformen gebunden. Es wird uns bewußt, daß neben den Begriff des gewandelten Krieges auch der Begriff des gewandelten Menschen zu treten habe, weil Krieg und Mensch in immer engerer Fühlung miteinander stehen werden. Die Massenwirkung moderner Artillerie zwingt den Truppen Gefechtsformen auf, in denen im entscheidenden Augenblick an das selbständige und pflichtbewußte Handeln des einzelnen appelliert wird. Außerdem gewinnt die Heimatfront in der allgemeinen Stimmung mehr und mehr an Schwergewicht, je planmäßiger der Feind seine Luftstreitkräfte gegen den Kampfwillen des Volkes einsetzt.

Wer diese Zusammenhänge übersieht, erkennt, wie stark die Entwicklung in die psychologische Fragestellung hineindrängt. An Kriegserlebnissen und Truppenerfahrungen weist der Verfasser uns in fesselnder Weise klarzumachen, was seelische Widerstandskraft überhaupt ist und welche unaeheure Wirkung sie auf die moderne Kriegführung haben wird.

Der Sieg des Lebens

Die beiden Wunder von Krakatau.

Von Willy Ley.

Fast genau auf der Deutschland entgegengesetzt gelegenen Stelle der Erdkugel, da liegt eine Gruppe paradiesisch schöner Inseln. Ihre Eigenart hat dazu geführt, daß man ihnen einen besonderen zusammenfassenden Namen gab, einen Namen, der wenigstens einen kleinen Teil ihrer schönen blauen Tropenferne widerspiegelt: Insulinde.

Fast genau im Mittelpunkte von Insulinde wieder, zwischen den beiden großen Inseln Java und Sumatra, da gibt es eine kleine Inselgruppe. Drei Inselchen sind es, Lang Eiland, Verlaten Eiland und Krakatau. Die letzte von ihnen, Krakatau, besteht eigentlich nur aus drei Vulkankegeln, Danan, Perbuatan und Rakata. Und dieser dritte Vulkan, Rakata auf Krakatau, der war es, der diese Gruppe so berühmt machte, daß beinahe jedes Schulkind ihren Namen kennt.

Die Eingeborenen der Nachbarinseln — die kleine Gruppe selbst war unbewohnt und ist es noch — nannten Rakata den „schweigenden Berg". Die Malaien wußten wohl, daß es ein Vulkan war, und sie sind an Vulkanausbrüche gewöhnt, aber während der Gunung Gelungung auf Java (— erstaunliche Wortmalerei dieses Namens —) oft und vernichtend brüllte und die anderen Feuerberge einstimmten, da schwieg der Rakata. Plötzlich, im Mai 1883, schoß er Dampfsäulen aus, und es grollte unterirdisch. „Der schweigende Berg räusperte sich und wird vielleicht sprechen", sagten die Eingeborenen.

Am 27. August sprach er dann. Wie niemals ein Vulkan zuvor.

Gegen dreißig Kilometer hoch schoß die Dampfsäule in die Luft. Im Augenblick wurde es finster. Heißer Aschenregen stürzte aus der Luft. Ununterbrochen fielen glühende Steine. Der Aschenregen war so stark, daß er in einer einzigen Stunde eine mehr als meterdicke Schicht auf dem Verdeck eines fünfzig Seemeilen entfernten Schiffes bildete. Die Luft war so stark mit Elektrizität geladen, daß jeder Metallteil heftige Schläge austeilte.

Die ungeheure Dampfexplosion, die etwa die Hälfte der Insel Krakatau wegblies, erzeugte eine der gewaltigsten Wellen, die man jemals beobachtet hat. Sechsunddreißig Meter hoch raste sie über Lang und Verlaten Eiland hinweg, donnerte gegen die Küsten von Sumatra und Java, zerstörte die Insel Sebesie vollkommen, vernichtete 163 Siedlungen, zertrümmerte über fünftausend Schiffe und forderte insgesamt 36 380 Menschenleben. An der kalifornischen Küste konnte man die Welle noch deutlich feststellen, man hat sie sogar an der französischen Küste messen können.

Jahrelang später schwammen noch Bimssteinfelder in der Sundasee, die letzten wurden über zwanzig Jahre danach gefunden. Von Krakatau blieb weniger als die Hälfte übrig, Lang Eiland und Verlaten Eiland waren gewachsen, die große Welle hatte sie doch mit mehr als zwanzig Metern glühenden Bimssteins überschüttet.

Wenn die Geschichte vom Vulkan Rakata damit zu Ende wäre, so wäre sie bereits der Bericht eines der größten Naturwunder. Aber ein Ende ist immer ein neues Beginnen. Im Tosen des überhitzten Wasserdampfes hatte das Leben eine Schlacht verloren. Krakatau selbst war ausgeglüht, steril. In Verlaten und Lang Eiland gab es kein Leben mehr. Und Hunderte von Millionen Fischen waren in heißen Wassern totgebrüht worden.

Der französische Gelehrte Cotteau wagte sich im Mai 1884 nach Krakatau. Er fand nichts Lebendes mit Ausnahme einer einzigen winzigen Spinne, die geschäftig ein nutzloses Netz webte. Der Wind hatte sie hinübergeweht, in den sicheren Hungertod.

Aber das Leben hat eine Beständigkeit, die von keinem Vulkan unterdrückt werden kann. Drei Jahre nach der Explosion machte Professor Melchior Treub, der Direktor des Botanischen Gartens von Buitenzorg bei Batavia auf Java einen Besuch auf der „toten Insel". Und sah zu seinem größten Erstaunen, daß die Wiedereroberung bereits begonnen hatte. Ueberall machten sich Kolonien von Blau- und Spaltalgen breit, einzeln mikroskopisch klein, aber in kokosnußgroßen Klumpen geballt, den Boden vorbereitend für andere, anspruchsvollere Pflanzen. Diese waren in Gestalt von Farnkräutern bereits erschienen. Treub zählte die Arten: sechs verschiedene Spaltalgen, elf tropische Farnarten, zwei Gräser, vier Blumen aus der Gruppe Kompositen, elf sogenannte Strandpflanzen. Letztere hatten die Wogen angeschleppt, erstere waren vom Winde per Luftpost befördert worden. Außer Vögeln und wenigen geflügelten Insekten gab es noch kein Getier.

Elf Jahre danach machte Treub mit seiner Botanikerschar einen zweiten Besuch. Da sah die Insel aus, als sei sie niemals tot gewesen. Gräser machten sich überall breit, die ersten Kokosnüsse keimten lustig, Pandanus und Wolfsmilch hatten sich eingefunden und brav vermehrt. Eichen, Mangos und Farbholzbäume waren da. Trichterwinden schlängelten sich über jeden Platz, den sie noch hatten erwischen können. Es gab Zuckerpalmen und Orchideen, Kompositen und Leguminosen, Kasuarbäumchen in Wäldern. Es war eine Pracht.

Natürlich forschte man nach der Art der Ankunft. Die weitaus größte Zahl hatte den Wind als Beförderungsmittel gewählt, die größeren und schwereren Samen (Kokosnüsse) sicherlich die Wellen, einige waren durch Vögel und tropische Fledermäuse oder durch „fliegende Hunde" transportiert worden.

Seitdem hat man die Insel immer wieder einmal besucht und ihrem Bevölkerungszuwachs nachgeforscht. Ein holländisches Institut hat kürzlich einen sehr ausführlichen Bericht mit langen und genauen „Einwohnerlisten" veröffentlicht. Danach gibt es dort bereits mehrere hundert verschiedene Pflanzenarten und gegen vierhundert Tierarten.

Von den letzteren sind gegen achtzig vom Hundert geflügelt, weitere zehn vom Hundert kamen sicherlich auch durch die Luft durch Verwehung. Nur drei, eine große Waranart (Varanus salvator), die Krokodile und die Pythons schwammen aus eigener Kraft zu den Inseln. Man weiß, daß sie Schwimmtouren von etwa 50 Kilometern nicht nur machen können, sondern auch oft unternehmen. Die anderen Eidechsenarten trieben wohl mit Baumstämmen an, der Forscher Dammermann fand Eier in einem verfaulten Baumstamm, der am Strande lag. Von den Mabuiaeidechsen weiß man, daß sie im Jahre 1924 ankamen, wie, wurde nicht beobachtet. Im Jahre 1908 erreichten die ersten Regenwürmer Krakatau, der Forscher Jacobsen fand einen in einem faulenden Baumstamm am Ufer, aber noch keine auf der Insel selbst, obwohl er angestrengt danach grub.

Der holländische Bericht schließt mit einer kleinen Zusammenfassung. Sie besagt, daß man die „Wiederherstellung" der Pflanzenwelt als etwa beendet ansehen könne, nicht aber die der Tierwelt. Das Wunder ist, daß diese Wiederherstellung überhaupt erfolgte. Sie dauerte rund ein halbes Jahrhundert. Und wenn die Weißen Insulinde erst jetzt entdecken würden, so würden sie vielleicht von den Eingeborenen von einem großen Ausbruch erzählt bekommen. Aber sie könnten ohne Führung kaum seinen Ort entdecken. Obwohl es die größte Vulkanexplosion unserer „Weltgeschichte" war.

Aus dem Stadtgebiet

* Iserlohn, 11. August.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,05 Uhr, Sonnenuntergang: 20,04 Uhr. — Mondaufgang: 23,44 Uhr, Monduntergang: 16,08 Uhr.

11. August: 843: Vertrag von Verdun, Dreiteilung des karolinischen Reiches. — 1494: Der niederländische Maler Hans Memling in Brügge gest. (geb. 1433). 1778: Der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn in Lanz geb. (gest. 1852). — 1813: Oesterreich erklärt Frankreich den Krieg. — 1848: Der Maler Hermann Knackfuß in Wissen an der Sieg geb. (gest. 1915). — 1870: Der Geograph Wilhelm Volz in Halle a. d. S. geb. — 1905: Der Historiker Wilhelm Oncken in Gießen gest. (geb. 1838). — 1919: Der amerikanische Großindustrielle Andrew Carnegie in Stockbridge gest. (geb. 1835). — 1923: Deutschland stellt die Reparationslieferungen an alle Mächte ein.



Warm und unbeständiger.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Durch die starke Erwärmung über dem Festland, die am Montag verbreitet Temperaturen über 25 Grad erreicht hat, fällt der Luftdruck langsam. Dadurch ist es über Westfrankreich schon zur Ausbildung eines Hitzetiefs gekommen. Mit dem Vordringen westlicher, vom Meere stammender Luftmassen wird auch in unserem Gebiet die Bewölkung nun wieder etwas zunehmen und es wird zu Gewittertätigkeit kommen. Das warme und freundliche Wetter wird aber dadurch nur vorübergehend unterbrochen werden.

Aussichten für das Sauerland für Dienstag, den 11. August: Bei schwachen südlichen Winden in der Frühe stark dunstig, vereinzelt auch Nebel, dann meist heiter und warm. Später von Südwest aufkommende Gewittertätigkeit.

Voraussage für Mittwoch, den 12. August: Bei schwachen südwestlichen Winden etwas stärkere Bewölkung als am Vortag, doch warm. Vereinzelt Gewitter und schwül.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Warm, aber nicht ganz beständig.

Wo blieb der Kreisanzeiger?

Eine Frage, die gestern sicherlich von fast allen Lesern mehr oder weniger freundlich gestellt wurde, war die nach dem Verbleib der Zeitung, die erst längere Zeit nach dem gewöhnten Erscheinungstermin in den Häusern vorlag.

Schuld an dieser Verspätung trug ein plötzlich einsetzender Maschinenschaden an der großen Rotationsmaschine, der erst nach längerer mühevoller Arbeit behoben werden konnte. Wir bitten alle Leser, diese durch nicht vorhersehbare Umstände entstandene Verspätung entschuldigen zu wollen, da gegen solche Zwischenfälle beim besten Willen nichts zu machen ist.

Am 27. August:

„Kraft durch Freude" fährt nach Juist!

Der Dampfer „Monte Sarmiento" kann die vom Gauamt der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Westfalen-Süd, auf die Tage vom 28. August bis 3. September angesetzte Norwegenfahrt nicht ausführen, da er auf Anordnung der Reichsregierung an der Heimbeförderung unserer Volksgenossen aus Spanien teilzunehmen hat. Zum Ausgleich für die ausfallende Norwegenfahrt hat das Gauamt für die Zeit vom 27. August bis 5 September eine Sonderfahrt des Gaues Westfalen-Süd nach der Nordseeinsel Juist neu eingelegt; die Kosten stellen sich einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft auf 40 RM. Die Anmeldungen müssen bei allen Kreisämtern, den Orts- und Betriebswarten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd sofort vorgenommen werden.

Erziehung zur Gemeinschaft

Das HJ.-Lager bei Evingsen als Ideal jungenmäßiger Ausbildung

Erholung und zugleich Dienst

* Iserlohn, 11. August.

Das Sommerlager bedeutet in der Arbeit der HJ. kein sommerliches Ausspannen und letztmögliches Dienstgestalten während der übrigen Urlaubszeit. Wer sich vom Gegenteil überzeugen will, soll vor Beginn der sechswöchigen Lagerzeit, eine HJ.-Dienststelle aufsuchen, um feststellen zu können, daß zur Vorbereitung der Zeltlager alle Kräfte Tage und Wochen eingesetzt werden, angefangen bei der Gebietsführung bis zum Hitlerjungen selbst, der ja mit Lagerbeitrag, Urlaub und Ausrüstung seine Sorgen hat. Und das alles doch gewiß nicht, um plan- und ziellos mit mehr oder weniger Romantik irgendwo zu zelten und am Lagerfeuer zu sitzen.

Das Lagerleben ist heute mehr als ein romantisches Erlebnis, wie denn auch die Hitlerjugend nichts mehr besitzt von früherer Schwärmerei, sondern ihre klare natürlich-jugendhafte Aufgabe im nationalsozialistischen Staat hat. Und davon ist die Lagerzeit ein wichtiges Teilgebiet, vielleicht der Mittel- und Höhepunkt der Jahresarbeit überhaupt und damit Ausgang und Anfang des gesamten Schulens und Schaffens und gleichzeitig damit Erntezeit nationalsozialistischer Jugenderziehung.

Jeder Pimpf kennt die Zielstellung des Lagers bewußt oder unbewußt, wenn er von seinen 8 Tagen spricht. Er weiß, daß diese 8 Tage weder ein faules Herumliegen noch ein sinnloses Schleifen sein werden, daß sie ihm Erholung bringen und doch zum Dienst gehören, viel mehr als Heimabend und Sportdienst, schwerer und doch wieder leichter, härter und doch wieder schöner. In diesen acht Tagen

sieht man auf eigenen Beinen im Erleben von Einfachheit und Kameradschaft in der Erziehung und im Wachsen zur Härte und Gemeinschaft.

Die acht Tage haben ihren Zweck und Wert zu jeder Stunde. Und doch gibt es in der Zeit keinen Stundenplan im eigentlichen Sinne, wenn auch überall der Tagesplan an der Kommandotafel hängt, denn es greift dort alles organisch und reibungslos ineinander. Es kann eigentlich niemand sagen, wann der Sportdienst aufhört und die weltanschauliche Schulung oder Erholung beginnt, wenn er einmal den Zeitplan vergißt und nur die Arbeit sieht und den Tag erlebt. Und genau so wenig vermag jemand wertmäßig herauszustellen, ob die Schulung oder die Erholung im Vordergrund stehe und bei ersterer die körperliche oder charakterliche Ausbildung überwiege. Zuletzt bliebe dem Zuschauer die Frage, ob wir im Lager mehr Soldaten oder Jungen sind. Darauf sei gesagt,

daß das Lager Ideal in jeder Beziehung bedeutet

und daß zunächst, weil wir den Jungen Stunde für Stunde in seiner Ganzheit erfassen können, die Erziehung zur geistigen und körperlichen Einheit, zur Totalität, zum ganzen Kerl möglich und wirklich werden sehen. Sei es der Lagerabend, das Lagerspiel oder der Geländedienst, es kann dabei nichts Einseitiges und Halbes bestehen. Und zum anderen in ihrer Jungenhaftigkeit Wenn da auch ein Lagerführer steht mit einem harten Willen und scharfen Kommando, wenn auch die Wache aufmarschiert und bis zum Stiefelputzen Ordnung herrschen muß, der Junge bleibt er selbst. Vielleicht ist allein dieses Sichselbstlebenkönnen noch die beste Erholung.

*** Kinderfest auf der Alexanderhöhe.** Am kommenden Sonntag, dem 16. August, findet auf der Alexanderhöhe ein großes Kinderschützenfest statt. Onkel Albert, der beliebte Kinderspielleiter aus dem Zoologischen Garten Düsseldorf, kommt mit seinen Spaßmachern: Pipo, Pepi und August. Allerlei Ueberraschungen sind vorgesehen. Für die Knaben findet ein Königsschießen statt. Der beste kleine Schütze wird feierlich zum König proklamiert und alsdann folgt die Wahl der Schützenkönigin. Heitere Kinderspiele, Mancagestücke der Spaßmacher. Festzug unter Vorantritt der Musik und vieles andere wechseln in bunter Reihenfolge. Als Abschluß der Veranstaltung findet ein Ballonaufstieg statt.

Helft den deutschen Flüchtlingen aus Spanien!

Tragt Eure Spende in unsere Sammelliste ein.

Durch die letzten Ereignisse in Spanien wächst das Interesse und die Hilfsbereitschaft für die deutschen Flüchtlinge aus Spanien ständig. Viele tausend Volksgenossen folgten den Aufrufen zur Hilfeleistung für die vertriebenen Deutschen und spendeten größere und kleinere Beträge. Jeder Deutsche soll sich bewußt sein, daß es seine Aufgabe ist, nach besten Kräften den Volksgenossen, die aus dem roten Wahnsinn in Spanien gerade ihr Leben retten konnten, ihr schweres Los zu erleichtern. Opfer und Spenden nehmen alle Giro- und Sparkassen entgegen. Ferner liegt in unserer Geschäftsstelle eine Sammelliste auf, in die sich unsere Leser mit Spenden für die deutschen Flüchtlinge aus Spanien einzeichnen können.

---

* Keine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch. Mit dem 31. August 1936 ist die Einführungszeit des Arbeitsbuches beendet. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers, die in diesen Tagen zu erwarten ist, wird daher bestimmt werden, daß ab 1. September 1936 kein Arbeiter oder Angestellter des arbeitsbuchpflichtigen Personenkreises mehr beschäftigt werden darf, der nicht im Besitz des Arbeitsbuches ist. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, ob Unternehmer oder Betriebsführer Arbeiter oder Angestellter, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus. Deshalb werden Arbeiter und Angestellte, die das Arbeitsbuch ungeachtet der wiederholten Bekanntmachungen und Hinweise noch immer nicht beantragt haben, letztmalig aufgefordert, den Antrag beschleunigt beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Wer Zweifel hat, ob er arbeitsbuchpflichtig ist, hole sich Auskunft beim Arbeitsamt.

Ein gutes Kind.

„Mama", sagt der kleine Fritz, „gib mir doch bitte 10 Pfennig für einen armen Mann!"

„Aber gewiß, mein Junge, „wo ist denn übrigens der arme Mann?"

„Er steht unten an der Ecke, Mama und verkauft Eiswaffeln!"


Schram's Puddingpulver
allgemein gelobt!





Zwei Bilder vom „technischen Teil" der Lagerarbeit im Zeltlager der Hitlerjugend bei Evingsen

Im Sommer-Zeltlager der heimischen Hitlerjugend bei Evingsen befindet sich zur Zeit Jungvolk aus Hemer, Menden usw. Das Iserlohner Jungvolk wird das Lager in der kommenden Woche beziehen. Unser Bild links zeigt die Ankunft eines Lastwagens mit frischem Lagerstroh, von der im Vordergrund liegenden Küche aus gesehen. Jungvolkpimpfe laden gerade das Stroh ab, um es ins Zeltlager zu bringen. Wie man sieht, braucht also wirklich niemand zu frieren. — Rechts sehen wir den Küchendienst beim Kartoffelschälen. Ob wohl die Mütter der Jungvolkpimpfe glauben werden, daß ihre Buben so eifrig bei der Arbeit sind? Auch das ist Gemeinschaftserziehung im Lager. Heute treiben diese Sport und jene haben Lagerdienst und am nächsten Tag ist es umgekehrt. (Fotos: E.—HJ.)

Aus alten Kreisanzeigerbänden:

„Noch 60 Jahre - und die Welt ist nicht mehr!"

Weltuntergang im Jahre 1929 - das Buch der nächsten Zukunft

And wir leben trotzdem noch!

(=) Iserlohn, 11. August.

In unseren Artikeln „Aus alten Kreisanzeigerbänden" haben wir über mannigfache Eindrücke berichtet, die wir beim Studium der alten vergilbten Bände erhielten. Wir lernten in alten, uns heute humorvoll erscheinenden Anzeigen, in Notizen über die Entwicklung des Iserlohner Theaterwesens, in Witzen und Anekdoten aus der Zeit von Anno dazumal das Leben vor 100 Jahren im Spiegel der Zeitung kennen. Heute soll uns ein anderer Band etwas aus früheren Jahren erzählen, und zwar ein Band in dem wir auf allerlei Kuriositäten stoßen, die es wert sind, einmal in Erinnerung gerufen zu werden.

Seitdem es Menschen gibt, sind sie irgendwelchen Wunschträumen und Wahnideen nachgerannt, und selbst wenn der klare Menschenverstand die Unsinnigkeit solchen Tuns und Wollens aufzeigen konnte, wurden die Dummen nie alle, die es doch noch besser wußten und sich nicht von ihrem Aberglauben abbringen ließen. Manche Menschen finden die Gegenwart so schlecht, daß sie sich mit ihren Hoffnungen und Wünschen in die Zukunft stürzen, die einen in Erwartung besserer Tage, andere aber auch in Angst vor großem Ungemach. Die einen bestimmen die Zukunft aus den Linien der Hand oder dem Stand der Gestirne — das sind die, die das Problem angeblich „wissenschaftlich behandeln; andere begnügen sich mit dem Legen der Karten, und ganz einfachen Gemütern genügt sogar der Kaffeesatz oder eine Schachtel mit Erbsen zur Weissagung der Zukunft. Alle aber vergessen bei diesem Suchen der Zukunft die Gegenwart und sie gehören allesamt zu denen, die man ob ihres Irrtums wirklich bedauern muß. Aber es scheint sich hier um eine hartnäckige Krankheit zu handeln, denn auch in den alten Bänden des „Kreisanzeigers" stoßen wir auf Stellen, die uns zeigen, wie man auch damals die Zukunft zu ergründen suchte.

Da wir heute in einer Zeit leben, die für unsere Vorfahren Zukunft war, wird es für uns sehr interessant sein, einmal zu hören, wie man sich diese zu jener Zeit vorstellte. Man ging damals, was die Zukunft anbetraf, schon sehr genau vor und schrieb sogar Bücher über sie. So lesen wir in einer Zeitung vom 4. Januar 1850 eine Anzeige, in der folgendes Buch empfohlen wird:

Das Buch

der

nächsten Zukunft

Oder

Vorgesichte (Vorgeschichten) und Prophezeiungen aus dem Volke über die nächsten politischen und sozialen Ereignisse des Jahres 1850.

Inhalt: Vorwort. — Die Volkssage und Volksprophezeiung. — Die Rheinprovinz und Westfalen nach Uebereinstimmung aller Volksprophezeiungen der Schauplatz der bevorstehenden großen Ereignisse. — Uebereinstimmung in bezug auf die Zeit des Krieges und den endlichen Sieger in demselben. — Türkenpferde werden im Jahre 1850 im Dom zu Köln stehen. — Der gegenwärtige Sultan und seine Bedeutung in nächster Zeit. — Der General Bem — Sein Uebertritt zum Mohammedanismus. — Der Dreikönigsbund und der Beitritt des Königs von Baiern zu demselben bereits im Jahre 1807 durch den Bauersmann Joh. Ad. Müller vorhergesagt. — Ferneres Gesicht des A. Müller im Jahre 1808 über Oesterreich und Preußen — Untergang der alten Welt, prophezeit von einem Geistlichen.

Genaueres über die Zukunft konnte man wirklich nicht verlangen Man wundert sich vielleicht nur — wenn man einmal mit gesundem Verstand darüber nachdenkt —, warum man sich auch damals in der Politik so große Mühe gegeben hat, wenn doch nach diesem „hochgelahrten" Buch die zukünftige Entwicklung vorher schon so genau feststand, daß man sie sogar weissagen konnte! Wie konnte man sich unterstehen, Geschichte gestalten zu wollen, wenn die geschichtlichen Ereignisse vorher schon festgelegt und aus den Sternen oder durch „höhere Eingebungen" zu erfahren waren?

Nun, es stimmte eben nicht so genau mit der Zukunft und dies ist für uns jedenfalls ein großes Glück Sonst würden wir nämlich allesamt heute nicht mehr leben, sondern wären einem schrecklichen Weltuntergang zum Opfer gefallen. Daß wir heute noch leben, ist entschieden ein Streich der Natur, denn wir hätten vor genau sieben Jahren, nämlich im Jahre 1929, mit Mann und Maus untergehen müssen. So steht es wenigstens in einem großen Werk geschrieben, das ausgerechnet am 1 Mai 1850 in einer großen Anzeige angepriesen wird. Heute feiern wir den Mai als Tag der Lebensfreude unter dem Leitspruch „Freut Euch des Lebens". — Damals las man am 1. Mai die folgenschweren Worte des Abtes Charbonnel: „Noch 60 Jahre und die Welt ist nicht mehr."

Bei Jul. Bädeker & Co. in Iserlohn ist zu haben:

1929

Noch 60 Jahre

und die Welt ist nicht mehr.

So spricht die Offenbarung Johannis. Nach dem Französischen des Abtes Charbonnel von Ferd. Freih. v. Biedenfeld.

„Wenn die Weltgeschichte Perioden außerordentlicher Begebenheiten entrollt, wenn die Aengstlichen mit Bangigkeit in die Zukunft blicken, alsdann forschen die Aufmerksamen rückwärts, um sich aus den tiefsten Schächten der Vergangenheit ein Prognostikon zu stellen. Aber die wahren Weisen, die hochbegabten Männer aller christlichen Völker wenden im Glauben an eine providentielle Weltregierung ihr Vertrauen der mystischen Offenbarung Johannis zu und fanden immer neue Schätze und bedeutungsvolle Weissagungen in jener uralten Weisheit. In ihnen wiegt sich das Gemüt in seltsamen Ahnungen aus dem Dunkel der Gräber und der kommenden Geschlechter und gerät in eine wunderbare Berauschung. Der Geist kräftigt sich am sichersten gerade an dem, was außer dem Gebiete des Verstandes liegt. Der Abt Charbonnel kredenzt uns hier einen Becher solcher wundervoller Berauschung und mystischer Zukunft der Welt. Genießbarer und bedeutungsvoller aber ist dieser Becher unter den Händen des bekannten, hochbeachteten Uebersetzers geworden, ohne an Wahrheit und Treue zu verlieren."

So heißt es in dem empfehlenden Begleittext. Eigentlich kann man gar nichts dazu sagen, weil die Zeit schon darüber stillschweigend und lächelnd hinweggegangen ist. Die Träume und „ahnungsvollen Blicke in die Zukunft der Welt" können wir heute nur als völlig ahnungslos bezeichnen und die „Weissagungen aus uralter Weisheit" erscheinen uns heute mehr „uralt" als „Weisheit".

Immerhin, man war vorsichtig und legte den Weltuntergang in eine Zeit, in der keiner der Leser mehr Gelegenheit haben würde, in „wundervoller Berauschung" dieses Schauspiel zu erleben.. Wir aber sind die Generation, die damals totgesagt wurde, und an unseren Tod und an den Untergang der schönen Welt und des schönen Iserlohns wird man damals in „mystischen Träumen" gedacht haben.

Uebrigens hat sich der Verfasser sogar geirrt, denn wenn er den Weltuntergang auf 1929 legte, war die Frist bis dahin länger als 60 Jahre, aber sicherlich wollte er dadurch den Aktualitätswert seines Werkes steigern. Und tatsächlich scheint sich die Jugend, die noch Aussicht hatte, die 60 Jahr-Grenze zu überleben, an das Leben und das Schöne im Leben ganz besonders geklammert zu haben, denn einige Blätter weiter finden wir einige reizende Anzeigen, die noch sehr auf die bestehende Welt abzielen. Es sind dies Anzeigen, in denen Ratgeber über die Fragen der Liebe usw. angepriesen werden. Ueber diese Kuriositäten, an die unsere Großväter und Großmütter sich noch erinnern können, ein andres Mal.

E.

Regattakämpfe zwischen Blitz und Donner / Grünau jubiliert mit himmlischem Olympia-Orchester

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter.

Seit dem Wochenende sind die Kämpfe um den olympischen Siegeslorbeer auch draußen in Grünau, auf einer der schönsten Regattastrecken der Welt, in vollstem Gange. Die hellen Zuschauertribünen, die weit in den See hinauslangen, sind überfüllt. Marschmusik ertönt aus ungezählten Lautsprechern. Und auch hier das Bild der tausend Flaggen, die olympisch bunt die grüne Landschaft beleben.

Von den Tribünen ist nur ein kurzer Ausschnitt der Strecke zu übersehen, etwa die letzten tausend Meter vor dem Ziel. Aber der Lautsprecher gibt von Minute zu Minute den Stand des Rennens. Tausend Augen suchen dann auf der Kartenskizze im Programm. Bis alle Blicke sich nach Osten richten und das Gemurmel auf den Zuschauerplätzen längs der See-Ufer zum Orkan anschwillt.

Unbeschreiblich, wie die kleinen Boote ganz hinten über dem Wasserspiegel auftauchen, wie immer wieder der furchtbare Kampf, das mörderische Ringen um die letzte Bootslänge einsetzt! Aus alten Zeitungen haben sich die Zuschauer Megaphone gedreht. Brüllen: Bravo! Bravo! Bravo! Vornübergebeugt kämpfen die Paddler wie Besessene. Die Holzstangen biegen sich in ihren Fäusten. Wasser spritzt, schäumt. Langsam schiebt sich ein Boot aus den übrigen heraus nach vorn. Eine Viertelbootslänge, eine halbe ... Noch zehn Meter bis zum Ziel!

Es hält niemanden mehr auf den Plätzen.

Ohrenbetäubender Jubel braust über das Wasser. Rasend klatschen Paddel, sprüht die Feuchte von den Blättern, zerstiebt im flüssigen Blei des Sees. Mit Sekunden Vorsprung geht der Sieger unter dem Zielband mit den bunten Wimpeln der Nationen hindurch. Ein jubelnder Aufschrei von Tausenden. Mechanisch machen die Arme der Kämpfer noch weitere Ruderbewegungen. Schon verliert das Boot an Fahrt, wendet. Unter Fanfarentönen gleitet der Sieger zur Ehrung vor die Tribüne der Kampfrichter.

Das Berliner Wetter spart nicht mit olympischen Sonderüberraschungen. Plötzlich ballen sich schwarze Wolkenmassen um den Turm, der den Namen des Eisernen Kanzlers trägt. Blitze zucken. Donner rollt. Undurchdringliche Regenschleier legen sich über die Wasser des Sees. Man kann nicht die Hand vor den Augen sehen.

Schreiend stürmen Hunderte die gedeckten Ehrenlogen, die Pressetribünen. Aber das Rennen wird dadurch nicht behindert. Mitten in die Regenfetzen hinein knallt ein neuer Startschuß. Schemenhaft gleiten die Boote durch die Wasserflut. Hoch schäumen die Wellen vor ihrem Bug. Die Kämpfer geben nicht nach. Und wie als Belohnung bricht nach wenigen Minuten schon wieder die Sonne durch. Der Wind treibt das dunkle Gewölk in scharfer Fahrt nach Westen. Flotte Weisen hämmern die Lautsprecher in die feuchte regenfrische Luft. Und schon wieder schießen elegant und schnell die Boote durch die Wellen. Toben die Beifallsschreie und Anfeuerungsrufe über die Bahn. Und mit dem fernen Zucken heller Blitze und einem leisen Donnergrollen verklingt das gewaltige Orchester, das die Naturgewalten zum Ringen um den olympischen Lorbeerkranz angestimmt haben.

Turnen

Vorbildliche Breitenarbeit der Turner

Fast 15 000 Teilnehmer bei den Wettkämpfen der Kreis- und Unterkreisturnfeste im Gau 9 Westfalen.

Der Verlauf der im Juni und Juli stattgefundenen Kreis- und Unterkreisturnfeste stand durchweg im Zeichen der Werbung für den olympischen Gedanken und zum ersten Male wurde auch hier die Reichsbundflagge gehißt. Die Beteiligung an den Wettkämpfen, die nur aus Mehrkämpfen bestanden, war noch nie so groß wie in diesem Jahre. An der Spitze marschiert der größte Kreis des Gaues, der Lenne-Volme-Kreis, bei dessen Unterturnfesten weit über 4000 Turner und Turnerinnen an den Kämpfen teilnahmen. Der Märkische Turnkreis, der einen Teil des früheren alten Märkischen Turngaues umfaßt, brachte es auf etwas über 3000 Wettkämpfer. Zum Kreisturnfest in Sundern traten 250 Altersturner bei den Wettkämpfen an.

Lehrgänge im Gau 9 Westfalen.

Auf gutgeleitete Lehrgänge hat die DT. als Fachamt 1 im Reichsbund seit jeher den größten Wert gelegt, um bei dem großen Uebungsgebiet auf jedem Arbeitsfeld ausgebildete Turnwarte und Turnwartinnen zu beschäftigen, deren Arbeit für den Kreis, Unterkreis und Verein von größter Bedeutung sind. Die Lehrgänge erfordern vom Gau große Unkosten, da für die Teilnehmer Fahrt, Unterkunft und Verpflegung vollständig frei ist. Während für den Samstag und Sonntag im Bezirk Arnsberg ein Wochenendlehrgang für die besten vier Geräteturner der einzelnen Kreise ausgeschrieben war, läuft zurzeit auch ein sechstägiger Reichslehrgang für Kreis- und Unterkreisspielwarte, zu denen sich auch für offene Stellen einige Vereinsspielwarte gestellt haben. Als Teilnehmer finden wir auch die Spielwarte der heimischen Unterkreise 4 und 5, Walter Schulz (Holzen) und Ernst Tewes (Deilinghofen). Für die Jugendturnwarte der Vereine des Turngaues Westfalen finden in der letzten Augustwoche zwei Lehrgänge in Kierspe statt, die im Hinblick auf das Abkommen zwischen Reichsjugendführung und Reichsbund von größter Bedeutung und Wichtigkeit sein dürften, da im Mittelpunkt der Schulung auch das zukünftige Arbeitsgebiet und Aufgaben der Jugendturnwarte in Verbindung mit der HJ. und JM. ausführlich behandelt werden. Die Lehrgänge finden statt vom 25. bis einschließlich 27. und vom 28. bis 30. August. Anreisetag ist immer der Tag vorher. Die Anmeldungen sind schnellstens an das Gauamt Fachamt 1 Turnen, Dortmund, Ostwall 5, zu richten.

Leichtathletik

2. Austragung der Vereins-Jugendmeisterschaften

am 13. und 20. September 1936.

Lenne-Volme-Kreis.

A-Klasse: Iserlohner Turnverein 1846, SC. „Rote Erde" Iserlohn, Spiel und Sport Menden 09. — **B-Klasse:** Turngemeinde Iserlohn, Turnverein Westig, Sportverein „Jahn" Werdohl, Werksportverein „Edelstahlwerke" Werdohl, Tus Eiringhausen, Turnverein Lüdenscheid 1861, Sportfreunde Lüdenscheid 08, Spiel- und Sportverein Halver 1911. — **C-Klasse:** TuR. Union Nachrodt, VfL. Hohenlimburg-Wesselbach, Turnverein Evcking.

Am 13. September in Iserlohn.

A-Klasse: Iserlohner Turnverein 1846, SC. Rote Erde Iserlohn, Spiel und Sport Menden 09. — **B-Klasse:** Turngemeinde Iserlohn, Turnverein Westig. — **C-Klasse:** VfL. Hohenlimburg-Wesselbach.

Ausrichter: Iserlohner Turnverein 1846; Fachamtsvertreter Karl Sondermann, Iserlohn, Annastr. 8.

Flugsport

Zwölf Meldungen für den Gordon-Bennett-Flug.

Für das am 30. August auf dem Flugplatz Mokotow bei Warschau zu startende Gordon-Bennett-Wettfliegen haben bisher zwölf Nationen ihre Meldungen abgegeben; doch erscheint die Teilnahme der spanischen Mannschaften sehr fraglich, so daß nur noch elf Nationen überblieben. Für Deutschland werden starten Otto Bertram und Fritz Schubert mit Ballon „Sachsen", Carl Götze jr. und Werner Lohmann mit Ballon „Deutschland" sowie eine noch zu bestimmende dritte Mannschaft. Für Polen, das im Vorjahre den Gordon-Bennett-Flug gewinnen konnte, sind ebenfalls drei Ballone gemeldet, und zwar „Warschau" mit Hynek-Janik, „Polonia" mit Burzynski-Ponafki und „Lopp" mit Janus-Brenk. Weiter nehmen teil zwei Ballone von Belgien und je einer von USA., der Schweiz und Frankreich.

Rad und Motor

Die Auto-Union fährt im Großen Preis von Italien.

Die Auto-Union beteiligt sich am Großen Preis von Italien für Rennwagen, der am 13. September in Monza bei Mailand ausgefahren wird, mit vier Wagen, die von Rosemeyer, Stuck, Varzi sowie von Hasse oder v. Delius gefahren werden sollen.

30000 Zuschauer und glänzende Leistungen

Leichtathletisches Abendsportfest in Köln ...

Zu einem großen Erfolge gestaltete sich das internationale leichtathletische Abendsportfest am Montag im Köln-Müngersdorfer Stadion. Bei dem schönen Wetter waren 30 000 Zuschauer erschienen, die hervorragende Kämpfe und außerordentlich gute Leistungen zu sehen bekamen. Ganz gespannt war man natürlich auf das Auftreten des dreifachen Olympiasiegers, des Negers Jesse Owens, der sowohl über 100 m als auch im Weitsprung an den Start ging. Der Wunderathlet lief in der kurzen Sprintstrecke zusammen mit seinem Landsmann Metcalfe ein großes Rennen

und überließ diesmal dem Olympiazweiten den Sieg in 10,3 Sekunden,

während Owens in 10,4 Sekunden als Zweiter einkam. Die übrigen Teilnehmer endeten klar abgeschlagen, immerhin konnte Gillmeister in 10,6 Sekunden noch den dritten Platz retten vor dem Japaner Suzuki.

Im Kugelstoßen war natürlich Olympiasieger Woellke nicht zu schlagen, der mit einer Leistung von 16,01 m vor Blazejezak mit 14,87 und dem Finnen Suemela mit 14,76 m den Sieg davontrug. Ein äußerst interessanter Kampf entspann sich über 800 m, der erst in den letzten Metern von dem Amerikaner Bachouse in 1:54,5 gewonnen wurde. Dr. Desecker verwies in der ebenfalls glänzenden Zeit von 1:54,7 Minuten den Amerikaner Williamson (1:54,8) hinter sich.

Die 110-Meter-Hürden ließ sich der Amerikaner Pollard in 14,6 Sekunden vor Welscher (15) nicht entgehen. Im Stabhochsprung war der Japaner Adachi ohne Konkurrenz, trotzdem erreichte er glatt 4,10 Meter. Die 400 Meter wurden eine Beute des Gewinners der bronzenen Medaille, des Amerikaners Luvalle, der in 47,1 Sekunden seinen Landsmann Young (47,8) sowie die beiden Deutschen Blazejezak und Klupsch auf die nächsten Plätze verwies.

Auf den Hochsprung legte der Neger Johnson, der in Berlin einen so harten Kampf mit den Japanern ausfocht, mit rund zwei Metern Beschlag. Tanaka (Japan) stand dem Olympiasieger mit 1,98 aber nicht viel nach.

Um eine Klasse überlegen war der Amerikaner Packard seinen Gegnern im 200-Meter-Lauf, den er in 21,2 Sekunden vor dem Deutschen Schein gewann.

Im Weitsprung war natürlich nicht gegen Jesse Owens anzukommen,

der verhalten 7,43 Meter erledigte. Die 400 Meter Hürden brachten einen schönen Kampf zwischen Rottbrock und Scheele, den der Kölner in 54 Sekunden für sich entschied. Ueber 5000 Meter lief der Japaner Askola in 14:39,6 seinen Gegnern, Deckard (USA) (15:01,2) und Berg (Köln) (15:13,8) davon. Das Hammerwerfen machten die Berliner Erstplazierten Blask und Hein unter sich aus, nur mit dem Unterschied, daß diesmal Blask als Sieger hervorging. Zum Schluß wurde eine 4mal-100-Meter-Staffel gelaufen, die USA in der Besetzung Luvalle, Packard, Owens, Metcalfe leicht in 41,5 gewann. Zwei zusammengesetzte deutsche Staffeln gaben auf.

*

Zu diesem Abendsportfest waren übrigens zahlreiche Freunde der Leichtathletik aus dem Sportkreis Iserlohn nach Köln gefahren, die die weite Fahrt nicht zu bereuen brauchten.

Begeisterung ...

Kleine Olympiaanekdote

Wir sitzen an einem der letzten kühlen Regennachmittage im Stadion. Einer der 1500-m-Zwischenläufe ist gerade gestartet. Die Menge ist in höchster Wallung. Sie schreit und tobt wie besessen. Immer wieder donnert der Ruf: „Schaumburg — Schaumburg ..."

Ein junges Mädchen links neben mir hält dem Ansturm der Begeisterung nicht mehr stand. Sie sinkt erschöpft auf ihrem Sitz nieder und stöhnt: „Ich kann nicht mehr schreien, ich kann nicht mehr ..."

Da dreht sich eine kleine weißhaarige Dame vor ihr mit allen Zeichen der Empörung um und ruft strafend: „Sie müssen schreien, die Athleten verlangen das von uns!"

Der stellv. Gauleiter Schlesiens Fritz Bracht stellv. Gauleiter Westf.-Süd

Die WLZ. teilte heute mit: Da der bisherige stellvertretende Gauleiter von Westfalen-Süd, Pg. Emil Stürtz, durch den Führer zum Gauleiter der Kurmark ernannt wurde, hat Gauleiter Josef Wagner jetzt den stellvertretenden Gauleiter des Gaues Schlesien, Pg. Fritz Bracht, beauftragt, ab sofort bis zur endgültigen Entscheidung vorläufig die Geschäfte des stellvertretenden Gauleiters von Westfalen-Süd wahrzunehmen.

*

Wir alle, so schreibt die WLZ. weiter, kennen Pg. Fritz Bracht als einen der ältesten und treuesten Mitstreiter unseres Gauleiters und freuen uns, ihn jetzt vorläufig als stellvertretenden Gauleiter unter uns zu wissen. Als vor mehr als einem Jahr Josef Wagner den damaligen Kreisleiter von Altena, Fritz Bracht, zu sich als seinen Stellvertreter nach Schlesien rief, war das Anerkennung und Ehrung für einen Mann, der seit Beginn des Kampfes um die Macht im Staate mit an vorderster Stelle um die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee im Gau Westfalen-Süd kämpfte.

Am 18. Oktober Einweihung des Weintores an der Deutschen Weinstraße

!:! **Neustadt a. d. H.**, 11. Aug. Der Beginn der Deutschen Weinstraße, die bekanntlich durch das landschaftlich reizvolle Weinbaugebiet der Pfalz hinzieht, wird durch ein mächtiges Weintor bezeichnet werden. Dieses Tor, das in Schweigen, unmittelbar an der französischen Grenze, bereits im Bau ist, wird am 18. Oktober feierlich eingeweiht. Am gleichen Tage wird auch die Prämierung derjenigen Gemeinden an der Deutschen Weinstraße vorgenommen, die ihr Straßenbild am besten hergerichtet haben. Hierfür hat Gauleiter Bürckel Preise im Gesamtbetrage von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Edelpilzzucht im Eisenbahntunnel

(:) **Ahrweiler**, 11. Aug. Bekanntlich wurden vor einigen Jahren die bei Ahrweiler gelegenen Tunnel der brachliegenden Eisenbahnstrecke Liblar-Dernau durch die Schaffung einer Edelpilzzuchtanlage einer wirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Die hervorragenden Erfolge, die man in diesem neuartigen Erzeugungszweig erzielen konnte, haben Veranlassung zu einer Erweiterung der Anlage gegeben. Bisher waren die Beete auf den etwa 500 Meter langen Silberbergtunnel beschränkt. Nunmehr wird auch der zweite, über 1000 Meter lange Tunnel für die Anlage von Zuchtbeeten hergerichtet. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß die Besetzung in kurzer Zeit erfolgen kann. Im Laufe der nächsten Jahre sollen auch die restlichen drei Tunnel in den Dienst der Champignon-Zucht gestellt werden.

Gutes Weingeschäft im Moseltal.

(!) **Von der Mosel**, 11. Aug. In den Moselgemeinden werden fortgesetzt recht zufriedenstellende Verkaufsabschlüsse getätigt. Besonders der 1935er, der sich bekanntlich zu einem erstklassigen Gütewein entwickelt hat, findet so starken Zuspruch, daß sich die Faßreihen von Tag zu Tag mehr lichten.

Kunst - Wissen - Leben

Eröffnung der 4. Internationalen Filmkunstschau in Venedig

(") In Venedig wurde die IV. Internationale Filmkunstschau in Anwesenheit der Herzöge von Genua und Pistoja und des italienischen Ministers für Presse und Propaganda, Alfieri, eröffnet. Deutschland ist durch den Präsidenten der Internationalen Filmkammer und der Reichsfilmkammer, Staatsminister Prof. Dr. Lehnisch, ferner durch den Direktor der Reichsfilmkammer Dr. Karl Melzer sowie durch Generaldirektor von Menden von der Tobis vertreten.

*

„Schlesische Künstler der Gegenwart" in der Düsseldorfer Kunsthalle.

Es ist wohl das erstemal, daß Schlesische Künstler der Gegenwart mit einer so umfassenden Ausstellung in einer westdeutschen Kunststadt zu Gast sind. Der Düsseldorfer Gesellschaft zur Förderung der Bildenden Kunst gebührt in Gemeinschaft mit der Reichskammer für Schlesien das Verdienst dieses Unternehmens, das aus Breslau kommend jetzt für Wochen mit über 130 Bildwerken malerischer, plastischer und zeichnerischer Art die Erdgeschoßräume der Kunsthalle füllt.

*

Deutsch-japanischer Kultur-Austausch

Fabrikdirektor Kinya Nagao aus Tokio, der zur Zeit in Deutschland weilt, hat zur Förderung des deutsch-japanischen Kultur-Austausches dem Berliner japanischen Botschafter 75 000 Yen zur Verfügung gestellt für die Errichtung eines japanischen Lektorats an der Universität München. Die deutsche Akademie beschloß die Einsetzung eines Japan- und China-Ausschusses, dem die Vorarbeiten für die Errichtung des Japan-Instituts übertragen werden.

Bücherschau

Die erste August-Nummer der Halbmonatsschrift für Freunde der Photographie, „Photofreund", prachtvoll in ihrer typographischen Ausstattung mit vier großen, sportlichen Kunstdruckbeilagen ist — wie nicht anders zu erwarten war — auf die Berliner Olympiade abgestellt. Nach einem Willkommengruß der Schriftleitung an die fremden Gäste gibt der Schriftleiter des „Photofreundes", Fr. Willy Frerk, unter der Ueberschrift „Und die Segler in Kiel" beherzigenswerte Winke für das Photographieren von Segelregatten. Gegen Einsendung des Portos von 20 Pfennig erhält jeder Photo-Amateur eine Probenummer des „Photofreund", der nur 58 Pfennig pro Heft kostet, gratis von Photokino-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19, Stallschreiberstraße 33.

Aus aller Welt

Eisenbahnunglück bei Freihölz

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

* **Nürnberg**, 10. August. Auf der Strecke Amberg—Schwandorf stieß bei Freihölz am Sonntag eine Lokomotive mit einem einwagigen Spezialgüterzug zusammen. Der Führer der Lokomotive, Alois Rappl, wurde auf der Stelle getötet, während sein Heizer schwer verletzt wurde. Der Führer und der Heizer der Güterzuglokomotive wurden ebenfalls schwer verletzt. Der Heizer Karl Stürzer erlag seinen Verletzungen bald darauf. Die beiden Lokomotiven sowie der Güterwagen wurden stark beschädigt. Das Unglück ereignete sich bei dichtem Nebel. Eine Kommission der Reichsbahn weilt an Ort und Stelle.

Britisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Vier Insassen verbrannt.

* **London**, 10. August. Am Montag früh stürzte kurz nach dem Start im Flughafen Croydon bei Wellington ein Verkehrsflugzeug der Imperial Airways aus geringer Höhe in den Garten eines Hauses ab und geriet sofort in Brand. Ehe noch Hilfe zur Stelle war, ging die Maschine vollkommen in Flammen auf, so daß keine Versuche mehr unternommen werden konnten, die vier Insassen zu retten. Durch die Explosion des Tanks wurden noch zwei angrenzende Häuser in Brand gesetzt. Die Maschine hatte u. a. Fracht für Paris an Bord.

25 Tote

Blutiger Kampf mit Schmugglern

* **Tokio**, 11. August. (Ostasiendienst des DNB.) Die Agentur Domei berichtet von einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer koreanischen Schmugglerbande, die aus 96 Mann bestand, und Zollwachen auf dem Valu-Fluß südlich von Antung. Während des Kampfes wurden 25 Schmuggler getötet. Die ungewöhnliche Zunahme des Schmuggels an der Grenze zwischen Korea und Mandschukuo veranlaßte die Behörden, strengste Maßnahmen zu ergreifen.

Selbstmordversuch von 9 jungen Mädchen

In einer Stadt Nord-Fukiens machten neun chinesische junge Mädchen im Alter von 16 bis 19 Jahren einen gemeinsamen Selbstmordversuch, weil ihnen ihre Eltern nicht erlauben wollten, das Studium auch nach dem Besuch der Mittelschule und Ablegung der Schlußprüfung fortzusetzen. Sie hatten eine Mischung aus Opium und Wein getrunken. Der Zustand der Mädchen ist besorgniserregend.

Amerika ohne Einwanderung

Der Bundeskommissar für das Einwanderungswesen hat kürzlich auf einer sozialen Konferenz in Atlantic City erklärt, daß es eine Einwanderung nicht mehr gäbe. Im Laufe der letzten fünf Jahre sei die Zahl der Ausländer, die Amerika verlassen hätten, größer gewesen als das zugelassene Einwanderungskontingent. Im April 1930 wurden 6 Millionen Ausländer in den Vereinigten Staaten gezählt. Gegenwärtig besteht die ausländische Bevölkerung aus rund 4,5 Millionen Personen, von denen bei 1,5 Millionen die Einbürgerung vorgenommen wird. Nach Auffassung des Einwanderungskommissars wird die ausländische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten im Laufe der nächsten zehn Jahre überhaupt verschwinden, wenn die Regierung bei ihrer gegenwärtigen Politik der Einwanderungsbeschränkung verharrt.

Nach 25 Jahren den Vater kennengelernt

Uelzen, 11. August. Ein eigenartiger Vorfall wird aus Ebstorf bei Uelzen berichtet. Von dortigen Standesamt benötigte ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehender junger Mann die Heiratsurkunde seiner Eltern. Nachforschungen nach der Heiratsurkunde der Großeltern verliefen erfolglos. Aus dem Trauschein ging aber der Name eines noch in Ebstorf ansässigen Trauzeugen hervor. Dieser konnte aber Näheres auch nicht sagen und machte dem Heiratskandidaten den Vorschlag, doch seinen eigenen in Ebstorf wohnhaften Vater zu fragen. Der junge Mann war darüber ganz erstaunt und erklärte, seine Mutter habe ihm gesagt, der Vater sei gleich nach der Geburt des Kindes infolge eines Unfalls gestorben. Es stellte sich nun heraus, daß die Mutter sich kurz nach der Geburt des Sohnes von ihrem Manne getrennt und als Witwe ausgegeben hatte. Der Sohn erfuhr von der Existenz des Vaters, und beide sahen sich durch Vermittlung des Trauzeugen nach 25 Jahren zum ersten Male. Der Sohn hatte sich vor einigen Jahren von seiner Mutter getrennt.

Männer mit starkem Bart, empfindlicher Haut und wenig Zeit rasieren sich mit PALMOLIVE-RASIERSEIFE! Mit dem handlichen Bakelitehalter RM. 0.60

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Zwischen Getreide- u. Kartoffelernte

Die Dreschmaschine summt

Es gibt eine ganze Anzahl von Menschen, die sich einbilden, daß der Bauer nach der Halmernte eigentlich doch nicht mehr viel zu tun hat. Würden sie einmal hinaus auf das Feld gehen, dann würden sie zu ihrem Erstaunen feststellen, daß eigentlich genau so viel Gespanne und Menschen jetzt draußen im Felde sind, wie in der Ernte. Die Stoppeln müssen herum. Das ist die Hauptsache. Die frühe Ernte fordert schnelles Schwarzmachen des Ackers. In diesem Jahre sieht man auch weit mehr als in anderen Jahren hier im Kreis Iserlohn Lupinen und Leguminosen im Felde. Das ist sehr erfreulich, genau so erfreulich wie die Zunahme des Luzernenbaues und der Anbau von wirtschaftseigenen Futtermitteln. Denn meist kann sich der Acker dabei einmal richtig erholen. Und das will in dem eng besiedelten Raume der tausend Jahre besäte und abgeerntete Acker genau so wie etwa ein Mensch in der Großstadt. Man muß ihm Nahrung und Luft und neue Kraft geben. Der Bestellplan hat darum eine geradezu wissenschaftliche Grundlage bekommen. Wer mit gesunden Anschauungen sein Wirtschaftsjahr auf dem Acker beginnt, der wird auch etwas ernten. Das neue Wirtschaftsjahr fängt ja auf dem Bauernhofe an, noch während die Ernte im Gange ist.

Es gilt aber auch auf der anderen Seite, die abgeernteten Acker nach Möglichkeit noch auszunutzen. Wo wegen der Bestellung nicht sofort gepflügt werden kann, ist ausreichende Weide für die Schafe, für die Schweine und für die Hühner. Es ist unglaublich, was gerade Schweine und Hühner noch aus einem Stoppelacker herausholen. Und der Austrieb der Schweine im dörflichen Verbande, wie er hier und dort Sitte ist, wird noch immer viel zu wenig geübt! Während auf diese Art draußen auf dem Acker die Arbeit in vollem Gange ist, brummt und summt auf dem Hofe die Dreschmaschine ihr Lied. Aber gemach! Nicht mehr dreschen, als notwendig ist! Auch der Winter hat noch Arbeitstage! Aber wenn gedroschen wird, dann muß mit der bewährten Umsicht gedroschen werden. In der Ernte ist die Gefahr noch größer, daß die Maschine nicht richtig ausdrischt, wie später beim abgelagerten Getreide.

Schließlich ist von ganz besonderer Bedeutung der zweite Schnitt in den Wiesen. Gewiß hat Grumt nicht dieselbe Futterkraft wie Heu, aber die gute Futterernte berechtigt noch nicht zur Nachlässigkeit. Es steht ein vorzüglicher zweiter Schnitt fast überall. Er muß sorgfältig behandelt werden, denn jeder Grashalm ist vonnöte.

So ist für den Landwirt an allen Ecken und Enden noch Arbeit bis zur Hackfruchternte.

Menden und Umgegend

* **Menden**, 11. August.

Schützenfest, Volks- und Heimatfest

Bis in die frühen Montag-Morgenstunden hinein waren in diesem Jahre die Schützenbrüder und die Festgäste froh beisammen. Ueberblickt man rückschauend das diesjährige Fest, so darf man sagen, daß es ein rechtes Volks- und Heimatfest war. Nachdem der Zusammenschluß der beiden Vereine damals so viele Schwierigkeiten bereitete, scheint jetzt das Trennende wirklich überwunden zu sein und der Vergangenheit anzugehören. In allen Kreisen erkennt man an, daß ein einziger Schützenverein, der dafür leistungsfähig sein muß, für Menden das Gegebene ist. Noch sind nicht alle Abseitsstehenden gewonnen, aber der schöne Festverlauf dürfte doch allen Veranlassung geben, sich nunmehr wieder mit in Reih und Glied zu stellen. — Der finanzielle Ertrag und der Umsatz dürften in diesem Jahre nicht hinter dem Vorjahre zurückgeblieben sein.

* **Blattzeit!** In diesen Tagen kann man in den heimischen Wäldern oft treibende Rehe beobachten. Es ist jetzt die sog. Blattzeit, das heißt die Paarungszeit für unser Rehwild. Da sind die Tiere weniger scheu als sonst und oft genug kann man sie in jagender Hast vorbeistürmen sehen, wenn man sich ein günstiges Plätzchen aussucht. Für den Naturfreund bietet sich manches schöne Erlebnis. Die Blattzeit dauert allerdings nur noch bis etwa Mitte August.

* **Die Mendener Waldbühne** gab am letzten Sonntag wieder eine Vorstellung und erfreute sich eines guten Besuches. Auch von auswärts waren zahlreiche Gäste erschienen, die sich über die Aufführung und über die Anlage unserer Waldbühne lobend aussprachen. — Bei dieser Gelegenheit sei noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vorführungen programmgemäß, wie in den Plakaten angegeben, stattfinden und daß keine Aufführung ausfällt.

* **Mütterberatung der Kreisfürsorgestelle.** Die Kreisfürsorgestelle veranstaltet folgende Mütterberatungen: In Menden am Donnerstag, dem 13. Aug. von 15 bis 17 Uhr in der Kreisfürsorgestelle am Kirchplatz, in Holzen Amt Menden am Freitag, dem 14. August von 15,30 bis 17 Uhr in der kath. Volksschule zu Holzen.

* **Ein neuer Müttererholungskursus** hat am Montag dieser Woche in Menden seinen Anfang genommen. Wieder konnten durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" etwa 15 Mütter auf der Wilhelmshöhe Aufnahme finden, wo sie nun für mehrere Wochen zu Gast sind. Inzwischen hat sich nun auch das Wetter gebessert, sodaß die Frauen sich im Freien gut erholen können.

* **Vom Sportklub 1910.** Daß der Kameradschaftsgeist in den Reihen unseres Vereins auch während der Spielsperre eine rechte Pflegestätte findet, bewies der Ausflug ins hohe Sauerland, den der Verein am Sonntag unternommen hatte. Mit Autos ging es erst einmal zur Sorpe, wo die Sperrmauer besichtigt und eine Motorbootfahrt unternommen wurde, dann ging es nach einem ergiebigen Frühstück weiter zur Hohen Bracht und dann hinein in das sauerländische Wintersportparadies um Winterberg. In Freienohl blieb man bei Tanz und froher Unterhaltung am Abend; und dann ging's nach Menden zurück, mit neuer Kraft den kommenden Aufgaben der Spielserie entgegen, die am nächsten Sonntag mit einem Freundschaftstreffen gegen „Arminia", Marten, ihren Anfang findet

Lendringsen

* Lendringsen, 11. August.

* **Filmabend.** Am Sonntagabend hatte die Ortsgruppe der NSDAP zu einer Filmvorführung eingeladen. Der Dederichsche Saal war sehr gut besetzt. Zum Anfang wurde das Lustspiel „Der Spuk im Puppenladen" gezeigt. Dann folgte ein wunderbarer Kulturfilm über den herrlichen Neckarstrand. Als Hauptfilm wurde der Harry-Piel-Film „Artisten" gegeben, ein Film, in dem uns Harry Piel in die Freuden und Leiden der Artistenwelt hineinführt. Der Parteifilmstelle sei gedankt, die es ermöglichte, daß auch die hiesige Einwohnerschaft für wenig Geld gute Filme zu sehen bekommt.

Bösperde

* Bösperde, 11. August.

* **Gefolgschaftsfahrt ins Rheinland.** Erstmalig veranstaltete in diesem Jahre die Firma Neuwalzwerk für ihre Gefolgschaft kürzlich eine zweitägige Ausfahrt, die nach sorgfältiger Vorbereitung schön und harmonisch verlief. Punkt 7 Uhr erfolgte die Abfahrt in 11 bequemen Autobussen. Unter Leitung des Betriebsobmannes Zatzke ging es über Iserlohn, Altena, Lüdenscheid zur Aggertalsperre und weiter über Dieringhausen und Bonn nach Godesberg, um dort in dem bekannten Lokal der Lindenwirtin kurze Zeit zu verbringen. Das Endziel war Ahrweiler, wo der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront eine frohe Gesellschaft begrüßen konnte. Am anderen Morgen wurden unter Führung der DAF. Spaziergänge durch das Ahrtal und die Weinberge hinauf bis zur „Bunten Kuh" gemacht, wo man vom Aussichtsturm aus den einzigartigen Rundblick auf das Ahrtal genießen konnte. Die Heimfahrt wurde über Altenahr, Meckenheim, Bonn, die neue Autostraße und Köln angetreten, das eingehend besichtigt wurde. — **Hohes Alter.** Am Donnerstag, dem 13. August, kann Witwe Maria Borhoff, Annaer Landstraße, in völliger Rüstigkeit ihren 78. Geburtstag begehen. — Auch wir gratulieren dem Geburtstagskind herzlich und wünschen einen weiter gesunden und glücklichen Lebensabend!

* **Fröndenberg**, 11. August.

* **Von der Polizeiverwaltung.** In diesen Tagen wurde in Fröndenberg ein Geldbeutel mit Inhalt gefunden. Abzuholen ist derselbe bei der Polizeiverwaltung Fröndenberg, Zimmer 9.

Aus Stadt Hemer

* Hemer, 11. August.

Aushebung und Gestellung der Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914 und des ersten Viertels 1915!

Aushebung in Iserlohn — Die Hemeraner sind am 20. August daran!

In einer Bekanntmachung vom 7. August, die in den nächsten Tagen überall angeschlagen und ausgehängt werden wird, hat die Kreispolizeibehörde die Aushebung und Gestellungspflicht des Jahrgangs 1914 und derjenigen Dienstpflichtigen angeordnet, die in der Zeit vom 1 Januar bis 31. März 1915 geboren sind, also des ersten Viertels des Jahrgangs 1915. Der Aushebung unterliegen alle hierunter fallenden Dienstpflichtigen, soweit sie im Landkreis Iserlohn ihren Wohnsitz haben, sich aufhalten und bei den früheren Musterungen als tauglich befunden worden sind.

Die Gestellungspflichtigen werden in der Zeit vom 18. bis 20. August ausgehoben werden. Aushebungslokal ist für alle die Alexanderhöhe in Iserlohn, Eingang Landwehrkeller. — Die Dienstpflichtigen des Stadt- und Amtsbezirks Hemer werden gemeinsam am Donnerstag, dem 20. August, vormittags 8 Uhr, an genannter Stelle ausgehoben.

Die Dienstpflichtigen haben pünktlich zur angegebenen Zeit gewaschen und in sauberer Kleidung auf der Alexanderhöhe zu erscheinen. Sie haben den Musterungsausweis und den Ersatzreserve-I-Schein und, wenn vorhanden, den Wehrpaß mitzubringen. Wer noch keinen Wehrpaß hat, muß zwei Paßbilder in bekannter Größe und Ausfertigung mitbringen. Außerdem haben Dienstpflichtige mit Sehfehlern das Brillenrezept mitzubringen. Allgemein vorzulegen sind Ausweise über Berufsausbildung, absolvierte Lehrgänge, Besitz von Sportabzeichen, Führerscheinen usw., soweit dieselben erst nach der Musterung erworben sind. Durch Krankheit verhinderte Dienstpflichtige haben ein Zeugnis des Amtsarztes vorzulegen. Zurückstellungsanträge, für die die Gründe erst nach erfolgter Musterung eingetreten sind, sind unter Verwendung des bei den Ortspolizeibehörden vorrätigen Vordrucks schriftlich zu stellen, und zwar so, daß dieselben spätestens drei Tage vor der Aushebung dem Landratsamt in Iserlohn vorliegen. Sämtliche irgendwelchen Einzelheiten können bei der Polizei bzw. bei der Wehrmeldestelle im Rathaus in Erfahrung gebracht werden.

* **Einen weiteren Geschäftsanbau** an der Hindenburgstraße führt zur Zeit das Schuhhaus Appelhans an der Seite zur Raumbergstraße hinaus. Das Haus ist bereits zweimal um- und ausgebaut worden und macht mit seiner neuzeitlichen Schaufensterfront einen guten Eindruck. Durch den jetzigen Anbau sollen die Werkstatträume nach dort verlegt werden, um für den Geschäftsverkehr größeren Platz zu bekommen.

* **Straßen werden instandgesetzt. — Auch die Felsenmeerstraße in Sundwig kommt dran!** Ohne Zweifel ist innerhalb der letzten beiden Jahre allerlei für die Ausbesserung und Verschönerung der Hemerschen Straßen getan worden. Wenn trotzdem noch Wünsche unberücksichtigt blieben, so lag das vielfach daran, daß andere neue Vorhaben schneller ausgeführt werden mußten. Alles aufzuzählen, was bisher geleistet worden ist, erübrigt sich, jeder Einsichtige hat es selbst gesehen. Wie nun in der letzten Ratsherrnsitzung beschlossen worden ist, wird der Mühlenweg als ein Hauptzugangsweg zu den Kasernen zunächst ausgebaut werden. Die Bauarbeiten sind bereits vergeben worden. Erstmalig wird Hemer neben dem eigentlichen Mühlenweg einen Reitweg erhalten. — Als ein besonderes Schmerzenskind der Anwohner und der zahlreichen Fremden, die unser Felsenmeer besuchen, stellte sich seit langem die Felsenmeerstraße in Sundwig in einem ganz unmöglichem Zustand vor. Schon, als Sundwig noch selbständig war, sollte die Straße instandgesetzt werden. Es ist nicht mehr dazu gekommen. Und alle Klagen, alle Eingaben, alle Hinweise mußten lange unberücksichtigt bleiben, ehe nicht die Voraussetzungen dafür geschaffen waren, mit Erfolg an die ständige Ausbesserung des Hemerschen Straßennetzes heranzugehen. Nun ist es so weit. Die Baukommission hat auch die Felsenmeerstraße besichtigt und gefunden, daß sie bevorzugt möglichst bald ausgebessert werden soll. In Westig wird dann die Lohstraße zunächst ausgebessert werden. — Man sieht, daß unsere Stadtverwaltung bestrebt ist, nach und nach Hemer in den Zustand eines ordentlichen Straßennetzes zu setzen.

* **Endlich wärmeres Wetter.** Nun haben es alle die, die jetzt erst ihren Urlaub antraten, doch am besten getroffen. Warm scheint wieder die Sonne, man sieht es an den duftigen Kleidern unserer Frauen und Mädchen, die wieder „modern" geworden sind, an den Spaziergängern, die jetzt die Hemerschen Straßen beherrschen, und endlich an dem fast vollbesetzten Freibad am Damm, das sofort wieder in den besten Ruf gekommen ist. Auf den Feldern hat die Roggenernte in vollen Zügen eingesetzt. Wagen auf Wagen des reifen Korns wird in die Scheunen gefahren. Auch die Kleingärtner haben mit der Kartoffelernte begonnen. Auf den Feldern vergnügt sich bereits unsere Jugend mit Windvogelsteigenlassen, was zwar schon eine herbstliche Beschäftigung ist — woran wir allerdings noch nicht denken wollen, denn der Sommer ist noch zu schön ....

* **Aus der Polizeimappe.** Festgenommen wurde am Freitag voriger Woche ein älterer Mann aus Sundwig, der an Kindern noch nicht schulpflichtigen Alters unsittliche Handlungen begangen hatte. Er wurde am Sonnabend wieder an freien Fuß gesetzt, doch dürfte ein gerichtliches Nachspiel noch folgen.

Hemers Radsportler sehr aktiv

Zwei Bahnrennen und ein Straßenrennen. — Aus der Monatsversammlung des Radfahrer-Vereins „Wanderer".

Kürzlich fand im Vereinslokale Westhelle eine Monats-Versammlung des Radfahrer-Vereins „Wanderer", Hemer, statt, die schon durch ihren guten Besuch zeigte, daß wichtige Angelegenheiten zur Beratung standen. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den stellvertretenden Vereinsführer Albert Schenk folgte zunächst die Protokollverlesung und die Aufnahme neuer Mitglieder. Erwähnt sei, daß die Mitgliederzunahme des Vereins in jedem Monat fortschreitet.

Sportskamerad Theo Schumacher machte dann Ausführungen über die Verhandlungen, die geführt worden sind, um eine Wiederaufnahme des Rennbetriebes auf der Sauerlandbahn möglich zu machen. Nachdem jetzt der Termin festgelegt und die Vorbereitungen abgeschlossen seien, sind alle Kräfte nötig, um die Sache im Interesse des Vereins und des Radsports zum Erfolge zu führen. Seine Ausführungen wurden vom stellvertretenden Vereinsführer noch dahin ergänzt, daß, wenn die erste Veranstaltung am 16. August ein Erfolg werde, einige Wochen später als nächstes ein Städtekampf Fröndenberg — Hemer — Iserlohn geplant sei, zu welchem selbstverständlich auch wieder ein Mannschaftsrennen komme. Es wurde sodann die für das Rennen am 16. August notwendige Einteilung aller Hilfskräfte und die Aufstellung des Wettfahrtausschusses vorgenommen.

Außer diesen beiden Bahnrennen führt der Verein im September den „Straßenpreis von Hemer" durch, der über insgesamt 130 Kilometer (sechsmal durchs Hönnetal) führen soll und offen für die Gaue 9—11 sein wird. — Die Vereinsmeisterschaft wird in diesem Jahre auf der Sauerlandbahn in Gestalt eines 50-Rundenfahrens mit Vorgaben ausgefahren werden; als Termin wurde vorläufig der 22. August bestimmt. Der Wanderfahrwart gab dann noch das Wanderfahrtenprogramm für die nächsten Wochen bekannt; danach finden statt am kommenden Sonntag eine Ganztagstour zum Kohlberg mit Rückfahrt über Neuenrade und Balve, und am 5. und 6. September eine Zweitagesfahrt zu einer größeren Veranstaltung des Radfahrer-Vereins „Fahrwohl" Westönnen bei Hamm. — Man sieht also, daß Hemers Radfahrer zur Zeit sehr aktiv sind.

Erfolg eines Hemerschen Jugendfahrers

Severing siegt in Elberfeld

Zu einem schönen Erfolg kam am vergangenen Sonntag der Hemersche Jugendfahrer Erich Severing, der dem Radfahrer-Club „Schwalbe"-Westig, angehört. S. beteiligte sich als einziger hiesiger Fahrer an einem Bergrennen über 2,8 Kilometer, das der Elberfelder Radfahrer-Club „Gut Freund" ausrichtete. Dieses Bergrennen hatte mit über 110 Fahrern aus dem ganzen Westen eine hervorragende Besetzung in den Klassen A bis E. U. a waren die bekannten Dortmunder Renzing, Diederichs, Seidel, Wemper, Schiemann und viele Kölner am Start. Severing startete in der Klasse D (Jugend 16 bis 18 Jahre) und bewältigte die Strecke in der guten Zeit von 6:41,4 Minuten, womit er in seiner Klasse sicherer Sieger wurde. Außerdem fuhr er damit die drittbeste Zeit des Tages, ließ also noch viele A-Fahrer hinter sich. Die Zeit des besten Fahrers hatte 6:30,0 Minuten betragen.

* **Lüdenscheid**, 10. August. **Wegen Blutschande**, begangen an seinen leiblichen Töchtern, hatte sich der 47 Jahre alte Josef M. aus Lüdenscheid vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Hagen zu verantworten. Bei der ersten richterlichen Hauptverhandlung bestritt er das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme war aber gar nicht daran zu zweifeln, daß der Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig war. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß dieses scheußliche Verbrechen nur mit einer ganz empfindlichen Strafe gesühnt werden könne und hielt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten für angebracht. Da der Angeklagte die Tat aus ehrloser Gesinnung begangen hat, wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Bilder aus neuen Filmen



Angela Salloker
spielt die weibliche Hauptrolle in dem Styria-Film der Bavaria-Film A.-G. „Mädchenpensionat".

Die Hühner legen mehr Eier

Die umfassende Erzeugungsschlacht zur Sicherung unserer Volksernährung aus eigener Scholle hat schon auf verschiedenen Gebieten erfreuliche Teilerfolge erzielt. Daß dies auch auf dem Geflügelhof der Fall ist, ergibt sich aus einem Ueberblick des Reichsabteilungsleiters im Reichsnährstand, Dr. Weiß.

Danach sind im Laufe der letzten zwei Jahre 117 Geflügelzucht-Berater und -beraterinnen eingesetzt worden, um als Pioniere der deutschen Geflügelzucht zu arbeiten. Sie haben bereits beachtliche Arbeit geleistet: 5850 Vorträge, 70 200 praktische Hofberatungen, 3600 Stallneubauten, 35 100 Stallumbauten, 58 500 Vermittlungen und 39 000 Kennzeichnungen von Leistungstieren hatten zusammen mit den anderen Förderungsmaßnahmen den Erfolg, daß im Reichsdurchschnitt in den letzten Jahren die Legeleistung der Hühner von 80 auf 90 Stück je Jahr und Henne gesteigert werden konnte. Im Einzelbetrieb wurde durch die Arbeit der Berater sogar eine Leistungssteigerung von 80 auf 130 Eier je Huhn erreicht. Durch die Junggeflügelaktion des Reiches sind im Jahre 1936 fast 2 000 000 Küken und 264 000 Junghennen verbilligt an bäuerliche Hühnerhalter abgegeben worden. Außerdem werden jährlich noch 4 000 000 hochwertige Leistungstiere aus anerkannten Zuchten der Landwirtschaft zugeführt werden.

Jagd und Jägerei

Der Deutsche Forstverein tagt in Stettin

In der Zeit vom 16. bis 22. August 1936 hält der Deutsche Forstverein in Stettin seine 32. Mitgliederversammlung ab. Diese Tagung, die auch einen besonders starken Besuch von Vertretern der Forstwirtschaft aus dem Auslande aufweisen wird, zeigt ein äußerst umfangreiches Programm. Die Eröffnung der Tagung des Deutschen Forstvereins fällt mit der Ausstellung „Deutscher Wald — deutsches Holz" zusammen. Am Donnerstag, dem 20. August, beginnen im Anschluß an die Vollversammlungen der vorhergehenden Tage die eintägigen Lehrausflüge, von denen der erste in das Privatwaldrevier des Staatssekretärs und Generalforstmeisters Dr. von Keudell nach Hohenlübbichow führt.

40 Jahre Vogelwarte Rossitten

Die weltberühmte Vogelwarte in Rossitten, deren Gründer Professor Thienemann ist, kann in diesen Tagen auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Wenige Jahre vor ihrer Gründung war die Bedeutung der Kurischen Nehrung als einzigartige Straße des Vogelzuges entdeckt worden und der damals junge Vogelforscher Thienemann, von Beruf Pfarrer, fühlte sich von dem Reichtum seltener Tiere und von der urwüchsigen Natur der Nehrung so angezogen, daß er seinen Pfarrerberuf aufgab und mit der freiforschenden Tätigkeit in Rossitten vertauschte. Seiner Lebensarbeit wurde mit der Uebernahme der Vogelwarte Rossitten durch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften im Jahre 1923 auch die öffentliche Anerkennung zuteil.

15 Jahre Dienst am Volke!

Nürnberg. „Der Stürmer" blickt auf sein vollendetes 15. Erscheinungsjahr zurück. Die erste Ausgabe des „Stürmer" erschien am 4. Juni 1920 unter dem damaligen Titel „Der deutsche Sozialist". Sie bestand aus nur 2 Seiten und wurde von Julius Streicher unter den schwierigsten Umständen gegründet. — Seit dem 1. April 1921 erhielt dieses Kampfblatt wiederum einen anderen Titel, und zwar „Deutscher Volkswille". Am 1. April 1923 ging daraus sodann „Der Stürmer" hervor. Nachdem er von November 1923 bis 1925 verboten worden war, ließ ihn Julius Streicher von neuem erscheinen.

Entnommen dem „Zeitungsverlag", Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen Nr. 30 — Berlin, den 25. Juli 1936.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Juli 1936: 8835.

Eine kleine Jacke zu jedem Kleid





Modelle aus „Beyers Mode für Alle". Zeichnung: Beyer-Atelier



Der Reiz eines sommerlichen Anzuges liegt für die Frau in einer geschickten Zusammenstellung vom Kleid und seiner Ergänzung: dem dazugehörigen Jäckchen, durch das die gute Wirkung eines Straßenanzuges erreicht wird. Man arbeitet diese Jacken gern aus ganz abweichendem Material: Eine dunklere Taftjacke kann zu mehreren Seidenkleidern, eine gestreifte Leinenjacke zu verschiedenen Sportkleidern getragen werden.



K 28720. Kleid aus heller, feingemusterter Kunstseide mit plissiertem Rockansatz und Querbiesen am Leibchen und an den kurzen Ärmeln. Dazu ein ärmelloses Jäckchen. Erforderlich: etwa 4,85 cm Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Oberw.

S 28737. Ein dreiteiliger Anzug: Rock und kurzes Bolerojäckchen aus Leinen und ein Blüschen aus getupfter Seide mit kurzen Ärmeln. Erforderlich: 1,85 m Leinen, 130 cm breit, 1,10 m Blusenstoff von 85 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Oberweite.

B 28756. Durch diese lose Jacke aus dunklem Taft kann jedes sommerliche Nachmittagskleid zum eleganten Complet ergänzt werden. Erf.: 3,15 m Stoff, 85 cm br. B. Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberw.

K 38720. Ein hübscher Streifenstoff läßt sich gut zu dem sommerlichen Complet verarbeiten, das auch für etwas stärkere Figuren vorteilhaft ist. Das Kleid hat kurze, angeschnittene, die Jacke dreiviertellange Ärmel. Erf.: 7,15 m Stoff, 80 cm br. Bunte B.-Schn. für 96, 104, 112 cm Obw.

K 28755. Leicht nachzuarbeiten ist die durchgehende Schnittform des Sommerkleidchens aus gemusterter Seide, das durch die hochgeschlossene Form seine modische Linie erhält. Erf.: 3,35 m Stoff von 95 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

K 28667. Jugendliches Sommer-Complet aus getupftem Seidenkrepp mit weißer Organdy-Garnitur. Das Jäckchen aus gleichem Stoff ist ärmellos. Erf.: 4,40 m gemusterter, 65 cm einfarb. Stoff, je 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

K 28641. Aus Leinen, Waschseide oder Shantung arbeitet man das Sportkleid mit vier schräg aufgesetzten Taschen und matrosenartigem Kragen. Schal und Gürtel in lebhafter Farbe. Erf.: 3,75 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberw.

B 28640. Als Ergänzung zum Sportkleid trägt man eine Jacke aus gestreiftem Leinen mit breiter Passe und modischen Ärmeln. Aus den Stoffresten der Jacke fertigt man die passende Kappe. Erf.: 1,65 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Gobrecht sagen wir unseren tiefgefühlten Dank

Geschw. Schiebel u. Angehörige

Hembecke, im August 1936

Bekanntmachung

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 und der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 21. 3. 1936 (RGBl. I Nr. 27 S. 201 ff.) werden zur

Aushebung 1936

alle in den früheren Musterungen tauglich befundenen **Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914 und des ersten Vierteljahres 1915** herangezogen.

Nach dem Aushebungsplan des Wehrbezirks-Kommandos Iserlohn findet die Aushebung der in vorstehendem Absatz bezeichneten Dienstpflichtigen, soweit dieselben ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im **Stadtgebiet Iserlohn** haben,

am Montag, dem 17. August 1936, vorm. 7 Uhr,

fest.

Aushebungslokal: Schauburg, Iserlohn, Hagenerstraße 20.

Jeder hiermit zur Aushebung befohlene Dienstpflichtige ist gehalten, sich

1. zur Aushebung zu gestellen und
2. jedem Einberufungs- bezw. Gestellungsbefehl Folge zu leisten.

Von der Verpflichtung nach Abs. 1 sind die Dienstpflichtigen befreit, die zur Zeit der Aushebung in der Wehrmacht, Landespolizei und SS-Verfügungstruppe aktiv dienen oder Reichsarbeitsdienst leisten. Die als Freiwillige angenommenen Angehörigen des in Frage stehenden Personenkreises sind gleichfalls von der Gestellung befreit.

Die Gestellungspflichtigen haben zur Aushebung mit gereinigtem Körper und in sauberer Wäsche zu erscheinen.

Ein Anspruch auf Entschädigung für Lohnausfall besteht nicht.

Zur Aushebung sind unter allen Umständen 2 Paßbilder (Zivilkleider ohne jedes Abzeichen) **von denjenigen mitzubringen, die sich noch nicht im Besitze eines Wehrpasses befinden.** Auch sind der Musterungs-Ausweis und der Ersatz-Reserve I-Schein vorzulegen. Außerdem das Brillenrezept beim Vorliegen von Sehfehlern.

Nachweise über Berufsausbildung, absolvierte Lehrgänge, Besitz von Sportabzeichen und Führerscheinen usw. sind, soweit dieselben seit der Musterung erworben wurden, ebenfalls mitzubringen.

Es wird an dieser Stelle nochmals nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht, daß ein jeder Dienstpflichtiger, der vor der endgültigen Entscheidung über die Heranziehung zum Wehrdienst seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt wechselt, dies bei der polizeilichen Meldebehörde und dem für ihn zuständigen Wehrmeldeamt innerhalb von 3 Tagen anmelden muß! Wer die Meldung eines Umzugs versäumte, hole dieselbe nunmehr schleunigst nach.

Etwa beabsichtigte Rückstellungsanträge, für die die Gründe erst nach erfolgter Musterung eingetreten sind, müssen innerhalb 2 Tagen, mit ausreichenden Beweismitteln versehen, der polizeilichen Meldebehörde — Baarstr. 5, Zimmer 3 — vorgelegt werden. Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an der Gestellung zur Aushebung verhindert ist, hat hierüber rechtzeitig ein Zeugnis des Amtsarztes (Dr. Graeve — Gesundheitsamt) vorzulegen.

Die Versäumung einer Gestellungsfrist entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt oder den Vorschriften sonst zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu RM. 150 oder mit Haft bestraft. Ein Dienstpflichtiger, der einer der ihm obliegenden Pflichten nicht rechtzeitig nachkommt, kann durch die Ortspolizeibehörde mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden. Gegebenenfalls wird Anzeige nach den §§ 140, 142, 143 des RStrGB. erstattet.

Iserlohn, den 11. August 1936.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
J. A.: gez. Perl, Polizei-Kommissar.

3-4 Zimmerwohnung
von ruhig Mieter gesucht. Miete ½ Jahr im voraus. Angebote unt. F 01669 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
in ruhigem Hause an Herrn zu vermieten. 4616
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes
Mansardenzimmer
sofort zu vermieten. 4607
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wohnung
3½ Zimmer, Küche und großes Bodenzimmer, Stadtzentrum, ab 1. September zu vermieten
Angebote unter W 01664 an die Geschäftsstelle.

Schlafstelle frei 4616
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 4619
Näheres in der Geschäftsstelle.

Vertreter bezw. **Ingenieur**
gesucht, welcher regelmäßig die Maschinenfabriken und die Industriewerke besucht. (Herren mit guten Verbindungen.) Angebote unter A 01666 an die Geschäftst.

Junger Mann
als Mitarbeiter sofort gesucht. (Leichte Werbetätigkeit.) Angeb. mit Bild unter 3 01665 an die Geschäftsstelle.

Maschinensteller
für Drahtbiegemaschinen, der auch selbständig Werkzeuge anfertigen kann, gesucht.
J. D. von Hagen, Stefanstr. 20

Tüchtige Bürstler
gesucht. 4610
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger selbständiger
Automatensteller
in aussichtsreiche Dauerstellung von Fassondreherei gesucht.
Schriftliche Bewerbungen unter M 01674 an die Geschäftsstelle

Korrespondentin
auch mit allen ander. Büroarbeiten vollkommen vertraut, wünscht sich zu verändern. Angebote mit Gehaltsangaben unter E 01668 an die Geschäftsstelle.

Sekretärin
für leichte Büroarbeit
sofort gesucht.
Offerten unter 3 1602 an die Geschäftsstelle.

Eine saubere, ehrliche
Frau oder Mädchen
zum Putzen gesucht.
Obere Mühle 9.

Bekannte Markensektkellerei sucht
für den Bezirk Iserlohn tüchtigen gut
eingeführten Herrn
Nur solche Vertreter wollen sich melden, die schon für Wein- und ähnliche Handlungen tätig sind.
Angebote unter K K 01672 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Fräulein für Büroarbeiten
gesucht. Angebote unt. H H 01671 an die Geschäftsstelle

Gesucht
Arbeiterinnen
über 25 Jahre für leichte Montage und Maschinenarbeit nach näherer Umgebung. Fahrgelegenheit ist geboten. 4604
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zum 1. 9. braves, fleißiges
Mädchen
für landwirtschaftlichen Haushalt (zwei Kühe) und Wirtschaft bei gutem Lohn und Familienanschluß. Offerten unter D D 01667 an die Geschäftsstelle.

Ehrliches Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. Vorstellung vormittags. 4611
Westfalenstraße 1

Evangel.
Halbtagsmädchen
sofort gesucht. Karnacksweg 28

Tüchtiges
Bufettfräulein
für die Sonntage während der Saison zur Aushilfe gesucht.
Schellhoff Dechenhöhle, Ruf 3534

Zu Anfang September wird ein jüngeres, fleißiges
Halbtagsmädchen
gesucht. Heßler, Stennerstr. 5

Rentable
Fabrikation
oder auch andere Existenz zu kaufen gesucht, evtl. auch Beteiligung. Angebote unter L L 01673 an die Geschäftsstelle.



Morgen: Mittwoch
Wochenmarkt 8,30 Uhr eintreffend: **Blutfrischen Schellfisch, Kabeljau, Goldbarsch, Filet, Heilbutt grüne Heringe** usw. in strammer Eispackung. **Fr. E. Sturm**



sofort vom hiesigen Fabriklager lieferbar
Wilhelm Haacke
Iserlohn

2/10 Hanomag
billig zu verkaufen. Angebote unt. G 01670 an die Geschäftsstelle.

Meinen verehrten Gästen und Badegästen gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß außer Montags und Donnerstags jetzt auch **Dienstags nachm. 2.30 Uhr** ein bequemer Autobus ab Westbahnhof zum **Bad Marienbrunnen** fährt. Weitere Haltestellen: Adolf-Hitler-Platz, Wichelhovenhaus, Finanzamt usw. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 0.60 RM.
W. Hombeck

Kurzschrift und Maschinenschreiben
bei
Karl Busalt
Iserlohn
Wermingser Straße 33

Das war immer schon so . .
Wer der Bevölkerung unseres Heimatgebietes etwas anzubieten hatte, wählte eine Anzeige
im **1 KZ**

Zwangsversteigerungen
Es werden öffent., meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Mittwoch, den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft Senfarth, Mühlentor: 1 Frisiertisch, 1 Büfett, 1 Schnellwaage 1 Klavier 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch 1 Ladentheke mit Glasaufsatz.
Koch, Ober-Gerichtsvollzieher
Lange Straße 54. Telefon 3295

Mittwoch, den 12. August 1936, vormittags 11 Uhr, in meinem Versteigerungslokal, hier, Hagenerstr. 65 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Radioapparat, 2 Bilder 1 Schreibmaschine, 1 Dieselmotor.
Manke, Obergerichtsvollzieher
Iserlohn, 11. August 1936.



Jetzt sind die Hausfrauen beim Einmachen. Alles was Sie zur Bereitung von Marmeladen, Fruchtsäften, Beerenwein und anderem gebrauchen, finden Sie zweckdienlich bei uns.

DROGERIE KOPERA
Iserlohn, Wermingserstr. 12
Fernruf 3202

Brams & Gretenkort
Iserlohn, Hendenerstraße 1
Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. ½ Daune, echtrot, federnd **30.90**

Fast neuer
Komin
(Dauerbrand) billig zu verkaufen.
Kluse 101.

Guterhaltener Pultschrank
Anrichte, Tisch und Stühle, billig auch einzeln, zu verkaufen. 4603
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gewinnauszug

5. Kl. 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. August 1936

In der heutigen Normittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 30989
10 Gewinne zu 3000 RM. 50014 217114 274040 334850 346202
24 Gewinne zu 2000 RM. 29931 70666 86437 106389 151106 173839 181841 239861 258192 281547 326353 386713
62 Gewinne zu 1000 RM. 2445 15402 45147 60435 65101 67075 69925 86041 93060 98758 125065 144531 145679 152993 158314 162924 169677 185379 239064 246835 262792 268311 298600 305309 326846 333773 346881 372369 373653 376396 383973
100 Gewinne zu 500 RM. 11131 27148 28236 37573 48514 49399 50090 50199 53533 70727 71661 73356 80985 87514 91593 117000 122237 125927 129395 131899 138058 143263 144450 149193 162181 165965 166864 190936 198343 205779 235389 241319 253051 256413 258954 262076 306601 321270 337034 344675 345225 360794 366523 366659 368677 371490 385422 386893 388493 398237
370 Gewinne zu 300 RM. 1230 3980 4635 5162 6170 6514 6858 8089 15364 15405 17038 18701 19709 20617 22073 25170 27404 29429 31211 33603 34085 35065 35533 35653 39017 39303 47190 47272 48495 49566 50529 51104 52143 53662 56363 60565 60685 62607 67950 71066 72150 73423 80384 82814 85012 85496 93294 94221 98565 101428 103803 105177 107424 112241 113061 113469 114908 115581 120258 121298 125134 125256 129765 130412 134424 134588 136622 137718 138511 138836 139911 143484 144427 146939 147790 147817 154419 159231 160779 161222 162126 170654 174957 181252 182340 184939 188222 188710 189115 190681 193314 199496 201280 203245 203633 204910 205816 205896 206692 208153 209584 209655 211222 211868 216308 217440 217782 221292 224772 226245 227487 228360 228574 229612 231355 231594 233570 234358 235689 242536 243517 244603 245285 251032 254877 255564 255679 260536 266875 267473 268181 270611 272622 272891 278368 278801 282143 284288 287287 289399 292016 293962 296403 298139 298708 303319 303976 306685 319830 320117 321158 321365 322165 323774 326548 328003 330002 331463 333305 333706 335296 335798 341100 342440 346696 349842 350105 352422 358494 359839 361851 362836 365732 370484 373308 375405 381833 384567 386217 387679 389428 393853 396875 397864 399270

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

10 Gewinne zu 5000 RM. 46227 48715 123518 323514 387299
12 Gewinne zu 3000 RM. 146824 204336 257068 290210 295609 319651
22 Gewinne zu 2000 RM. 2276 99328 131578 204958 210782 269713 294652 306232 310793 371814 381228
44 Gewinne zu 1000 RM. 12654 27187 32286 33815 36312 37253 59825 67906 135835 146512 194275 205316 230389 244860 273143 301061 315114 327948 339539 346471 368567 380529
118 Gewinne zu 500 RM. 4840 11603 12859 13551 23552 24313 39079 40057 52974 56535 60446 73456 78618 83355 84017 84250 86626 97194 114154 120249 136624 140418 153012 158912 161716 174222 176464 183669 196154 204082 205040 206847 209753 224487 225526 231230 234417 241141 244067 247452 251166 252225 269231 271822 275297 279380 288839 289875 315191 320522 326768 333366 336599 351897 371823 385881 387876 389558 397284
346 Gewinne zu 300 RM. 1298 2438 3398 3929 6507 9510 21245 23845 24349 24577 26457 27083 31978 33717 35247 39159 44011 45920 51152 52723 54410 55720 58010 58079 61166 61209 61969 65060 68377 70714 71789 72705 73157 73822 75818 76377 79180 80368 80484 82512 82593 85366 87295 89413 89546 90507 91319 94123 98120 100158 101520 105122 106172 113748 116166 117714 121938 126364 128051 128207 129094 131693 132766 134799 135452 137348 139636 141360 144528 144938 146597 149156 151452 154866 155821 163110 169657 170644 171684 171979 174118 174429 175035 175850 179765 182612 184364 188951 189630 191136 193081 204601 208187 211521 212294 215800 216933 216711 221303 223588 225204 225545 230075 232528 233018 233653 237557 240404 240533 241634 242208 243479 245066 245224 245304 250046 250396 252890 256169 257497 258325 258947 262157 262906 266132 271848 273946 275373 276114 276700 279163 287970 289364 290773 292025 293725 298695 303514 305781 305800 312065 316540 316637 321032 321244 324711 325006 342869 347678 348846 355155 357998 364644 364741 364805 365538 370219 374003 378703 378852 379949 380986 382795 384777 385937 388152 389801 393010 393387 394373 396744 398468 399746

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 30000, 14 zu je 20000, 90 zu je 10000, 182 zu je 5000, 354 zu je 3000, 918 zu je 2000, 2804 zu je 1000, 4610 zu je 500, 18542 zu je 300 RM.